

umweltzeitung

Magazin für Politik, Ökologie und eine lebenswerte Zukunft

25 Jahre
Umweltzeitung!

Umwelt
und Mode

HINTERGRUND

Essbares Braunschweig



Inhalt

EDITORIAL

Umwelt und Mode 3

TITEL

Grün, grün, grün sind alle meine Kleider 4

Gemeinnützigkeit in der Mode 6

Faserpflanze Hanf – da ist Luft nach oben 8

Der erste Schrei 10

Der letzte Schrei 12

Tierisch modern 13

Möbelüberfluss 16

Lifestyle vom Teller 18

Tauschen rockt! 20

Die Friedensbewegung 20

PORTRÄT

Sozialunternehmerin 21

AKTUELLES

Aktuelles 22

Die Randspalte 23

HINTERGRUND

Essbares Braunschweig 24

Essbare Stadt: Was das ist, und was es sein könnte 26

Buchtipp: Wildwuchs auf dem Teller 28

Biotopvernetzung versus Inselnaturschutz 28

Stadtgärten 29

„Knupper, knupper, Kneischen, ...“ 30

REGIONALES

Lachse, Rückepferde und eine aufmüpfige Bäuerin 32

Die Klimaküche 34

Die Braunschweiger Zeitschiene 35

SERVICE

Naturtipp: Schaumschlagereien 36

Küchentipp: Seife essen? 38

Gartentipp: Ein belebter Boden 39

Termine 40

Adressen 42

Impressum 2

DAS LETZTE

Klimamurks im Nimbyland 43

Ausgabe 1/20
(Jan./Feb.) erscheint
am 20.12.19

Redaktionsschluss:
15.11.19
Anzeigenschluss:
20.11.19

Ihre Anzeige in der Umweltzeitung:
Tel.: 05 31 – 12 59 92
eMail: anzeigen@umweltzeitung.de

Die Umweltzeitung im Internet:
www.umweltzeitung.de

Impressum

Umweltzeitung – Magazin für Politik, Ökologie und eine lebenswerte Zukunft.

Gleichzeitig Zeitung für braunschweiger forum e.V., BUND Kreisgruppe Wolfenbüttel, umweltwerkstatt e.V., VCD Kreisverband Braunschweig e.V., Z/U/M/ Wolfenbüttel, Umweltschutzforum Schacht Konrad Salzgitter e.V.

26. Jahrgang – ISSN 0948–1370

Herausgeber: Umweltzentrum Braunschweig e.V., Hagenbrücke 1/2, 38100 Braunschweig, Tel.: 05 31 – 12 59 92, Fax: 05 31 – 12 59 95, eMail: Umweltzentrum_Braunschweig@t-online.de www.umweltzentrum-braunschweig.de

Öffnungszeiten: Di & Do 16.00 – 18.00 Uhr und nach Vereinbarung.

Chefredaktion: Nora Roesky (V.i.S.d.P.), eMail: redaktion@umweltzeitung.de

Bilder: Titelbild – James De Mers / Pixabay
Weitere Bilder & Grafiken – aposan / Freepik, flaticon / Freepik

Layout & Titelgestaltung: Kati Hollstein, Eigenleben www.eigenleben-gestalten.de

Redaktion: Susanne Labus, Heidrun Oberg, Marianne Reiß, Reinhard Siekmann, Wolfgang Wiechers.

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Alisier, Martin Arning, Silke Arning, François Bao, Hans-W. Fechtel, Karl Gerdes, Susanne Goroll, Jakob Grabow-Klucken, Henri Greil, Daniele Heuser, Johannes Kaufmann, Friedhart Knolle, Winfried Korte, Jürgen Langer, Leonhard Pröttel, Friederike Salfeld, Frank Schröter, Rune Staack, Anna-Katharina Thiel, Stefan Vockrodt, Achim Weitner-von Pein.

Anzeigen: Ruth Becher, Tel.: 05 31 – 12 59 92 eMail: anzeigen@umweltzeitung.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Januar 2019.

Belichtung und Druck: Maul-Druck GmbH & Co. KG Senefelderstraße 20, 38124 Braunschweig Tel.: 05 31 – 26 12 80 www.mauldruck.de

Die Umweltzeitung wird gedruckt auf Circle Offset White (100% Altpapier/Blauer Engel), die Umschlagseiten auf LumiSilk (FSC).

Die Umweltzeitung erscheint zweimonatlich, Einzelpreis 3,20 Euro, Abonnement (6 Ausgaben) 18,00 Euro.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder sonst redaktionell zu bearbeiten. Einzelne Artikel geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.

Steuerlich abzugsfähige Spenden an das Umweltzentrum Braunschweig e.V. sind möglich. Geben Sie bitte das Stichwort „Spende“ an.

Unsere Kontoverbindung:
Konto bei der Nord/LB Braunschweig, IBAN DE20 2505 0000 0002 0025 90 BIC NOLADE2HXXX

Gefördert durch die Stadt Braunschweig.

Umwelt und Mode

Liebe Lesende,
Besenheide – was ist das?

Die Blume des Jahres 2019. Äquivalent ist die Flatterulme der Baum des Jahres, die Feldlerche der Vogel des Jahres, die Schwarzblaue Sandbiene die Wildbiene des Jahres und das Dreizählige Knabenkraut die Orchidee des Jahres.

Bei Naturthemen gibt es seit längerer Zeit die Spezies des Jahres, um auf besonders schützenswerte Lebewesen hinzuweisen. Ebenso werden auch in anderen Bereichen jährlich oder sogar öfter neue Trends gekürt, die für eine gewisse Zeit die Aufmerksamkeit auf sich ziehen: So ist „Coral“ die Farbe des Jahres 2019 und „Just One“ das Spiel des Jahres.

Diese Liste könnte noch lang weitergeführt werden.

Das Wort Mode wird häufig synonym mit dem Begriff Kleidung verwendet. Jedoch beinhaltet Mode mehr als das. Modewellen tauchen in den unterschiedlichsten Richtungen auf. So wie besonders in der Jugendsprache immer wieder neue Modewörter auftauchen, gibt es auch Moden bei Möbeln, Haustieren, unterschiedlichen Materialien, und nicht zu vergessen in der Ernährung. Wer jetzt noch vegan lebt, ist längst schon out, und auch Paleo ist nicht mehr hip. Intervallfasten, das ist aktuell das einzig Wahre für den körperbewussten Menschen von heute.

Wenn jedoch beispielsweise eine Art sich zu kleiden die Modewellen überdauert, so spricht man von Stil.

Zum Klassiker wird neben dem Trenchcoat auch manch ein Möbel, wie zum Beispiel der Thonet-Stuhl – leicht, bequem und mit zeitlosem Design.

Kann man also nur jedem wünschen, Stil und Klassiker für sich zu finden, um nicht im Strudel der Modewellen zu versinken ...

Braucht der Mensch eine gewisse Veränderung? Braucht der Mensch Moden?

Warum gibt es Moden? Und wie lange gibt es schon Modewellen?

Vielleicht ist ein besonders wichtiger Aspekt in unserer Zeit des Überflusses die Begrenzung, die der Komplexität aller Lebensbereiche eine Grenze bietet, indem die jeweils vorherrschende Mode vorgibt, was gewählt werden kann?

Aber muss wirklich gewählt werden?

Ja, es muss gewählt werden können. Auf was man dabei achten kann und wo der Mops nur noch müde schnauft, dazu haben wir uns einige Gedanken gemacht.

Des Weiteren widmet sich diese Ausgabe der essbaren Stadt.

Was passieren muss, damit man in Braunschweig so richtig kraftvoll reinbeißen kann, das lässt sich im Hintergrund nachlesen.

Dass die Saponine in der Seife dafür allerdings eher weniger geeignet sind und worauf saponinhaltige Pflanzen am besten wachsen, lässt sich in der Rubrik Service nachlesen.

Jetzt im Herbst macht es auch wieder so richtig Spaß, sich Filme anzuschauen. Da kommt das Filmfest wie gerufen und begeistert den interessierten Zuschauer mit Lachsen, Rückepferden und einer aufmüppigen Bäuerin. Einen Überblick verschafft der zugehörige Artikel zur fünften Auflage der „Green Horizons“.

Ich hoffe, dass diese Ausgabe Ihnen gute Herbststunden schenkt.

Nora Roesky

Nora Roesky,
Chefredakteurin

AWO-Radstation am Braunschweiger Hauptbahnhof

Bewachtes Unterstellen • Pannenservice • Leihfahrräder

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 5.30 - 22.30 Uhr

Sa 6.00 - 21.00 Uhr

So 8.00 - 21.00 Uhr



Radstation
am Hauptbahnhof
Tel.: 05 31 / 707 60 25
www.awo-bs.de





Im Laufe der Jahre hat jede Farbe des Regenbogens ihren großen Auftritt in der Modewelt. Wenn dann noch das richtige Siegel im Etikett steht oder das Kleidungsstück secondhand gekauft oder getauscht wird, hat der Konsument wirklich alles richtig gemacht.

FOTO: NORA ROESKY

ÖKOLOGISCHE MODE

Grün, grün, grün sind alle meine Kleider

Bei Fast Fashion denken wir zunächst an große Modeketten in der niedrigeren Preisklasse. In der Realität sind aber auch Luxusmarken vom Geschäft mit der schnellen, aber unter fraglichen Bedingungen produzierten Mode betroffen.

Welche Alternativen haben sich für bewusste Konsumenten in den letzten Jahrzehnten entwickelt?

von Finja Storm

Lauf Duden lässt sich Mode als „in einer bestimmten Zeit, über einen bestimmten Zeitraum bevorzugte, als zeitgemäß geltende Art, sich zu kleiden, zu frisieren, sich auszustatten“ definieren. Doch genau diese Mode, in Kombination mit dem Konsumverhalten aller Industrienationen, wird immer mehr zu einer globalen Katastrophe.

Problematik der „Fast Fashion“

Von den Baumwollfeldern in Usbekistan zum Garnspinnen in der Türkei, dann in die Webereien Taiwans, hinterher zum Einfärben nach Tunesien und anschließend in Bulgarien veredelt. Daraufhin in China zusammengeñäht, in Frankreich gewaschen, nur um in Deutschland das Firmenlabel und „Made in Germany“ aufgedruckt zu bekommen. Das ist die erschreckend lange Reise (im Durchschnitt 60.000 km), die unsere Jeans hinter sich bringen, um, wie die durchschnittlichen Kleidungsstücke der Deutschen, knapp ein Jahr verwendet zu werden und dann im Altkleidercontainer oder im Müll zu landen.

Die Textilindustrie oder auch „Fast Fashion Industrie“, ist einer der größten globalen Umweltsünder überhaupt. So werden

jährlich über eine Milliarde Tonnen CO₂ allein durch die Textilindustrie freigesetzt. Hinzu kommen giftige Chemikalien, die ungefiltert in Flüssen und Ozeanen landen, sowie die Verschmutzung der Umwelt durch Mikroplastik. „Natürlich“ hat es einen Grund, warum große Textilunternehmen ihre Produktion in Ländern mit möglichst geringen Umweltauflagen produzieren lassen: Es spart enorme Kosten, wodurch es für uns überhaupt erst möglich ist, Shirts für 3,50 Euro und Hosen für 10 Euro zu kaufen. Hinzu kommen die extrem billigen Arbeitskräfte, die unter unmenschlichen Bedingungen und für extrem niedrige Löhne unsere Kleidung produzieren.

Wollen wir, in unserer Rolle als Konsumenten, solche Unternehmen wirklich unterstützen?

Alternativen

Alternative Nr. 1: Der altbekannte Secondhandshop

Secondhand hat sich erneut zu einer massentauglichen Branche entwickelt. So hat das Geschäft mit der gebrauchten Mode in Deutschland allein im Jahr 2016 einen Umsatz von circa 617 Millionen Euro erzielt

Der Grüne Knopf

Der „Grüne Knopf“ soll für faire und ökologische Textilprodukte stehen und wird seit dem 09.09.2019 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vergeben. Das Siegel steht also für Umwelt- und Menschenrechte. Es soll den Dschungel der unterschiedlichen Zertifikate vereinfachen und damit mehr Klarheit schaffen.

Die kritischen Stimmen bemängeln jedoch einige Aspekte. So wird das Prüfverfahren als zu aufwendig und bei der Anzahl an Produkten als schwer umsetzbar bewertet. Zusätzlich suggeriere das Siegel eine öko-faire Produktion in der gesamten Wertschöpfungskette, setze sich tatsächlich aber nur mit zwei Bestandteilen dieser auseinander.



LOGO: [HTTPS://DE.WIKIPEDIA.ORG/W/INDEX.PHP?CURID=10954816](https://de.wikipedia.org/w/index.php?curid=10954816)

es inzwischen möglich, seine gebrauchten Kleidungsstücke mit denen anderer Mitglieder der Internetseiten zu tauschen oder ganz simpel zu kaufen und zu verkaufen. So hat man die Möglichkeit, Kleidung, die einem nicht mehr passt oder gefällt, zu einem selbst festgelegten Preis zu verkaufen, anstatt sie einfach wegzuerwerfen. Selbstverständlich hat man zudem die Möglichkeit, selbst auf Schatzsuche zu gehen und tolle Mode zu guten Preisen bei Privatpersonen vor Ort zu kaufen.

Alternative Nr. 3: Zertifikationen

Durch den neuen Trend der grünen Mode sind viele neue Unternehmen entstanden, die sich auf Mode aus fairen und nachhaltigen Verhältnissen spezialisiert haben. Um sich in einer Welt voller verschiedener Modemarken zurechtfinden zu können und herauszufinden, welchen Marken man in den Bereichen Nachhaltigkeit, Glaubwürdigkeit und Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern vertrauen kann, gibt es verschiedene Zertifikate, auf die man beim Einkaufen achten kann und sollte.

Das aktuellste staatliche Siegel vom 09.09.2019, der „Grüne Knopf“, soll für faire und ökologische Textilprodukte stehen.

Das Fairtrade Cotton-Siegel ist spezialisiert auf den Anbau von Baumwolle und setzt voraus, dass die Firmen die Baumwollbauern zu einem fairen Mindestpreis entlohnen. Von einer möglichen zusätzlichen Prämie werden zudem Brunnen und Schulen im Herkunftsland errichtet. Um jedoch auch in den folgenden Produktionsschritten der Textilien eine faire Bezahlung nachweisen zu können, reicht die Fairtrade-Zertifizierung nicht aus, weshalb das zusätzliche „Fairtrade Textile-Production-Siegel“ entstanden ist, das sichere Arbeitsbedingungen, faire Handelsbedingungen, sowie die Unterstützung umweltverträglicher Produktion voraussetzt.

Das GOTS-Siegel hingegen umfasst die komplette Produktion der Mode aus Bio-Baumwolle und entspricht den sozialen Standards der internationalen Arbeitsgesellschaft, die für die Abschaffung von Kinder- und Zwangsarbeit kämpft sowie global für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen. Im Bereich Nachhaltigkeit bedeutet dieses Siegel, dass bei der Herstellung der Textilien möglichst wenig Wasser und wenig Chemikalien verwendet wurden.

Als ebenfalls sehr vertrauenswürdige Siegel gelten „Fair Wear Foundation“, „Natlant-Textilien“, „IVN Best“ und „Made in Green“. Die Kenntnis über die Bedeutung der verschiedenen Zertifikationen und Siegel ist

wichtig, da es leider auch viele Siegel mit sehr niedrigen Standards gibt, die auf den ersten Blick vertrauenswürdig wirken. Manche Siegel gelten zudem nur für bestimmte Bereiche, zum Beispiel sind die Umweltstandards des Siegels sehr hoch, aber die sozialen Standards dafür sehr niedrig oder umgekehrt.

Fazit

Beim künftigen Kauf von Kleidung sind Secondhandshops oder Tauschbörsen also die beste Wahl. So kann gebrauchter Mode eine neue Chance gegeben werden. Bei neu gekaufter Kleidung ist es wichtig, auf die verschiedenen Siegel zu achten. Diese nachhaltig produzierte Kleidung ist zwar oft teurer, dafür aber meist langlebiger als Fast Fashion, wodurch sie sich wieder bezahlt macht. ◀



www.greenpeace.de/themen/endlager-umwelt/textilindustrie/mode-bewusst

Greenpeace hat das Thema Mode und Umwelt schon vor Jahren zur Kampagne gemacht, das Thema Gift in Kleiderfarben in den allgemeinen Fokus gerückt und mit der Detox-Kampagne einige Unternehmen zum Umsteuern bewegt. Um die immense Menge an Kleidung, die ungenutzt im Schrank liegt, in Bewegung zu bringen und auch hier ein Umdenken anzuregen, sind „Kleidertauschpartys“, oft organisiert von Greenpeace-Ortsgruppen, mittlerweile etabliert.

www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/eo1211-greenpeace-chemie-einkaufsratgeber-textil-siegel-2018.pdf

Ein übersichtlich gestalteter Textilratgeber.

www.siegelklarheit.de/vergleichen/textilien/

www.ilo.org/berlin/ziele-aufgaben/lang--de/index.htm

www.greenality.de/fairtrade

de.wikipedia.org/wiki/Kleiderkreisel

de.wikipedia.org/wiki/EBay#Zahlen_und_Fakten

www.welthaus.de/fileadmin/user_upload/

[Bildung/Unterrichtsmaterialien_Reise_einer_Jeans.pdf](#)

www.dw.com/de/umwelts%C3%BCnde-mode-nur-fast-fashion-oder-geht-es-auch-nachhaltig/a-43344256

können. Auch die junge Bevölkerung nutzt die Gebrauchtwarenläden, um schönen Kleidungsstücken zu günstigen Preisen neues Leben einhauchen zu können. Hinzu kommt der Vorteil, statt riesige Textilindustrieketten meist günstige Secondhandshops vor Ort mit seinem Kauf unterstützen zu können.

Alternative Nr. 2: Kleiderkreisel, eBay-Kleinanzeigen und Co.

Das Internet ist aus unserer heutigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken, auch nicht aus dem Bereich der recycelten und nachhaltigen Mode.

Zu den wohl beliebtesten Online-Tauschbörsen für Mode und andere Produkte gehört die global bekannte Webseite eBay. Das Unternehmen, welches bereits 1995 gegründet wurde, machte allein im Jahr 2018 einen Umsatz von 10,75 Milliarden US-Dollar.

Kleiderkreisel ist, anders als eBay, nur auf Mode spezialisiert und ein Tochterunternehmen des internationalen Unternehmens Vinted Limit. Er gilt mittlerweile als der größte Marktplatz für gebrauchte Kleidung.

Durch eine simple Anmeldung bei Kleiderkreisel, Mädchenflohmarkt, eBay-Kleinanzeigen, bambali, ecowoman und so weiter ist



Arbeiter*innen in einer Textilfabrik in Vietnam, die von Oxfam direkt unterstützt werden. Zu den Hilfsangeboten gehören eine rechtliche Beratung und Informationen zu ihren Arbeitsrechten sowie ein Zugang zu Gesundheitsleistungen.

FOTO: SAM TARLING/ OXFAM

INTERVIEW MIT OXFAM

Gemeinnützigkeit in der Mode

Oxfam hat inzwischen einen hohen Bekanntheitsgrad. Doch hinter Oxfam steckt mehr als der bloße Verkauf von aussortierter Mode. Mehr zum Konzept, der Modeindustrie allgemein und weiteren Skurrilitäten im Interview.

? Was ist das Konzept von Oxfam?

Oxfam: Oxfam ist eine internationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation, die weltweit Menschen mobilisiert, um Armut aus eigener Kraft zu überwinden. Dafür arbeiten im Oxfam-Verbund 19 Oxfam-Organisationen Seite an Seite mit rund 3.600 lokalen Partnern in mehr als 90 Ländern. Mit der Kampagne „Fairness Eintüten!“ setzt sich Oxfam zum Beispiel dafür ein, dass die Menschen, die unsere Lebensmittel produzieren, fair bezahlt und ihre Rechte geachtet werden. Menschen, die in Krisen- und Katastrophengebieten von Hungersnot bedroht sind, versorgt Oxfam mit Trinkwasser und Nahrung – aktuell unter anderem im Jemen. In den 54 Oxfam Shops in Deutschland verkaufen insgesamt 3.400 Ehrenamtliche gespendete, gut erhaltene Kleider, Bücher oder Haushaltsgegenstände für den guten Zweck. Die Gewinne kommen Oxfam Deutschland e.V. zugute.

? Woher stammt der Name Oxfam?

Oxfam: Oxfam wurde 1942 in Oxford, Großbritannien gegründet, der Name ist eine Abkürzung für „Oxford Committee for Famine Relief“ (Oxforder Komitee zur Linderung von Hungersnot).

? Was versteht man unter sauberer Kleidung?

Oxfam: Normalerweise versteht man darunter Kleidung, bei deren Herstellung auf faire Arbeitsbedingungen der Arbeiter*innen geachtet wird, die in der Textil-, Bekleidungs- und der Sportartikelindustrie arbeiten. Denn

aktuell arbeiten viele der Menschen zu lange zu niedrigsten Löhnen, in Fabriken, in denen nicht ausreichend auf Arbeitssicherheit geachtet wird.

? In der Diskussion taucht immer wieder der Begriff „Lieferkettengesetz“ auf. Was ist darunter zu verstehen?

Oxfam: Brennende Textilfabriken, Kinderarbeit oder zerstörte Regenwälder: Immer wieder verstoßen deutsche Unternehmen in ihren weltweiten Geschäften gegen Menschenrechte und schädigen die Umwelt. Um das zu ändern hat sich Anfang September ein breites Bündnis aus Menschenrechts-, Entwicklungs- und Umweltorganisationen, Gewerkschaften und Kirchen zusammengetan. Die 65 Organisationen der „Initiative Lieferkettengesetz“, zu denen auch Oxfam gehört, fordern von der Bundesregierung ein Lieferkettengesetz. Mit einem solchen Gesetz müssten Unternehmen geeignete Maßnahmen ergreifen, um Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung in ihrem Geschäftsbereich zu vermeiden. Bei Schäden an Menschen und Umwelt könnten Unternehmen sonst haftbar gemacht werden.

? Wie beurteilen Sie das neue Siegel der „Grüne Knopf“?

Oxfam: Unser Hauptkritikpunkt ist, dass das Siegel freiwillig ist. Es darf aber nicht einigen wenigen Vorreitern überlassen werden, ob sie die Menschenrechte einhalten oder nicht. Wir brauchen deshalb ein Gesetz, das auch die schwarzen Schafe in der Textilindustrie dazu bringt, bei sich und ihren

Lieferanten die Menschenrechte einzuhalten.

? Welche Teile waren die skurrilsten, die bei Oxfam je aufgetaucht sind?

Oxfam: In einem Oxfam Shop werden meist tolle, gut erhaltene Haushaltsgegenstände, Bücher und Kleider abgegeben. Lieb-

lingsstücke, die einfach nicht mehr benutzt werden und nun ein zweites Leben erhalten sollen. Aber es waren auch schon Überraschungen darunter. So zum Beispiel eine Vase, die sich als 5.500 Jahre altes ägyptisches Vorratsgefäß herausstellte, das nun

in der altägyptischen Sammlung der Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim ausgestellt wird.

? Wir danken für die Informationen. ◀

Die Fragen stellte Dr. Nora Roesky.

Nachhaltige Mode in Braunschweig – eine Auswahl:

Neuware			Secondhand		
Jojeco fairfashion	www.jojeco.de	Ölschlägern 30 (Magniviertel)	FAIRKAUF	www.lebenshilfe-braunschweig.de/geschaefte-gastronomie/fairkauf/	Stecherstraße 4
Jojeco shoes & accessoires		Münzstraße 1a (Schlosspassage)	Möbelhalle + Spendenannahme	www.lebenshilfe-braunschweig.de/geschaefte-gastronomie/fairkauf/	Möbelhalle im Rebenpark, Geysstraße 20
Naturladen	www.naturladen-bs.de	Hagenring 84/85	Kokon	www.drk-kv-bs-sz.de/spenden/kleiderspenden/kokon-second-hand-shop.html	Kastanienallee 14
Upcycling-Mode			DRK-Kaufbar	www.drk-kv-bs-sz.de/angebote/drk-kaufbar/was-ist-die-kaufbar/second-hand.html	Helmstedter Straße 135
Nähwerk	www.alkemia-mode.de www.facebook.com/naehwerkbs/	Kuhstraße 1	Sozialkaufhaus „Jacke wie Hose“	www.drk-kv-bs-sz.de/angebote/sozialkaufhaus/sozialkaufhaus-jacke-wie-hose.html	Petzvalstraße 50 b
Re-Athlete – Unternehmen für Outdoor- und Sportzubehör	www.re-athlete.de	Ferdinandstraße 8	Oxfam	shops.oxfam.de/shops/braunschweig	Neue Straße 21
			Zweimal Schön Charity Shop	www.zweimalschoen.de	Ölschlägern 35



Trag ein Lächeln!

ECO | FAIR | SLOW

Jojeco

fairfashion

Magniviertel
Ölschlägern 30

shoes & accessoires

Schlosspassage
Münzstraße 1a



TEXTIL MIT BESONDEREN EIGENSCHAFTEN

Faserpflanze Hanf – da ist Luft nach oben

Baumwolle, Viskose, Merinowolle oder Polyester hat wohl jeder schon mal auf dem Informationsetikett der Bekleidung gelesen. Aber Hanf? Warum sich auch diese Faser für Textilbekleidung hervorragend eignet, ist hier zu lesen.

von **Susanne Goroll**

Hanf (*Cannabis sativa*) gehört zu den ältesten, wertvollsten und vielseitigsten Kulturpflanzen der Menschheit. Warum wurde er bei der Renaissance der nachwachsenden Rohstoffe übergangen? Hanf hat lange Zeit aufgrund der Möglichkeit aus ihm Drogen zu gewinnen, ein schlechtes Image genossen und der Anbau war verboten. Dabei ist diese robuste Pflanze problemlos ökologisch anzubauen und kann viele erdölbasierte und umweltschädliche Erzeugnisse ersetzen.

Anbau und Nutzung

Hanf ist eine einjährige Pflanze, die nur einen Stängel ausbildet, der eine Höhe von bis zu vier Metern erreichen kann. Der Anbau ist in den gemäßigten Zonen, im Mittelmeergebiet und in den Subtropen möglich. Hanf wächst auf jedem Boden gut, ein stickstoffreiches und feuchtes Substrat fördert Höchst-erträge. Durch den dichten Bewuchs sind Unkrautvernichtungsmittel unnötig, auch Schädlinge und Krankheiten kommen prak-

tisch nicht vor. Er ist eine gute Zwischenfrucht, da er bereits nach 100 Tagen erntereif und botanisch nicht mit anderen Feldfrüchten verwandt ist. Das etwa zwei Meter tief reichende Wurzelwerk kann die Nährstoffe und Feuchtigkeit in der Tiefe gut ausnutzen, verbleibt es im Boden, hinterlässt es eine fruchtbare, lockere Krume.

Nutzhanf ist die produktivste Faserpflanze auf unserer Erde. Der Faseranteil liegt bei 30 bis 35 %, im Vergleich dazu: Bei Leinen beträgt er 20 bis 25 %, bei der Brennnessel 15 %. Aus den Langfasern werden Bekleidungstextilien hergestellt. Die Kurzfasern werden zu Säcken, Segeln, Seilen, Geotextilien, Dämmvliesen und Autoinnenverkleidungen verarbeitet. Der Rest sind die sogenannten Schäben, die 50 bis 70 % des Gesamtertrages ausmachen. Aus ihnen lassen sich isolierende Baumaterialien, Brenn- und Füllstoffen, sowie Einstreu für die Tierhaltung herstellen. Des Weiteren nutzt man diese Zellulosefasern zur Herstellung von Filter-, Zigaretten- und Zeitungspapier. Aus den Samen werden äußerst hochwertige Pflanzenöle gewonnen, die der Ernährung und der Herstellung von Farben und Lacken et cetera dienen. Als Heilmittel kann Hanf gegen vielerlei Beschwerden eingesetzt werden.

Geschichte

Die ersten Nachweise über die Nutzung von Hanf reichen weit in die Geschichte zurück. In China fanden sich archäologische Spuren, die sich bis in die Jungsteinzeit (3.000 v. Chr.) datieren lassen. Die ersten Belege im östli-

ebenholz	
Restaurierung • Einzelmöbel • Ökologische Altbausanierung und mehr	
Irmela Wrede • Tischlermeisterin Geprüfte Restauratorin im Tischlerhandwerk	
Bestattungen • persönlich und hilfsbereit Erd • Feuer • See • Friedwald	
Dorfstraße 2 • 38173 Mönchevahlberg Tel. 05333 285 • Fax: 05333 90814	post@ebenholz-restaurierung.de www.ebenholz-restaurierung.de



Links: Der holzige Kern des Hanfstängels wird beim Brechen zu Schäben zerkleinert.

FOTOS (2): WIKIMEDIA COMMONS

Rechts: Ein Hanffeld mit bis zu vier Meter hohen Pflanzen.

chen Mittelmeer stammen von vor Christi Geburt, im frühen Mittelalter schließlich wurde Hanf in ganz Europa angebaut und genutzt. Besonders im 17. Jahrhundert benötigte die Segelschiffahrt Unmengen der reiß- und nassfesten Fasern aus Hanf für Segel, Takelwerk, Seile, Netze, Flaggen und Uniformen der Seeleute. Bis in das 18. Jahrhundert waren Hanffasern neben Flachs, Nessel und Wolle die wichtigsten Rohstoffe für die europäische Textilproduktion. Preisgünstige Baumwolle vom internationalen Markt und die Erfindung von schnellen Baumwoll-Spinnmaschinen haben ab Mitte des 19. Jahrhunderts den Hanf weitgehend verdrängt. Nur im Ersten und Zweiten Weltkrieg wuchsen die Anbauflächen in Mitteleuropa aufgrund von Handelsembargos. In den 1950er-Jahren begann der Siegeszug der Kunstfasern und der petrochemischen Öle für Farben und Lacke. Dies bedeutete für den Hanfanbau das Aus. Chemie- und Agrokonzerne sind keine Freunde des Hanfes, es lässt sich wenig an ihm verdienen.

In der BRD wurde Hanf in geringen Mengen bis 1955 angebaut, in der DDR bis 1971.

Westdeutschland besiegelte 1982 das Ende des Hanfanbaus durch eine Neufassung des Betäubungsmittelgesetzes. Bis 1996 bestand ein vollständiges Anbauverbot, seitdem sind rauschmittelarme Sorten mit einem THC-Wirkstoffgehalt (Tetrahydrocannabinol) von unter 0,3 % wieder zugelassen, der Anbau wird allerdings streng kontrolliert und ist generell meldepflichtig.

China hat heute die Dominanz in der weltweiten Hanftextilproduktion. Durch die jahrelange Prohibition hat es hier keine größeren technischen Innovationen bei den Verarbeitungsmaschinen und -techniken gegeben.

Ökobilanz

Hanfplantagen benötigen keine Pestizide und Herbizide, das sieht beispielsweise bei konventioneller Baumwolle ganz anders aus. Der Stickstoffbedarf ist relativ hoch, wenn Höchsterträge gefordert sind. Er gedeiht aber auch biologisch angebaut mit organischen Düngemitteln. Hanf wächst in unseren gemäßigten Zonen gut, dadurch können weite Transportwege verhindert werden. Hanf hat pro Hektar einen höheren Ernteertrag als Baumwolle und Flachs (Leinen). Er ist garantiert gentechnikfrei. Alle Teile der Pflanze sind verwendbar, umweltfreundlich weiterzuverarbeiten und zu 100 % abbaubar. Hanffasern können viele petrochemische Produkte ersetzen.

Problematisch wäre der großflächige Anbau eines weiteren nachwachsenden Rohstoffes. Woher die Ackerflächen nehmen?

Bekleidungseigenschaften

Aus Hanffasern werden Stoffe und Strickwaren hergestellt, zum Beispiel für Jacken, Kleider, Hosen, Socken, Jeans, T-Shirts und Hemden. Ihre Textur ähnelt der des Leinens. Sie werden auch gerne anderen Fasern beigemischt, um deren Eigenschaften zu ver-



1. [//de.wikipedia.org/wiki/Nutzhanf](https://de.wikipedia.org/wiki/Nutzhanf)

2. Jack Herer: Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf, Zweitausendeins Verlag

3. PDF Links:

Die lustige Hanffibel, 1943, Herausgeber: Der deutsche Reichsnährstand

[//ttfreiburg.de/wp-content/uploads/2018/06/Baut-Hanf-Lustige-Hanffibel_1942.pdf](https://ttfreiburg.de/wp-content/uploads/2018/06/Baut-Hanf-Lustige-Hanffibel_1942.pdf)

Untersuchungen zum Anbau von Hanf und Flachs in Sachsen

[//publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/13583](https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/13583)

www.zentrum-der-gesundheit.de/hanf-ia.html

Noch im 18. Jahrhundert galt es in manchen amerikanischen Staaten als strafbar, wenn man sich weigerte, Hanf anzubauen. Hanf war immens wichtig und wertvoll, zum Beispiel für Schiffstau, Kleidung, Medizin, Papier, Farben und vieles mehr. Die Nutzung von Hanf schonte Umwelt und Natur.

www.permakulturtipps.de/blog/mode/5-gute-gruende-fuer-kleidung-aus-hanf/

Die Seite Permakulturtipps.de nennt gute Gründe für Kleidung aus Hanf, wie den umweltschonenden Anbau, die Langlebigkeit und den Tragekomfort, und leistet Überzeugungsarbeit, es doch einmal mit einem solchen Produkt zu versuchen!

bessern. Oft wird die Faser mit Baumwolle versponnen, um weichere Stoffe zu erzeugen. Hanffasern sind robust, reißfest und antistatisch. Die Fasern wirken temperaturregulierend, im Sommer kühlend und im Winter wärmend. Sie sind in der Lage, größere Mengen Schweiß aufzunehmen, ohne dabei Gerüche zu entwickeln. Dadurch müssen Hanfstoffe weniger oft gewaschen werden. Die Stoffe sind nicht so knitternd wie Leinen, sie werden nach mehrmaligem Waschen weicher und geschmeidiger.

Leider ist der Markt für Hanfkleidung bei uns relativ klein. Entsprechenden Einzelhandel gibt es in wenigen Großstädten, ansonsten bleibt nur der Internet-Versand. ◀

Guten Morgen 

bioladen 

Hagenbrücke 1/2
Telefon 1 88 01

Filiale:
Schunterstraße 17
Telefon 34 19 10



Einer von denen, nackter als nackt – Fünfzehnstündige Performance 2014 gegen die Grausamkeiten der Modeindustrie, wie sie 2013 beim Einsturz des Rana-Plaza-Buildings in Bangladesch sichtbar wurde.

FOTO: RALPH HERBERT BOTHE

UNGEBÜGELTE GEDANKEN ÜBER MODE

Der erste Schrei

Mode ist ein ernstes Thema. Und, es geht uns alle an, denn niemand lebt in einem Vakuum. Wir alle sind abhängig von diesem mittlerweile globalen Wirtschaftskörper, und ein Großteil seines Blutes (des Geldes) wird nicht nachhaltig gebildet, sondern aus billiger Energie, billigen Rohstoffen, mit billigen Arbeitskräften und/oder durch verbilligende Automatisierung. Und dann ist da noch die Beschleunigung. Kurzlebige Produkte zu den höchstmöglichen Preisen sind am einträglichsten. Sie bedeuten Gewinn. Gewinn bedeutet Überleben. Die Konkurrenz schläft nicht.

von **Andreas Kothe***

Liebe Lesende, darf ich Sie mitnehmen auf eine Reise in die „Welt der Mode“? – Los geht's. Augen zu, und – schwupps – da sind wir, einige 10.000 Kilometer über der Erde. Jetzt stellen Sie sich vor, Sie könnten das mikrobenhafte Gewimmel der mehr als 7,7 Mrd. Menschen sehen. Wie würde sich dieses Bild verändern, wenn alle, die da unten in irgendeiner Weise mit Mode zu tun haben, sich gelb einfärbten? Sehen Sie es? Gelb ist eine der vorherrschenden Farben in dem Gewimmel geworden. Hunderte Millionen von Menschen sind mit der Entwicklung, Produktion und Vermarktung von Mode(n), meist nicht nachhaltig, beschäftigt.

Warum aber kann dieser Teufelskreis funktionieren?

Ich möchte eine Antwort versuchen. Dazu müssen wir unsere Reise in die „Welt der Mode“ fortsetzen. Folgen Sie mir bitte zur nächsten Station, zum Anfang der Welt, wie ihn die Bibel sah. Etwas ist damals mit unseren Vorfahren geschehen. Sie aßen von dem Baum in der Mitte des Gartens, „da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan, und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.“ (1. Mose 3,7).

Gut, das haben wir gesehen. Jetzt machen wir einen Sprung in die Gegenwart, landen bei einem indigenen Volk in einem warmen Regenwald. (Ich habe davon im Radio gehört.) Es scheint, als seien wir in eine Welt noch vor dem biblischen Sündenfall geraten, denn außer einem dünnen Band um die Taille sind diese Menschen ganz nackt. Aber das sind sie in ihren eigenen Augen

nicht. Tatsächlich macht das Band, das „faktisch“ nichts verdeckt, den Unterschied aus. Auf die Vorstellung, ohne es vor den Stammesmitgliedern zu erscheinen, reagieren diese Menschen genau so peinlich berührt, verlegen oder belustigt wie wir, wenn wir uns vorstellten, plötzlich nackt auf einem Marktplatz zu stehen.

Eine Station habe ich noch für Sie, bevor ich erkläre, was all das mit dem Teufelskreis aus Wirtschaft und Mode zu tun haben könnte: Sie sitzen bequem vor dem Fernseher. Es läuft die britische Serie „Downton Abbey“ über das Leben in einem englischen

Der Bio-Brotladen isses ...

Gliesmaroder Str. 107
38106 Braunschweig
Tel. 0531 - 34 12 28
Fax 0531 - 33 60 24

Filiale
Hagenmarkt 15-16
Tel. 0531 - 1 74 67

Vollkornbäckerei & Konditorei
BIO-Brotladen
Schönewiese GmbH

Adelshaus am Beginn des 20. Jahrhunderts. In einem luxuriösen Salon bewegt sich eine piekfeine Gesellschaft. Zwei angespannt wirkende Herren in Smokings, wovon einer der Gastgeber und Herr des Hauses ist, stehen abseits an der Wand. Die Dame des Hauses kommt vorbei und sagt, sie sähen aus wie Bedienstete, wo denn ihre Fracks wären. Selten haben zwei vollständig bekleidete Herren einen so peinlich berührten, „nackten“ Eindruck auf mich gemacht. Warum? Der Dress-Code für diese Abendveranstaltung befahl Frack, und die Fracks der beiden waren abhandengekommen.

Feigenblatt und Smoking

Jetzt fragen Sie mich, was diese drei Geschichten miteinander zu tun haben. Was können uns reflexhaft zusammengeflochtene Feigenblätter gegen plötzlich erkannte Nacktheit, Taillenbänder, die eine komplette Verhüllung von Nacktheit bewirken und Smokings, die Männer bloßstellen können, wenn sie am falschen Ort getragen werden, über die Macht der Mode aussagen? Kurz: Es geht ums Tabu, was übersetzt, in die moderne Sprache der Mode „No-Go!“ heißt.

Die Erzählung vom Sündenfall ist am aufschlussreichsten. Das „Gewahrwerden der Nacktheit“ steht hier stellvertretend für den bis heute nicht ganz verstandenen Vorgang der Menschwerdung selbst. Hier passieren mehrere Dinge gleichzeitig. Ein inneres Selbstbewusstsein, wie es bis dahin nur dem Schöpfergott zu eigen war, poppt auf. Ein riesiges, ein heiliges Gefühl, ein Staunen – und dann die Erschütterung darüber, dass

dieses Gefühl nur zu haben ist in der verletzlichen Haut eines vergänglichen Körpers. In der Spannung zwischen diesen beiden Polen entsteht sozusagen die Geschichte des Menschen, seine Selbstidentifizierung: Wir sind diejenigen, die Schurze aus Feigenblättern tragen, oder Bänder um die Taille, oder zu bestimmten Anlässen Fracks. Warum? Weil wir ohne sie einfach nur nackt wären, nur ein selbstbewusstes Nichts zwischen einer vorstellbaren Unendlichkeit und der sicheren Vergänglichkeit. Das ist tabu.

Vorschläge aus der Misere

Wenn das so stimmt, wie könnte uns dieses Wissen helfen, den sich immer schneller drehenden Teufelskreis, angetrieben von immer kurzlebigeren Moden, zu durchbrechen?

Ich hätte zwei Vorschläge:

- 1. Es müsste eine Kultur entwickelt werden, die sich von Kindesbeinen an mit dem Tabu beschäftigt. Nicht mittels einer Schule oder eines Glaubens, sondern mit allen zur Verfügung stehenden Religionen, Philosophien, mit Lyrik, Literatur, Kunst und aktiver Welt- und Naturerfahrung. Das wäre eine Sache von Bildung und lebenslanger Praxis. Im besten Fall würde bei den so gebildeten Menschen die Zeitspanne verlängert, in der sie den oben geschilderten tabuisierten Zustand aushalten können. In dieser Zeitspanne ließe sich vielleicht der Reflex überwinden, zum nächstmöglichen Mittel zu greifen, um die eigene Nacktheit zu bedecken. Von diesem Reflex leben alle „Industrien“, die schnell wirkende Mittel zur Verfügung stellen.

- 2. Da diese „Industrien“ auch davon

leben, dass sie Unsicherheit schüren, Hässlichkeit definieren und die Schrecken der Vergänglichkeit ausmalen, also „die Nacktheit“ in ihrem Sinne bloßstellen, müssen Wege gefunden werden, ihnen die Deutungshoheit zu nehmen. Das geht nicht nur kulturell wie in Vorschlag 1 beschrieben. Dazu müssen auch viele Milliarden, die heute in Werbung für fadenscheinige Wegwerfprodukte fließen, umgelenkt werden. Zeitschriften, Casting-Shows, Mode-Blogs müssten einen ganz anderen Lebensstil feiern ...

Liebe Lesende, wie ich am Anfang dieses Artikels schrieb, – es ist ein großes, ernstes Thema, und ich bin nicht zuversichtlich, dass meine grundlegenden Gedanken und Vorschläge irgendetwas bewirken können. Es wird wohl immer weiter gehen mit diesen blinden, reflexhaften Moden und den hinterherhechelnden sozialen Reparaturbetrieben.

Aber, wenn Friday-for-Future-Kids feststellen, dass es kein Recht auf SUVs gibt, dann freue ich mich. Selten habe ich so viele „Nackte“ in überdimensionierten rollenden Rüstungen gesehen. Ich hoffe, die Proteste ihrer eigenen Kinder führen dazu, dass sie sich bald so peinlich fühlen wie Adam und Eva, nachdem sie vom Baum der Selbsterkenntnis gegessen hatten. ◀

demeter

Rohmilchkäserei
Gutshof,
38312 Heiningen
hofladen@klosterguter.de

Klosterguter
Bergkäse aus Heiningen



**Öffnungszeiten
im Hofladen**

Di., Do. und Fr. von 10.00-13.00 Uhr und 15.00-18.00 Uhr
am 1. Samstag im Monat von 10.00 - 13.00 Uhr geöffnet,
um 11.00 Uhr wird eine Hofführung angeboten

Gärtnerehof Wendengarten
Am Dorfbrunnen 4
Zasenbeck
29378 Wittingen
Tel: 05434/875 Fax: 05436 979983



demeter

**Gemüse
Fleisch Wurst**

mittwochs + samstags **Allstadtmarkt**
freitags **Westfalenplatz**
samstags **Meine
Abokistenvermarktung**
in Wolfsburg und Braunschweig



UTOPISCHE GEDANKEN FÜR EINE NEUE MODE

Der letzte Schrei

Mode muss nicht immer destruktiv sein. Nähstudios bringen den Menschen wieder das Schneiden bei, die Gartenarbeit erfreut sich größter Beliebtheit und selbst der Schrebergarten ist nicht mehr verpönt.

Wenn dann noch zusätzlich die Lebensdauer bereits vorhandener Kleidungsstücke und Gerätschaften durch Upcycling und Reparaturen verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht wird, umso besser: die „Transformation of Waste“.

von **Andreas Kothe***

Wenn ich mir schmeicheln wollte, würde ich behaupten, ich sei nie mit der Mode gegangen. Aber das stimmt natürlich nicht, und außerdem muss gefragt werden, ob es wirklich so verdienstvoll ist, nie mit der Mode zu gehen.

In einer Umweltzeitung liegt diese Behauptung natürlich nahe, denn in fast allen Lebensbereichen binden rasant wechselnde Moden unsere Kräfte – vor allem unsere Kräfte zur Erneuerung. Entwicklung, Produktion und Vermarktung bei gleichzeitiger Vernichtung vorheriger Kollektionen verbrauchen immer mehr Ressourcen. Und um das alles immer schneller an den Mann zu bringen, – auch an die Frau und alle Gendervarianten dazwischen, – muss die wichtigste aller Ressourcen unmittelbar an den Warenumsatz gebunden werden – unser aller Aufmerksamkeit.

Genug davon! Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit nun auf hoffnungsvolle Zeichen der Zeit lenken. So boomen seit einigen Jahren Nähstudios, in denen erfahrene Fachkräfte begeisterten Frauen und Männern wieder das gute alte Handwerk der Schneiderei beibringen. Auch das Gärtnern erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Jede Stadt hat heute Gemeinschaftsgärten, in denen Profis die Geheimnisse des grünen Daumens weitergeben. Hochbeete sind der Hit, und mit Komposterde aus kommunaler Quelle kommt zur aktiven Daseinsfreude eine richtig gute Ernte.

Ich vermute, es gibt bei allen anderen grundlegenden Handwerkern ähnliche Trends: Backen, Bauen, Tischlern, Käsen, Jagen, Brrrauen ... Wenn dann noch zusätzlich die Lebensdauer bereits vorhandener Kleidungsstücke und Gerätschaften durch Upcycling und Reparaturen verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht wird, umso besser. Ich nenne das „Transformation of Waste“ – die Verwandlung von „Müll“ in Gold, von Zeitverschwendung in gelebtes Leben.

Rückbesinnung auf Altbewährtes

Dass diese Rückbesinnung auf Altbewährtes auch mit der Ahnung einer bevorstehenden Krise zu tun hat, ist möglich, stört mich aber überhaupt nicht. Im Gegenteil; das spräche für die Klugheit meiner Zeitgenossen.



Just for Fun – dieses lustige Star-Trek-Kostüm entstand aus über 100 Jahre alten Loden-Resten (Schnitt und Herstellung: Brigitte Constein-Gülde)

FOTO: ANDREAS KOTHE*

Ich möchte Ihnen meine persönliche Utopie nahebringen: Wenn das eben beschriebene Interesse an alten Fertigkeiten keine kurzlebige Mode ist, dann könnte eine Welt entstehen, in der die Regionen (soweit es die Bedingungen zulassen) ökonomisch unabhängig sind. Auch Kranken- und Altersversorgung ließen sich regional und menschlich organisieren, wenn nicht mehr der Zwang zum Geldverdienen alles blockierte.

Durch aktive Vernetzung über das Internet und durch langsame Reisen mit langen Aufenthalten in anderen Gegenden entgingen die Menschen der Gefahr regional zu verblöden. Und natürlich gälte es, weiterhin die alten Fragen der Menschheit zu stellen, in Kunst und Wissenschaft – und eine Raumfahrt gäbe es auch ...

Das ist die Mode, von der ich immer noch träume, mein letzter Schrei sozusagen, seit nunmehr wohl schon 40 Jahren. ◀

fashion-upcycling-ideen

Eine inzwischen stark gewordene Gegenbewegung ist aus der Flasche, die mit Upcycling tolle und kreative Kleidungsstücke und sonstige Utensilien herstellt. Viele Internetseiten beschäftigen sich mit dem Thema, es kursieren Tipps, Tricks und Schnittmuster im Netz zum Nachmachen und weiter kreieren – was auch die Kreativität blühen lässt!

www.wiederbelebt.de

Es gibt Unternehmen, deren Philosophie vollständig auf Upcycling basiert. Hier werden keine Ressourcen in Anspruch genommen, sondern industrielle Überschussware oder Restbestände von Textilunternehmen werden wiederbelebt.

utopia.de/ratgeber/upcycling-leidung-aluc-globe-hope-reet-aus/

Utopia stellt verschiedene Mode-Labels vor, die mit gebrauchten Rohstoffen (zum Beispiel Stoffresten aus der Massenproduktion, ausgemusterter Arbeitskleidung oder Altkleidern) neue Mode herstellen. Auf unterschiedlichen Wegen wird hier versucht fair, nachhaltig und einzigartig zu produzieren.



HAUSTIERE

Tierisch modern

Tiere und Mode: Moderne Tiere, ja, die gibt es. Leider. Es gibt Modeströmungen bei Haustieren, bei denen das Aussehen so wichtig ist, dass von Züchtern Krankheiten und körperliche Nachteile in Kauf genommen werden.

von Dr. Heidrun Oberg

Tiere und Mode, wie passt das zusammen? Gemeint sind nicht die Rüschenkleidchen und Hütchen, die es tatsächlich für Hunde gibt, oder die Diamanthalbänder, die die Schoßhündchen der Hollywood-Möchtegern-Diven tragen. Gemeint ist auch nicht der neue Sport für surfende Hunde, die in Surfkleidung, einschließlich Sonnenbrille, sich im Wettbewerb so weit wie möglich auf dem Surfbrett halten müssen.

Haustiere und Wildtiere

Früher wurden alle Tiere, die zusammen mit den Menschen lebten, als Haustiere bezeichnet. Man unterschied nur zwischen Haustieren und Wildtieren. Die ursprüngliche Bezeichnung „Haustier“ bezog sich auf Tiere, die im Haus oder nahe der Behausung des Menschen lebten und unter seiner Obhut standen. In unseren Breiten zählten dazu Schwein, Rind, Schaf, Ziege, Pferd, Hund, Katze, Huhn, Gans und Ente. Der Mensch gestaltete den Lebensraum für die Haustiere nach seinen Wünschen und Vorstellungen. Er baute Ställe, Käfige, Körbe, er umzäunte Freilandreviere wie Gatter, Weiden, Kräle und legte künstliche Gewässer an.

Domestikation

In einer Gruppe von Wildfängen gibt es immer einige Tiere, die zutraulicher als andere sind, die gesünder aussehen, die bestimmte Farbmerkmale haben. Diese wurden weiter gezüchtet und so entstanden Tiere, die sich dem Menschen angeschlossen haben und abhängig von ihm wurden.



Viele Haustiere haben die Fähigkeit zum Überleben in der Wildnis verloren.

Darwin hat 1868 in seinem Werk „Das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Domestikation“ hervorgehoben: „... da der Wille des Menschen ins Spiel kommt, so lässt sich verstehen, woher es kommt, dass domestizierte Rassen sich seinen Bedürfnissen und Liebhabereien anpassen.“ Durch gezielte Verpaarungen versucht der Mensch, bestimmte Verhaltensweisen und auch das Aussehen zu beeinflussen.

So entstanden im Laufe der Zeit unzählige verschiedene Rassen, deren Tiere manchmal gar nicht mehr ahnen lassen, von welchem Vorfahren sie abstammen.

Der Hund ist das älteste Haustier der Menschen. Schon vor 13.000 v. Chr. hat sich der Wolf den Jäger- und Sammlergruppen angeschlossen. Viel eher als die anderen frühen Haustiere wie Schaf, Ziege, Rind und Schwein, die erst im Zusammenhang mit der agrarischen Wirtschaftsweise domestiziert wurden.

Der Deutsche Schäferhund ist weltweit eine der beliebtesten Hunderassen, leidet inzwischen aber für sein Aussehen. Er ist vielseitig einsetzbar, nicht nur als Hausgefährte, auch als Wachhund, als Polizeihund und als Blindenführhund. In den vergangenen Jahrzehnten haben Züchter mit Blick auf die Hundeschauen sehr auf äußere

Je wuscheliger die Haare der Meerschweinchen sind, umso kuscheliger empfindet sie der Tierfreund.

FOTO: HEIDRUN OBERG

Merkmale gesetzt: Eine nach hinten abfallende Rückenlinie galt als schön. Seitdem haben die Schäferhunde starke Hüftprobleme und stark deformierte Hinterbeine. Wer sich einen gesunden Schäferhund ohne Probleme mit seinen Hinterbeinen anschaffen möchte, sollte darauf achten, dass er aus „DDR-Zucht“ stammt. Denn diese Hunde haben noch ihre ursprüngliche Körperform mit gerader Rückenlinie, weil die Züchter aus der damaligen DDR die Modeerscheinung nicht mitgemacht haben. Darauf weist die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz hin.

Wenn Tiere zur Mode werden

Bulldoggen und Möpse stehen in der Käufergunst im Moment ganz oben. Je kürzer die Schnauze, umso beliebter sind sie. Auch bei anderen Hunderassen ist es das Züchterziel, den Schädel zu verkürzen. Eine kurze Schnauze lässt auch erwachsene Tiere wie Welpen aussehen. Dieses Kindchenschema bewirkt, dass wir die Tiere als niedlich empfinden und löst gleichzeitig den Beschützerinstinkt aus.

Übertreiben die Züchter es jedoch, so wird es qualvoll für die Hunde. Sie leiden



Pfauentauben sind eine Schönheitszüchtung.

dann am Brachycephalie- (Kurzköpfigkeits-) Syndrom, verbunden mit einer unnatürlichen Verengung der oberen Atemwege. Das führt zu schwerer Atemnot, weil sie nur schlecht, manchmal gar nicht, durch die Nase atmen können.

Untersuchungen der Kleintierklinik der Universität Leipzig kamen zu erschreckenden Ergebnissen. Viele der Hunde hatten Atemprobleme beim Schlafen und bekamen Erstickungsanfälle, andere sind wegen der Atemnot umgefallen und verloren dabei das Bewusstsein.

In Großbritannien hat die Vereinigung der britischen Tierärzte (British Veterinary Association) die Kampagne „BreedtoBreathe – Züchtenumzuatmen“ ins Leben gerufen, um den Tierfreunden klarzumachen, welche gesundheitlichen Folgen die Züchtung für die Tiere hat.



- Vor-Ort-Energieberatung (staatl. gefördert)
- Energieausweise
- Blower Door Test
- Thermografie
- Baubegleitung
- Innenraumschadstoffe
- Schimmelpilzanalytik

Hinter der Wiese 2 d • 38162 Cremlingen
Tel. 05306–990522 • Fax 05306–990523
e-Mail: info@energiebuero-online.de



Der Mops ist ein plattnasiger Hund; 1927 (rechts) noch nicht ganz so stark ausgeprägt, wie 2003 (links). Die Kopfform macht dem modernen Mops das Leben schwer.

FOTO: WIKIMEDIA COMMONS

Krank und teuer

Ganz schlimm ist der neue Modetrend der „Tea Cup Dogs“. Das sind Hunde, die so winzig sind, dass sie in eine Teetasse passen. Durch große Kulleraugen und winzige Körper bedienen sie das niedliche Kindchenschema und sehen ihr Leben lang wie ein Welpen aus, immer klein und niedlich. Sie sind im Moment ein modischer Renner. Es gibt sie unter anderem als Miniversion eines Yorkshireterriers, Pudels, Spitzes oder Chihuahua.

Stars und Sternchen machten diese Miniaturhunde als Mode-Accessoires berühmt. In den USA werden sie als „Toy Dog“, also Spielzeug-Hund, angeboten. Sie sind aber kein Spielzeug, sondern ein Lebewesen, das mit vielen Krankheiten zu kämpfen hat. Für sie wird das Züchtungsziel, gesunde, kräftige Tiere weiter zu vermehren, ins Negative umgedreht. Die Züchter verpaaren die kleinsten und schwächsten Tiere, die sogenannten Kümmerlinge, miteinander und erreichen dadurch, dass die Hunde immer kleiner werden, aber auch immer kränker. Herzdefekte, Kreislaufschwäche, Leberschäden, Luftröhrenkollaps und Knochenanomalien müssen die Mini-Hündchen erleiden.

Es ist nicht zu verstehen, dass Leute so krank gezüchtete Winzlinge kaufen, die hohe Arztkosten verursachen und auch noch teuer sind (Internet: 850 bis 8.500 US\$). Besonders aber nicht, dass für eine Modetier Lebewesen leiden müssen. Für die Tierschützer fallen die Tea Cup Hunde unter die sogenannte Qualzucht.

Qualzucht

Werden Tiere so gezüchtet, dass sie darunter leiden müssen, spricht man von einer Qualzucht. Sie ist in Deutschland verboten, aber der Paragraph 11b des Tierschutzgesetzes ist so schwammig ausgedrückt, dass es ein Leichtes ist, ihn zu umgehen.

Bundesagrarministerin Julia Klöckner will schärfer gegen verbotene Qualzuchten von Hunden vorgehen und wird dabei von Tierarztverbänden, Tierschutzbeauftragten und Tierschutzbund unterstützt. Sie möchte auch die Ausstellung solcher Tiere verbieten: „Es ist doch absurd, dass diese Tiere auch noch prämiert werden, obwohl ihre Zucht gesetzwidrig ist.“

Allein in Deutschland leben neun Millionen Hunde und dreizehn Millionen Katzen. Katzen sind schon mindestens seit 9.500 Jahren als domestiziert bekannt. Knochen von Katzen wurden zusammen mit menschlichen Knochen aus dieser Zeit in Vorderasien gefunden. Die im Nahen Osten und Afrika lebende Falbkatze (*Felis silvestris lybica*) ist der Vorfahre unserer heutigen Hauskatzen. Obwohl es mehr als dreißig Katzenrassen gibt, unterscheiden diese sich lange nicht so stark voneinander wie die Hunderassen.

AUF DREI ETAGEN

MÖBEL • LAMPEN • SPIEGEL • SCHMUCK • PERLEN
KLEIDUNG • DECKEN • KISSEN • TÜCHER
WANDBEHÄNGE • FIGUREN UND VIELES ANDERE MEHR

AFGHAN

WAREHOUSE

BRAUNSCHWEIG • WAISENHAUSDAMM 4



Schon in der Antike wurden Federfüßige Zwerghühner gezüchtet.

FOTO: HEIDRUN OBERG

Federvieh

Auch das Geflügel wurde weltweit schon sehr früh domestiziert. Zum „klassischen“ Hausgeflügel gehören Huhn, Gans, Ente und Taube. Vorfahr der Hühner ist das Bankivahuhn (*Gallus gallus*) aus Südasien. Der Vorfahr der Hausgänse ist in Mitteleuropa die Graugans (*Anser anser*) und von der asiatischen Höckerkans die Schwanengans.

Schon ab dem 4. Jahrtausend v. Chr. wurden in Vorderasien Tauben gezüchtet. Auch bei den Römern war die Taubenzucht weit verbreitet. Plinius der Ältere (24 – 79 n. Chr.) äußert sich dazu: „Es gibt viele, die vor lauter Taubenliebhaberei wie verrückt sind.“ Die Römer züchteten die Tauben nicht nur zur Gewinnung von Fleisch und Dung, sondern auch aus Liebhaberei. Sie hielten die Tauben in riesigen „Columbarien“, die von bis zu fünftausend Tieren besiedelt werden konnten. Mit der Ausbreitung des Römischen Reiches gelangten die Tauben auch in die Länder nördlich der Alpen.

Haus-, Heim-, Wild- und Nutztiere

Was sind Haustiere?

Tiere, die durch Domestikation und Züchtung aus Wildformen hervorgegangen sind. Sie leben beim Menschen, im Haus, in der Wohnung, im Garten oder im Stall. Dazu zählen nicht nur Hunde, Katzen, Kaninchen und Aquarienfische, sondern auch Hühner, Gänse, Enten, Rinder, Schweine, Ziegen, Schafe und Pferde, sogar Kamele und Wasserbüffel.

Was sind Heimtiere?

Es sind Tiere, die aus Freude, aus Interesse oder als Gefährten des Menschen in der Wohnung, im Haus oder im Garten gehalten werden. Dazu gehören Hun-

de, Katzen, Kaninchen, Hamster, Meerschweinchen, verschiedene Vogelarten und Fische.

Was sind Wildtiere?

Alle Tiere, die frei in der Natur leben.

Was sind Nutztiere?

Tiere, die vom Menschen wirtschaftlich genutzt werden. Viele Haustiere sind typische Nutztiere, die zur Arbeit, zur Nahrung und zur Gewinnung von Bekleidung (Felle, Leder, Federn, Wolle, Seide) nützlich sind. Auch Wildtiere können zu den Nutztieren gehören, wie zum Beispiel Speisefische und jagdbares Wild.

In seinem Vogelbuch beschreibt Konrad Gessner schon 1555 die bereits damals existierende Formenvielfalt unter den Haustauben. Die Abstammung der Haustaube von der Felsentaube (*Columba livia*) konnte schon von Charles Darwin durch Kreuzungsexperimente nachgewiesen werden. Unsere Stadtauben sind verwilderte Haustauben.

In Deutschland begann die eigentliche Rassetaubenzucht um 1840. Heute werden über achthundert verschiedene Rassen gelistet, die sich grob in Sporttauben, Formen- und Farbentauben, die hauptsächlich Schauzwecken dienen, und Wirtschaftstauben gliedern.

Auch bei den Tauben gibt es Modeströmungen. Die Mövchentauben werden auf extrem kurze Schnäbel gezüchtet. Dieser ist dann so kurz, dass sie ihre Jungen nicht mehr selbst füttern können, sondern auf Ammenvögel angewiesen sind.

Die Taumeltauben können durch einen genetischen Defekt nicht mehr gradlinig fliegen. Eine Beschreibung aus einem historischen Buch beschreibt die Taumeltaube so, dass sie „[...] die wunderlichsten Bewegungen im Fluge mache [...], und sich rückwärts überwerfe [...], da sie dann wie eine springende Kugel aussehe [...]“. Bei heutigen Schauflügen gewinnen die Tauben, die beim Abwärtsfallen die meisten Rollen schlagen. ◀



www.sueddeutsche.de/stil/tiere-als-an-ziehpuppen-mode-mit-miau-1.1799459

www.sueddeutsche.de/kultur/mode-wie-tiere-zum-trend-werden-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-160922-99-548543

www.demokratiwebstatt.at/thema/haben-tiere-rechte/haustier-heimtier-nutztier-oder-wildtier/

Ecki's  **kleine Fahrrad-Welt**

WIR STEHEN IHNEN MIT RAD UND TAT ZUR SEITE

Wir führen exklusiv die Manufaktur-Fahrräder der Extraklasse

 **SIMPLON**

Oststraße 2c · 38122 BS-Broitzem · Tel. 8667451 · www.fahrrad38.de

Wohnen in der unberührten Natur Süddänemarks?

Restaurierter Bauernhof nahe der deutschen Grenze für 110.000 € zu verkaufen. (privat)

Hauptwohnsitz ist DK-Bedingung.



Kontakt 0171 – 109 16 07



Der Wassily Stuhl von Marcel Breuer. Ein Klassiker. Ausgestellt im neu eröffneten Bauhaus-Museum in Dessau.

FOTO: INA OCKEL

PRODUKTION FÜR DEN SPERRMÜLL?

Möbelüberfluss

Es gibt unzählige Möbelhäuser, die unfassbar gut besucht sind. Ein großes Indiz dafür, dass auch Möbel einer Mode unterliegen. Wie viele Möbel braucht der Mensch? Was sind Möbel und wie haben sich die Möbel im Laufe der Epochen verändert? Ein Überblick.

von Wolfgang Wiechers

Unzählige Prospekte werben für den Neukauf vor allem von Polstermöbeln. Und in vielen bürgerlichen Haushalten werden die alten platzfressenden Möbelutensilien tatsächlich alle fünf Jahre gegen neue ausgetauscht, die sich kaum von den vorhergehenden unterscheiden. Man muss ja mit seinen Nachbarn mithalten. Und dabei ist es so wohltuend mit einer reduzierten, gut funktionierenden Einrichtung auszukommen. In einem Gedicht der Architektin Inge Boskamp kommt dieses Gefühl sehr gut zum Ausdruck, daher möchte ich den ersten Teil der Verse an dieser Stelle zitieren:



Klassizistisches Arbeitszimmer der württembergischen Königin Charlotte Mathilde (Schloss Ludwigsburg).

FOTO: ANDYS, WIKIMEDIA COMMONS

*Es genügt ein Raum
ein kleiner Platz davor
ein Baum
eine Wasserstelle
oder Quelle
Schatten
Für die Hängematten
Geruch von Thymian
in der Luft
und dann die Nacht
in der die Kukuweia ruft
es reichen auch zwei Haken an der Wand
für T-Shirts, Hosen und
ein anderes Gewand
ein paar gewöhnliche
Küchensachen
zum Essen machen
es reicht ein Ausblick
in die Ferne
in der Nähe die Taverne
ein Schlafplatz draußen
oder drinnen
ein Tisch zum Schreiben
und zum Sinnen
der Gruß von Costa und Maria
von Jannis und Evangelia
es reicht ein Baum
ein kleiner Platz
ein Raum
aus Trümmern lässt er sich
errichten
alte Steine aufeinanderichten
Balken, Binsen und Geäst
mit schwerem Lehm
der Rest ...*

Natürlich ist dieses einfache Leben nichts für jedermanns Geschmack. Ein bisschen mehr dürfte es für die meisten Menschen schon sein. Aber dann doch bitte mit nachhaltigen und umweltfreundlichen Einrichtungsgegenständen und nicht den kurzlebigen Modeerscheinungen.

Was sind überhaupt Möbel?

Als Möbel bezeichnet man die beweglichen Ausstattungsstücke eines Innenraumes. Das Wort geht auf das lateinische Wort „mobile“ – beweglich zurück. Ihrer Funktion nach lassen sich Kastenmöbel wie Kommoden, Schränke und Truhen unterscheiden. Tafelmöbel sind Tische, Pulte und Schreibtische. Zu den Sitz- und Liegemöbeln gehören Stühle, Bänke, Sessel, Hocker, Betten und Liegen.

Möbelstile und Möbelepochen

Betrachtet man die Möbel in den verschiedenen Epochen der Geschichte kann man eigentlich nicht von Moden sprechen, sondern der Begriff „Stil“ passt hier wesentlich besser. Jedes antike Möbelstück ist in der Regel ein eigenes Kunstwerk. Es spiegelt den jeweiligen Zeitgeist wider und hat oft viel Ähnlichkeit mit den Eigenheiten der in der Epoche gerade vorherrschenden Architektur.

Die Möbelgeschichte begann bereits vor mehr als 3.000 Jahren. Ägyptische Grabfunde aus dem 2. Jahrtausend vor Christi belegen, dass Pharaonen und anderen öffentlichen Persönlichkeiten Möbel als Grabbeigaben mitgegeben wurden. Dabei handelt es sich um Sessel oder Truhen und Betten oder Nackenstützen, die bereits mit Einlegearbeiten oder Flechtwerk versehen waren. Wie die Möbel der Griechen, Römer und Etrusker aussahen, können wir heute noch auf Vasen, Reliefs oder in der Buchmalerei bewundern. Hier gab es auch kostbare Einlegearbeiten und kunstvolle Beschläge. Mit dem Ende der Spätantike, etwa hundert Jahre nach Christi, endet die erste Hochzeit der Möbelkultur.

Überblick über Möbelstile mit ihren wesentlichen Merkmalen

Gotik Möbel (1140 bis 1500): Angelehnt an die gotische Kathedralen-Architektur mit ihren Strebeböckeln und Spitzbogengewölben entstanden Möbel mit durchbrochenen, geschnitzten und bemalten Flächen.

Renaissance Möbel (1500 bis 1580): An den europäischen Herrscherhöfen wurden neue Standards gesetzt. Möbel erhielten Sockelebenen, geschnitzte Figuren, Reliefs, Säulen, Pilaster und Gesimse. Sie besaßen klare und klassisch elegante Proportionen.

Barock Möbel (1575 bis 1770): Typisch für barocke Möbel sind gekrümmte, gebrochene Linien, Vergoldungen, Intarsien und dekorative Schnitzereien. Als Schmuckmotive waren Girlanden, Blumen, Putten, Muscheln oder Früchte beliebt.

Rokoko Möbel (1720 bis 1780): In der Spätphase des Barocks setzte sich das Rokoko durch. Die Möbel zeichneten sich besonders durch geschnitzte und vergoldete Muschelornamente (französisch „Rocaille“ – Muschelwerk), vielerlei weitere Verzierungen und asymmetrische Linien aus. Häufig wurden geschwungene Beine verwendet.

Klassizismus Möbel (1780 bis 1840): Klassizistische Möbel kommen ohne die ornamentalen Schnörkel des Rokokos aus. Sie wirken schlicht und geometrisch. Sie sind mit geraden, lediglich konisch zulaufenden Beinen ausgestattet. Die strenge Ausstrahlung wurde durch reduzierten Schmuck und dezente Ornamente gemildert.

Louis-Philippe Stil Möbel (1830 bis 1848): Anstatt klarer, eindeutiger Kriterien herrschte ein Nebeneinander unterschiedlicher Formen, man zitierte die Gotik, die Renaissance und den Barock.

Gründerzeit Möbel (1860 bis 1896): Sie zitieren die Formensprache vergangener Epochen. Man spricht von Neogotik, Neorenaissance oder Neobarock. Im Möbelbau wurden oftmals mehrere historische Stile miteinander kombiniert. Die Epoche ist auch als Historismus bekannt.

Jugendstil Möbel (1900 bis 1915): Die damaligen Möbeldesigner wendeten sich vom bisherigen Historismus ab. Typisch für ihre Entwürfe sind kurvige Linien und asymmetrische Muster und Ornamente. Besonders beliebt sind Ranken- und Blumenmotive.

Bauhaus Möbel (ab 1919): Das Bauhaus wurde in Weimar von Walter Gropius gegründet. Das Bauhaus sammelte in Deutschland die wichtigsten künstlerischen Kräfte des Nachexpressionismus. Als Ziel wurde die Versöhnung von Technik und Kunst angestrebt. Gepflegt wurden sämtliche Kunstgattungen. Die meisten Bauhauskünstler lassen sich dem Konstruktivismus und der Neuen Sachlichkeit zuordnen. Mit der Industrialisierung haben sich in den Möbelentwürfen leicht produzierbare einfache Formen entwickelt. Die Möbel bestehen überwiegend aus Holz, Stahl und Leder. Es sind dabei viele zeitlose Klassiker entstanden. Sie sind in der Regel nachhaltig und umweltfreundlich. Durch ihre gute Funktionalität und ihre gute Gestaltung können sie uns unser ganzes Leben lang begleiten.

Das gilt auch für die meisten Möbelstücke aus früheren Epochen. Ein kunstvoll gestalte-



Sekretär mit Nussholz furniert, poliert, Intarsien aus lichten und dunklen Hölzern, 1750, thesianisch (Spätbarock).

FOTO: HUBERTL, WIKIMEDIA COMMONS

ter Sekretär ist zum Beispiel eine Zierde für jede Wohnung und lässt sich gut mit modernen Möbeln kombinieren.

In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts brachten vor allem einfache, zum Teil selbst montierbare Nadelholzmöbel aus Skandinavien frischen Wind in die deutsche verstaubte Plüschmöbellandschaft. Aber leider sind diese Möbel auch nicht immer umweltfreundlich und nachhaltig und eher einer kurzlebigen Mode unterworfen.

Umweltfreundlicher sind da auf jeden Fall die Produkte der Shops für nachhaltige Öko-Möbel. Etwa 30 Shops sind es zurzeit in Deutschland. Die Hersteller verwenden fast ausschließlich Massiv-Holz. Sie verzichten weitgehend auf zusammengeleimtes Sperrholz, giftige Lacke und Kunststoffe. Die Hölzer stammen nicht aus illegaler Urwaldrodung, sondern aus nachhaltiger Forstwirtschaft. Die meist handwerklich in Deutschland hergestellten Möbel sind haltbar und gut für unsere Gesundheit und die Umwelt. Und gerade das ist in unserer heutigen Zeit des Klimawandels außerordentlich wichtig. ◀



HomeCompany

0531 - 19 44 5

Wohnraumvermittlung
Zimmer, Wohnungen, Häuser
auf Zeit und Dauer
möbliert und leer

Wabestr. 8
38106 Braunschweig

www.homecompany.de
braunschweig@homecompany.de
Mitglied im Verband der MWZ
Fax: 0531 - 33 30 29



Ein Bowl-Gericht kann man momentan in jedem hippen Restaurant bestellen. Definitiv ein leckerer Trend aus der Schüssel!

FOTOS (2): NORA ROESKY

ERNÄHRUNGSTRENDS

Lifestyle vom Teller

Vor einigen Jahren machte ein fiktiver WhatsApp-Chat die Runde.

Mama fragte: „Was soll es zu Weihnachten zu essen geben?“

Kein Fleisch, kam die spontane Antwort der Tochter. Kein Gluten, so der Sohn. Nichts mit Milch wollte das Nesthäkchen. Was Ordentliches wollte der Papa.

Die Antwort der Mama kam prompt. Sie verließ die Gruppe.

von Marianne Reiß

Was hier als Anekdote daherkommt, ist wahrscheinlich in vielen Familien Alltag. Da sitzt eine muntere Mischung aus Vegetariern unterschiedlichster Couleur, Veganern, Kohlenhydratfreunden und -vermeidern, Glutenbesorgten und Laktoseintoleranten am Esstisch und will nicht nur individuell versorgt werden, sondern nutzt die Zusammenkunft auch gern dazu, die jeweilige Einstellung vehement zu verteidigen.

Noch schwieriger wird es, Gäste zu bewirten. Kaum ein Gastgeber traut sich noch, ungefragt das auf den Tisch zu stellen, was in der Vergangenheit allen geschmeckt hat. Da wird im Vorfeld heftig gegoogelt, wie ein Kuchen denn ohne Mehl und Eier herzustellen ist, wie man die fleischlose Currywurst aufpeppen kann, damit auch die Fleischliebhaber zufrieden sind, und ob man sich die Veganer zum Feind macht, wenn der Spinat mit einem klitzekleinen Blubb verfeinert wird. Sollte dazu noch ein Paleo-Vertreter mit seinen vermeintlichen Steinzeitgenen am Tisch sitzen, dann wird die Speiseplanung endgültig zur Quadratur des Kreises.

Die Sehnsucht nach Begrenzung

Wir befinden uns mitten in einem postchristlichen Glaubenskrieg. Natürlich können wir uns das nur leisten, weil wir im Übermaß zu essen haben. Wenn zu viel von allem da ist, dann liegt wohl die individuelle Erlösung im Verzicht und das Heil in der asketischen Hinwendung zum „Frei von“ und mit „ohne“.

Wir könnten uns jetzt zurücklehnen und darauf hoffen, dass das alles irgendwann vorbei ist und alle wieder vernünftig werden. Das kennen wir doch. Noch vor wenigen Jahren waren es die Light-Produkte der Niedrigkalorien-Ära, die unsere Lebensmittelregale bis zum Überdruß füllten, oder das „frei von Cholesterin“-Label, das sogar Produkte zierte, die von Natur aus kein Cholesterin enthalten. Seit fast alle Haushalte im World Wide Web unterwegs sind, sind diese beiden Blockbuster anderen Vorlieben gewichen. Sie kommen heute in der Maske des Proteinboosters und Fatburners daher. Nicht zu vergessen all die von weit her eingeführten Exoten, die als Superfood den heimischen Produkten den Rang ablaufen.

Wie sollen wir denn jetzt mit diesem Wirrwarr umgehen? Wir könnten uns weiterhin in den Disput um die Milch der frommen Denkungsart stürzen. Wir könnten den Vegetariern vorhalten, dass wir nur einen Magen haben und nicht vier. Wir könnten die Veganer warnen, dass sie mit ihrem Essen nicht alle Nährstoffe aufnehmen, die ihr Körper dringend braucht. An dieser Stelle macht sich immer die Geschichte von der jungen Mutter gut, die die gesunde Entwicklung ihres Babys riskiert hat, weil sie es anstelle von (tierischer!) Muttermilch mit pflanzlicher Ersatzmilch ernährt hat. Wir könnten dem

UNSER HANDWERK

- ♥ klassisches Maurerhandwerk: Sanierung, Altbau- und Denkmalpflege
- ♥ schöne Wände und edle Oberflächen
- ♥ wohngesunde Baustoffe – Lehmbau

UNSERE BERATUNG

- ☆ Expertisen zu Bauteilen und Bausubstanz
- ☆ Beratung zu Ihrer geplanten Maßnahme
- ☆ Inaugenscheinnahme bei Hauskauf



BAUWERK
Werte erhalten

Meisterbetrieb Sven Jastschemski
Dorfstraße 24, 38368 Ahmstorf
Tel. 05365 7349, info@bauwerk-baut.de
www.bauwerk-baut.de

Steinzeit-Freund viele Tausend Jahre Kultur-entwicklung vorhalten. Wir könnten die vermeintlich Laktose- und Gluten-Intoleranten darauf hinweisen, dass nur ein geringer Teil der Weltbevölkerung unter diesen Erscheinungen zu leiden hat ...

Erfahrungsgemäß führen diese sinnlosen Grabenkämpfe zu nichts. Das liegt auch daran, dass heute niemand von uns sicher sein kann, den Stein der Weisen gefunden zu haben. Die Eskimos essen nur Fisch, Robbenfleisch und Fett, weite Teile der asiatischen Bevölkerung stützen sich auf Reis und Gemüse. Zurzeit begreift sogar die medizinische Forschung, dass es offenbar keine allgemeingültigen Ernährungsregeln für alle gibt.

Essen als Kultur

Unsere Teller sind ein Spiegel der jeweils herrschenden Kultur. Diese scheint sich zurzeit – zumindest in den vom Überfluss gekennzeichneten Weltteilen – tiefgreifend zu verändern. Die österreichische Ernährungswissenschaftlerin und Trendforscherin Hanni Rützler untersucht seit vielen Jahren gemeinsam mit Matthias Horz, dem deutschen Zukunftsforscher und Leiter des Zukunftsinstitutes, die Entwicklungen rund um Lebensmittel, Essen und Trinken im Rahmen des gesellschaftlichen Wandels. Sie definiert Food-Trends als Lösungsversuche für reale Probleme und unterscheidet die diversen Ernährungsmoden in Megatrend, Trend, Trendphänomen und Gegentrend. Demnach entstehen Trends immer in kleinen Gruppen hochgradig vernetzter Menschen mit großem Engagement für das jeweilige Thema. Rützler interessieren besonders, „... die Antworten, die diese Kernzellen der Veränderung für aktuelle Themen, Probleme und Sehnsüchte finden“.

Zu den großen Antriebskräften des gesellschaftlichen Wandels gehören aus Sicht der Trendforschung Individualisierung, Ver-

netzung, Globalisierung, Bildung und der Wandel der Arbeitswelt. In 2015 hat das Zukunftsinstitut „Sicherheit“ und „Gender“ in die Liste der Megatrends aufgenommen. Hinter dem Bedürfnis nach Sicherheit beim Essen und Trinken steht nach Rützler das zunehmende Misstrauen gegenüber der industriellen Lebensmittelproduktion und der Wunsch nach Kontrolle.

Trend und Gegentrend

Jeder Trend zieht immer auch einen Gegentrend nach sich. So ist die Antwort auf die zunehmende Globalisierung die Hinwendung zur Regionalität. Bei den großen Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit und Ressourcen hat unser heutiger Fleischverzehr schlechte Karten. Beim Fleisch, des Deutschen liebtem Gemüse, vollzieht sich zurzeit ein gesellschaftlicher Paradigmenwechsel. Fleisch ist auf dem besten Weg, seine jahrhundertlange Rolle als Leitsubstanz auf unseren Tellern an das Gemüse abzutreten. Bei den „frei von“-Produkten im Zuge des Megatrends Gesundheit geht es dagegen nach Ansicht der Zukunftsforscher um Kontrolle. So stehe hinter glutenfrei nicht eigentlich die Sorge um die Bekömmlichkeit des Weizenklebers, sondern viel eher das Misstrauen gegenüber der enormen Konzentration beim globalen Weizenanbau. Nach Hanni Rützler „... befinden wir uns momentan im Übergang vom spätindustriellen Zeitalter zum Wissenszeitalter“. Dabei sei nicht die Frage zu stellen, was als nächstes weggelassen, sondern was danach kommen werde.

Doch zurück zu der brennenden Frage, wie wir denn an unseren heimischen Ess-tischen mit all diesen Trends und Paradigmenwechseln umgehen können. Vielleicht nehmen wir uns ein Beispiel an der Zukunftsforscherin Hanni Rützler. Wir könnten die diversen Essensvorlieben unserer Tisch-gäste als Suche nach Lösungen für drängen-



Ein paar Hanfsamen über das Obstmüli gestreut, schon ist man das Superfood ganz nebenbei und ist auch beim Frühstück einfach voll imTrend!

de gesellschaftliche Probleme begreifen. Die Tochter lebt vegan, der Sohn verzichtet auf Kohlenhydrate und verträgt keine Milch? Kochen wir alle Mahlzeitenkomponenten einzeln und stellen sie als Zutaten auf den Tisch. So kann sich jeder das nehmen, was er oder sie zu brauchen meint. Wir könnten auch unsere Gäste bitten, ihre Lieblings-speisen mitzubringen und die anderen Gäste davon kosten zu lassen. Vielleicht findet ja der Fleischliebhaber Gefallen am Avocadopudding der veganen Tischnachbarin? Wie auch immer, bleiben wir dankbar und gelassen und warten gespannt auf das, was uns die Zukunft auf die Teller legt. ◀



www.ardmediathek.de/ard/player/Y3jpZDovL3dkci5kZS9oZWlocmFnLTIjINTjhmZmZlWM1NzgtNDloZio4YzUxLWQ3ZDM3MjQoNwQoZg/

Ernährungstrends und Ernährungsmoden sind ein Spiegel der Zeit. Ein kurzer Abriss durch Ernährungsgewohnheiten von der fleischlastigen Industrialisierungskost bis hin zum veganen Superfood.

www.zeit.de/wissen/gesundheit/2018-02/gesunde-ernaehrung-altern-sport-bas-kast/seite-2

Der Wissenschaftsjournalist Bas Kast hat mit dem Buch „Der Ernährungskompass“ ein aufschlussreiches Werk geschrieben, in welchem er versucht, das Wirrwarr der wissenschaftlich untermauerten Ernährungsempfehlungen, die sich teilweise zu widersprechen scheinen, zu entwirren und zu spezifizieren. Er klärt auf, warum diese Erkenntnisse den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zum Beispiel teilweise entgegenstehen und dass ein differenzierter, individueller Blick auf gesunde Ernährung unumgänglich ist.



HEYNEN

FEUERFEST GmbH

Heizkamine · Grundöfen
Warmwasser-Öfen
Schornstein-Bau
Schornstein-Sanierung

 05331 - 90800

www.heyne-feuerfest.de

38302 Wolfenbüttel · Salzdahlumer Str. 130

Ihr eingetragener Fachbetrieb aus Wolfenbüttel



KLEIDERTAUSCHPARTYS

Tauschen rockt!

Tauschen, leihen, mieten. Das ist die neue Shared Economy. Ob das so neu ist oder doch eine aktuelle Modewelle? Der Fantasie sind auf jeden Fall keine Grenzen gesetzt: Kleidung, Bücher, Lebensmittel, Autos – alles ist möglich!

von Tanja Bellack



FOTO: GREENPEACE BRAUNSCHWEIG

Etwa 40 Prozent der Kleidung in unseren Schränken tragen wir selten bis nie. Währenddessen verdoppelt sich der Klamottenkonsum inzwischen alle zehn Jahre: Jeder Deutsche kauft derzeit im Schnitt 60 neue Kleidungsstücke im Jahr. So wird ein Partytop durchschnittlich nur 1,7-mal getragen. Nur ein Viertel davon wird später recycelt, der Rest landet im Müll. Kleidertauschpartys können diesem Umstand Abhilfe schaffen. Auf solchen Tauschpartys finden ungeliebte Modestücke einen neuen Platz und man kann günstig Neues entdecken. Denn jedes getauschte Kleiderstück bedeutet ein gekauftes weniger. Das ist gut für die Umwelt und die Geldbörse.

Zeichen gegen den Massenkonsum

Greenpeace organisiert seit 2015 Kleidertauschpartys. In Braunschweig finden sie regelmäßig in der DRK KaufBar in der Helmstedter Straße 135 statt. Hier können alle mit Lust auf neue Mode mit gutem Gewissen stöbern und entdecken. Dabei bringen alle Interessierten bis zu 10 gut erhaltene Klei-

dungsstücke mit und suchen sich dann neue Lieblingsstücke – ein Eins-zu-eins-Tausch findet nicht statt.

Leihen, tauschen, teilen – bewusster Umgang mit Mode

Wer sich stylisch und individuell kleiden will, muss nicht dem Konsumdiktat der Industrie folgen und dauernd Neues kaufen. Es gibt jede Menge Alternativen: Secondhandläden, Repaircafés und Geschäfte, die auf ökologische Mode setzen. Für Braunschweig zeigt Greenpeace diese Alternativen im Grünen Kompass auf, im Netz unter www.gruenerkompass-bs.de und als Android-App im Play Store.

Was Sie tun können

- Verschenken oder verkaufen Sie, was Sie nicht mehr brauchen, reparieren Sie Kaputttes.
- Organisieren Sie eine Kleidertauschparty mit Freund*innen und Bekannten zu Hause. Auf kleidertausch.de finden Sie eine Anleitung, wie das geht. ◀

AUS DER MODE GEKOMMEN?

Die Friedensbewegung

von Ulrike Schmitz, Friedenszentrum

Viele Köpfe sind grau geworden, aber das Erscheinungsbild ist durchaus bunt. Und in Bewegung sind sie eigentlich auch noch, die Friedensbewegten; übrigens nicht nur in der eigenen! Das Produkt ist umwelt- und menschenfreundlich, also echt nachhaltig. Woran liegt es dann, dass sich trotz bestehender Bedrohung und weltweiter Kriege so wenige für den Frieden mobilisieren lassen?

Ein Blick auf bestehende Bewegungen zeigt, dass sich Menschen am ehesten für ihre direkten Interessen einsetzen (Bürgerinitiativen). Greif- und sichtbare Bedrohungen sind von Vorteil für die Mobilisierung (Unwetter, Hitze, schmelzende Gletscher) ebenso wie erwartbare Erfolge.

Die existierenden Kriege sind weit weg und die daraus resultierenden Geflüchteten werden nicht unbedingt damit in Verbindung gebracht.

Eine inhaltliche Erschwernis: Hier die Guten, da die Bösen, dieses Muster greift nicht mehr, wenn es denn je richtig war. Beispiel China, Russland und Iran: Betrachtet mensch die gegenwärtigen Führer und die innenpolitische Verfasstheit, dann ist das weit weg von unseren Vorstellungen von Demokratie.

Mit Gegnern oder Andersdenkenden zu reden, erste Voraussetzung zur friedlichen Beilegung von Konflikten, geht das? Wer kennt denn noch den Annäherungsprozess der beiden deutschen Staaten, der genau darauf basierte?

Neulich schrieb mir jemand: Friedensbewegung ist vorbei – jetzt ist Fridays for Future! Fridays for Future ist gut und die Mitglieder der Friedensbewegung sind dabei. Frieden und Umwelt gehören zusammen. Kriege sind eine der größten Umweltsünden. Ich sehe unsere Aufgabe weiterhin darin, auf Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Frieden und Soziales, auch das gehört zusammen. Geld kann nur einmal ausgegeben werden. Für Soziales und Infrastruktur oder für Rüstung!

Aber Zusammenhänge sind kompliziert und eignen sich nicht für einfache Formeln. Und das Anrennen gegen den politischen Mainstream ist nicht immer vergnügungssteuerpflichtig.

Auch deshalb ist es mit der Mode und der Friedensbewegung wohl so schwer! ◀

PORTRÄT: Sozialunternehmerin

Sina Trinkwalder, *28. Januar 1978, Augsburg, Deutschland

von Dr. Nora Roesky

Wenn man in das Gesicht von Sina Trinkwalder schaut, dann fällt ihr kantiges, etwas hervorstechendes Kinn auf. Solch ein markantes Kinn weist in der Physiognomik auf Kurzentschlossenheit, Handlungsorientiertheit sowie Durchsetzungsfähigkeit hin.

Und durchsetzungsfähig ist sie. Und außergewöhnlich!

Nicht viele Menschen, die ein lukratives Unternehmen gegründet haben, viel Geld verdienen und auf dem kapitalistischen hohen Ross reiten, beschließen auf einmal alles umzukrempeln und sich sozial stark zu machen.

Sina Trinkwalder ist diesen Weg gegangen. Mit ihrem Exmann führte sie eine Werbeagentur – elf Jahre lang. Was sie plötzlich dazu brachte einen völlig anderen Pfad einzuschlagen?

Ein Schlüssel Erlebnis und ihre Erfahrungen aus der Kindheit. Mit 31 Jahren hatte sie eine Begegnung mit einem Obdachlosen, die noch nicht mal eine richtige Begegnung war. Mehr ein Rascheln, als dieser sich schnell die Zeitschriften aus dem

Müll klaubte, die sie zuvor weggeschmissen hatte. In ihrer Lebensphase war das ein Life-Kontakt zum anderen Ende der Gesellschaft. Diese Situation brachte sie so stark zum Nachdenken, dass sie sich entschied, einen Spurwechsel anzugehen und sich fairen und ökologischen Grundsätzen zu verschreiben.

Sie gründete eine Textilfirma mit sauberen Textilien und Angestellten, die auf dem Arbeitsmarkt sonst keine

Chancen mehr hatten. Mit Verträgen bis zur Rente. In Deutschland.

Dafür setzte sie ihr komplettes Privatvermögen ein, da keine Bank ihr einen Kredit gab. Zwei Millionen.

Inzwischen hat sie weitere Firmen gegründet und ist eine erfolgreiche Sozialunternehmerin. Sie nennt sich Streetworkerin in der Wirtschaft. Und es fühlt sich für sie an, als wäre es Leben.

Als Werberin wurde ihr Erfolg an der finanziellen Situation gemessen. Nun nicht mehr. Es gibt ihr Sinn und die Motivation weiterzumachen und zu zeigen, dass es geht. Sozial und ökologisch.

Dafür ist ihr auch die Öffentlichkeitsarbeit wichtig. Sie hält häufig Vorträge, erzählt von ihrem Weg und ermuntert alle mutig zu sein.

Woher schöpft sie diese Kraft so viel zu bewegen? Sie sagt von sich selbst, dass sie schon immer besonders aktiv war und zu heutiger Zeit wahrscheinlich Ritalin von ihren Eltern bekommen hätte. Eine besondere Gehirnstruktur also. Eine Querdenkerin, die sich in ihrer Kindheit oft ungerecht behandelt fühlte und sich nun für Gerechtigkeit stark macht. Stark! ◀

„Wenn wir die Welt retten wollen, müssen wir das schon zusammen tun!“



ILLUSTRATION: MAEMI BUDDRUHS

NACHHALTIGER DRUCK?

»Wenn Sie auf der Suche nach einem nachhaltig produzierten Druckprodukt sind, dann sind Sie bei uns genau richtig!«

Maul-Druck GmbH & Co. KG
Senefelderstraße 20
38124 Braunschweig
Telefon 0531 2612813
www.mauldruck.de

ClimatePartner®
wir drucken klimaneutral



maul

Café Brennnessel

hausgemachte Kuchen: vollwertig und lecker; auch glutenfrei aus Buchweizen und Hirse; wie geschaffen für Feiern in urgemütlichem Ambiente

Genuss am Kaminfeuer

Öffnungszeiten: siehe Homepage
jeden 1. So im Monat: Frühstücksbuffet

Hauptstraße 9, 38835 Veltheim/Fallstein
Telefon 039426 863308
www.cafe-brennnessel.de

Sonderausstellung: Die Wüste soll leben

Wüsten sind Lebensraum für viele speziell angepasste Pflanzen und Tiere. Viele davon sind jedoch vom Aussterben bedroht, wie die Dama-Gazellen oder die mitten in den Dünen lebenden Addax-Antilopen.

In der südlich an die Sahara anschließende Sahel-Zone existieren noch letzte Herden von Wüstenelefanten (in Mali) und Sahel-Giraffen (in der Republik Niger). Auch der Rothals-Strauß, der Gepard, die Säbelantilope und der Waldrapp sind fast verschwunden. Im Jemen steht es schlecht um die letzten Leoparden. Die arabische Oryxantilope war in der Natur schon ausgestorben, wurde aber in mehreren Ländern Arabiens wieder ausgesetzt. So gibt es für viele bedrohte Arten auch Hoffnung durch aktiven Naturschutz.

In dieser Ausstellung wird erklärt, wie Tiere und Pflanzen in der Wüste überleben können. Ausgewählte, bedrohte Tierarten und die Bemühungen zu ihrem Schutz, werden vorgestellt. Aber auch Menschen der Wüste, ihr traditionelles Leben mit der Natur, als Nomaden oder sesshafte Oasenbauern, sind Thema. Zahlreiche Tierpräparate sind zu bestaunen, auch einige lebende Tiere. Filme und Animationen wecken Emotionen und machen komplexe Zusammenhänge deutlich. Zur Ausstellung erscheint ein Begleitbuch, dessen Erlös für Naturschutzprojekte bestimmt ist. Es gibt ein umfangreiches Begleitprogramm für Jung und Alt, unter Beteiligung geflüchteter Menschen. ◀



Eine Oryxantilope säugt ihr Junges. Schon fast ausgestorben wurde sie in mehreren Ländern wieder ausgesetzt. Aktiver Naturschutz, der funktioniert.

FOTO: KATHARINA MEIER

Info:

03.10.2019 bis 01.03.2020

Staatliches Naturhistorisches Museum Braunschweig
Burg Dankwarderode, Burgplatz 4, 38100 Braunschweig
Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10 bis 17 Uhr,
montags geschlossen

Eintritt: 5 Euro, ermäßigt 2,50 Euro, Kinder 1 Euro

3Landesmuseen


FriedWald
Die Bestattung in der Natur

WALD IST LEBEN.

Besuchen Sie uns im
FriedWald Elm bei Langeleben.

WALDFÜHRUNGEN, samstags um 14 Uhr,
Treffpunkt: FriedWald-Parkplatz direkt am
Bestattungswald

09.11. | 23.11. sowie
07.12.2019

Jetzt zur kostenlosen Waldführung anmelden:
Tel. 06155 848-200
oder unter: www.friedwald.de/elm

Regionalkoordinator*in gesucht

Für die Regionalgruppe Ost-Niedersachsen sucht der Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) ab sofort eine/n Koordinator*in. Zu den Aufgaben gehören die Organisation von Regionalgruppentreffen in BS, WF, WOB, GF, HE und SZ, die Unterstützung gemeinsamer Veranstaltungen der Regionalgruppe, die Pressearbeit für die Regionalgruppe sowie der Austausch mit dem Landesverband in Hannover. Wer Organisationsfähigkeit, Freude am Umgang mit Menschen mitbringt und sich 10 Stunden wöchentlich im Rahmen eines Minijobs im Natur- und Umweltschutz engagieren möchte, melde sich unter info@bund-bs.de oder 05 31 – 1 55 99. ◀

BUND Kreisgruppe Braunschweig



Eine gemeinsame Veranstaltung, wie bei dem Plastikaktionstag im September 2019 der Regionalgruppen des BUND, gehört zu den Aufgaben der gesuchten Regionalkoordinator*in.

FOTO: BUND



Neuer Jahreskalender des bs-forums zum Ringgleis erschienen



Die Teilnehmer*innen der Kanutouren am Plastikaktionstag sammelten eine beträchtliche Menge an Müll aus der Oker.

FOTO: BUND

Fast 25 Jahren engagiert sich das braunschweiger forum für den Umbau der ehemaligen Bahntrasse des Ringgleises zu einem die Kernstadt stadtumspannenden Geh- und Radweg. Grund genug, für das Jubiläumsjahr 2020 mal wieder einen Ringgleis-Kalender herauszugeben. Der zeigt auf großformatigen, ausdrucksstarken Farbfotos zahlreiche Gebäude und Objekte entlang des Weges. Auf den Kalenderrückseiten gibt es zudem viele Hintergrundinformationen zur Braunschweiger Bahn- und Industriegeschichte. Der Kalender ist ab August im Handel erhältlich. Der Verkaufspreis beträgt 19,95 Euro.

An dem Kalenderprojekt haben zahlreiche Fotografen und Textautoren mitgewirkt, die sich auch ehrenamtlich für das Projekt engagieren.

Die Einnahmen kommen der weiteren Arbeit des braunschweiger forums zum Ringgleis zugute. Bestellungen des Kalenders auch möglich über die Website www.ringgleis.de.

von Hans-W. Fechtel

Die Randspalte

Hans-W. Fechtel

Galawurst und Welfenhonig

„Galawurst“ und „Welfenhonig“
sind der Schlager der Saison
nicht nur auf dem Magni-Feste,
auch daheim fürs Chaiselongue.

Braunschweigs Spe-zi-a-li-täten
werden jährlich immer mehr.
Auf den Markt der Bruns-vi-giensien
drängt ein ganzes Start-up-Heer.

Alle woll'n se reüssieren
mit 'nem „Traditionsprodukt“.
Denn die Käufer aus der Heide
hab'n in sowas sich „verguckt“.

Meistens kommt das Zeug von dorten,
wird hier nur e-ti-ket-tiert.
Doch Hauptsache ist, dass vorne
es ein Löwenbildnis ziert.

Auch die Landeier vom Harze
freu'n sich riesig jedes Mal,
wenn 'sen „Stadtrath“ kaufen können.
Schnäpse sind dort erste Wahl.

Fern am Elme gibt's jetzt „Slow-Food“.
Lucklum bittet zum Verzehr.
Das schmeckt zwar so wie Braunschweig,
doch erzeugt viel mehr Verkehr!

Das ist ja das Wunderbare:
manches Regionalprodukt
wird erst dann ein Kassenschlager,
wenn man's hin- und hergeruckt!

Ja, der Einkauf wird erst richtig
schön mit Regio-Kolorit.
Und drum machen auch so viele
bei dem neuen Trend jetzt mit.

Und so wächst die Zahl der Märkte.
Aus der Stadt fahr'n wir auf's Land.
Und dort machen uns die Händler
mit den Stadtzeug dann bekannt.

Ja, das ist ein guter Ausgleich.
Kreislaufwirtschaft nennt man dies.
Und das Schönste an dem Ganzen:
Auch auf's Land fließt endlich „Kies“!

PURUS NATURBAU



DÄNISCHE FENSTER & TÜREN
KORK- UND HOLZPARKETT
NATURFARBEN & DÄMMSTOFFE



EDWARD PRZYBYLSKI
Schöppenstedter Straße 26
38100 Braunschweig
Telefon 0531 - 12 62 26
Fax 0531 - 12 62 27

**AUSSTELLUNG &
ÖFFNUNGSZEITEN**

Montag - Freitag
10.00 - 13.00 Uhr
14.00 - 18.00 Uhr

www.purus-naturbau.de mail: purus-naturbau@web.de



**Fallobst vom Feinsten!
Leckere Pflaumen, aus
denen sich zahlreiche
Süßspeisen kreieren
ließen.**

FOTOS (3): FRANÇOIS BAO

AUF BESTEHENDEM AUFBAUEN

Essbares Braunschweig

Braunschweig ist immer noch Autostadt, aber das muss nicht so bleiben. Inzwischen darf man die Hoffnung haben, dass Braunschweig auch Fahrradstadt wird, denn es ist eine neue Verkehrsader entstanden, die für Autos nicht befahrbar ist: der Ringgleisweg.

von François Bao

Auch wenn es 25 Jahre gedauert hat und der Ringgleisweg bis jetzt nur zum Teil fertiggestellt wurde, darf man jetzt schon von einer Erfolgsgeschichte reden, und sich vor dem braunschweiger forum sowie der Ringgleisinitiative, die im Rahmen des Forums entstanden ist, ein wenig verbeugen. Auch alle anderen, die zum Entstehen des Ringgleiswegs beigetragen haben, dürfen zu Recht stolz auf sich sein.

Was hat der Ringgleisweg aber nun mit dem Thema essbare Stadt zu tun? Eine ganze Menge, denn der Weg kann als Lebensader eines Projekts Essbares Braunschweig gesehen werden, die Orte des Genießens und des Lernens in jedwedem Sinne verbindet, und sich selbst zum „essbaren“ Weg, der auf verschiedenste Weise zum Verweilen einlädt, entwickelt.

Obstbäume, urbanes Gärtnern und Menschen

Bis jetzt ging es bei den essbaren Städten, ob in Deutschland oder anderswo, meistens

darum, bestehende Obstbäume zu fördern, urbanes Gärtnern zu intensivieren und die Menschen zu motivieren, auf die eine oder andere Weise am Essbaren teilzunehmen. Das wird in Braunschweig zunächst nicht anders sein, und schon jetzt überlegt der Fachbereich Stadtgrün und Sport, wie man urbanes Gärtnern intensivieren könnte, indem man naturnah Gärtnern motiviert, brachliegende Flächen in Kleingartenvereinen zu übernehmen und dort sozusagen im Auftrag und unter der Ägide der Stadt unabhängig von den Vereinen zu gärtnern. Eine schöne Idee, aber es wird wohl noch etwas dauern, bis sie umgesetzt werden kann, was auch daran liegt, dass man diese Gärtnernenden erst mal finden muss.

Die Idee, sich nach Flächen umzuschauen, die für extensives Gärtnern nutzbar sind, ist sicher richtig. Um Wildbienen, Vögeln, anderen Insekten und verwandtem Getier neue Lebensräume zu bieten, ist wirklich naturnahes Gärtnern ein guter Weg.

Der Ringgleisweg

Eine große Fläche, die jetzt schon zur Verfügung steht, ist der bereits erwähnte Ringgleisweg. Hier alte, robuste Obstsorten zu pflanzen, von der Aprikose bis zum Speierling, vom Spilling bis zur Ziparte neben all den alten Apfel- und Birnensorten, die mit den Böden gut klarkommen, ist machbar und wird auch, nach ersten Gesprächen wurde das deutlich, breite Unterstützung finden.

Der Mehrwert ist zudem beträchtlich, wenn man bedenkt, wie wichtig Bäume für das Stadtklima sind und mit wie vielen Hit-

zesommern wir in Zukunft voraussichtlich noch konfrontiert werden.

Die Bäume und Sträucher zu pflanzen und zu pflegen reicht aber nicht. Der Bevölkerung nahezubringen, dass es ihre Bäume und Sträucher sind, dass sie sie beernten dürfen und sollen, ist, zumindest für Braunschweig,



Siegert & Späth GbR

**Beratung, Planung,
Gestaltung und Pflege
von naturnahen Gärten
und Anlagen**

**Beckinger Str. 7
38116 Braunschweig
www.wilde-gaerten.com**

Tel: 0531/25079780 Fax: 0531/25079781



Mirabellen am Ginkgobaum? Nein, aber an den weiblichen Bäumen wächst ebenfalls Obst, das den Mirabellen ähnlich sieht. Der unangenehme Geruch unterscheidet sich allerdings deutlich von den leckeren Früchten. Die Inhaltsstoffe der Ginkgofrüchte toppen jedoch jedes Apothekenregal.

etwas Neues, und daran muss man sich erst mal gewöhnen. Dass Brombeeren für alle da sind, wird schon akzeptiert. Bei Birn- und Apfelbäumen sieht das schon anders aus, und es wird meist ein unsichtbarer Besitzer vermutet.

Hier sind gute Informationen nötig, auch am Ringgleis selbst, die erklären und motivieren.

Vor ein paar Jahren konnte ich Kinder beobachten, die einen am Wendentor wild wachsenden weißen Maulbeerbaum beernteten, und mehrmals von Passanten darauf aufmerksam gemacht wurden, dass die Früchte doch bestimmt giftig seien. Nach kurzer Unterhaltung mit den Kindern stellte sich heraus, dass die Kinder die Früchte sehr genau kannten und sich freuten, dass sie diese fern ihrer früheren Heimat finden konnten. Leider wurde der gesunde Baum dann, wahrscheinlich aus Unkenntnis, gefällt. Inzwischen ist er aus den Wurzeln wieder auferstanden, und wurde von den jetzt zuständigen Stadtgärtnern geschont und sogar freigestellt, was ich als sehr begrüßenswerten Fortschritt ansehe. Wir lernen hoffentlich alle dazu.

Fische in der (essbaren) Stadt

Und da wir jetzt schon mal am Wendentor sind: Wenn man sich auf die Okerbrücke stellt, kann man meist Fische beobachten, die sich Insekten und anderes essbare von der Oberfläche pflücken. Auch die Fische sollten zur essbaren Stadt dazugerechnet werden, denn bei einem selbst gefangenen Sonntagsbraten umgeht man zuverlässig das überall angebotene Massentierhaltungsfleisch, auch wenn zum gezielten und erfolgreichen Angeln natürlich weit mehr dazu gehört als eine bestandene Anglerprüfung und der zum Angeln berechtigende Angelschein.

Zur essbaren Stadt gehören außerdem noch Lebewesen, von denen noch gar nicht die Rede war, die weder Tier noch Pflanze, aber teilweise sehr schmackhaft, wenn auch mit Vorsicht zu genießen sind. Pilze wachsen

allerorten, längst nicht nur in der Heide. Es gibt in Braunschweig eine aktive Gruppe von Pilzliebhabern, die sich jeden ersten Mittwoch im Monat um 17.00 Uhr im Naturhistorischen Museum trifft und bei deren Treffen jeder Pilzfreund herzlich willkommen ist, und wo man sich über die enorme Pilzvielfalt in und um Braunschweig austauschen kann. Kulinarische Erfahrungen werden ebenfalls öfter thematisiert.

Über Wildkräuter und Wildgemüse wäre natürlich auch noch einiges zu sagen. Auch hier gibt es Menschen, die sich auskennen und ihr Wissen sowie ihre Erfahrungen gerne weitergeben, angefangen mit den Leuten der urbanen Botnik bis hin zum Stadtgarten Bebelhof.

Menschen vernetzen

Wichtig wäre es, dass all die interessierten Menschen, all die Institutionen und Gruppen sich noch intensiver vernetzen, um eine essbare Stadt Braunschweig mit Leben zu füllen.

Um auf den Ringgleisweg zurückzukommen: An diesem Weg gibt es jetzt schon zig Initiativen und Projekte, die zur essbaren Stadt dazugehören können, zum Beispiel der jetzt offene Garten der Lebenshilfe an der Ludwigstraße. Und was spräche dagegen, einmal im Jahr ein Obstfest am Kulturzentrum Nordbahnhof, das ganz direkt vom Ringgleisweg gestreift wird, zu veranstalten, und sich mit Menschen unterschiedlichster Herkunft über Früchte, Gemüse, Pilze, die unterschiedlichen Zubereitungsmethoden und vieles mehr zu unterhalten?

Nutrias in der (essbaren) Stadt

Das Thema gemeinsames Sammeln und gemeinsames Kochen ist noch sehr ausbaufähig. Wenn ich sehe, wie viele Nutrias sich inzwischen in und am Doweseezentrum tummeln, dann darf man bei diesen putzigen Tieren durchaus daran denken, das Fleisch zu verwerten, da sie als invasive Art inzwischen in Braunschweig gejagt werden, aber eben normalerweise nicht verwertet. So ein

Nutriagrillabend hätte doch was, und wäre wesentlich nachhaltiger, als fragwürdiges Massentierhaltungsfleisch aus der Plastikverpackung auf dem Rost landen zu lassen.

Wie Sie sehen ist das Thema Essbare Stadt schier unerschöpflich. Jetzt geht es darum, dass sich möglichst viele Bürger und die Verantwortlichen der einzelnen Initiativen sowie die Verantwortlichen der Stadt zusammensetzen und ein lebendiges, entwicklungsfähiges essbares Braunschweig entstehen lassen, ein Projekt, das, wenn alle an einem Strang ziehen, seinesgleichen kaum irgendwo haben wird. Die Zeit ist reif, und irgendwann sind es auch die Früchte der noch zu pflanzenden Bäume. ◀



Der Gemeine Schwefelporling schneidet im Geschmacksvergleich mit Hühnchen sehr gut ab. So wird er zum „chicken of the wood“ gekürt.

Das gemeinsame Essen als Ritual, das Menschen zusammenführt. Am besten die zuvor gefangenen Rotaugen schmackhaft zubereitet.

FOTOS (3): ALISIER

MODELLPROJEKT

Essbare Stadt: Was das ist, und was es sein könnte

Was ist eine „essbare Stadt“? Das Interessante und Schöne an dem Begriff ist, dass er, obwohl ansatzweise definiert, mit unterschiedlicher Bedeutung gefüllt und mit unterschiedlichen Ideen in Verbindung gebracht werden kann. Von „urban gardening“ über Obstgehölze zur freien Verfügung bis hin zur Integration von Nutztieren ist alles und noch viel mehr denkbar.

von Alisier

Wenn man das Stichwort „Essbare Stadt“ eingibt, stellt man fest, dass es inzwischen in Deutschland eine Menge Städte, große wie kleine, gibt, die sich mit dem Titel schmücken. Sogar Braunschweig wird unter den essbaren Städten aufgeführt, was aber nur daran liegt, dass die Piratenpartei vor einigen Jahren versucht hat, das Thema anzustoßen. Passiert ist bisher jedoch wenig bis gar nichts.

In Andernach (Rheinland-Pfalz) wurde das Konzept intensiv umgesetzt und auch Kassel hat einiges unternommen, um dem Ideal einer essbaren Stadt nahezukommen. Diese beiden Städte (und einige andere) haben inzwischen viele wichtige Erfahrungen sammeln können, auf die man aufbauen kann, wenn man dergleichen plant.

Die Grundidee

Was ist aber nun eine „essbare Stadt“? Der Begriff kann mit unterschiedlichen Ideen in Verbindung gebracht werden. In Todmorden (England), wo Pam Warhurst und Mary Clear das Konzept im Jahre 2008 entwickelt und zum ersten Mal vorgestellt haben, wurden die Grundideen zum ersten Mal sichtbar.

Dazu gehörten von Anfang an das „urban gardening“, der stadtnahe Anbau von Gemüse und Obst im extensiven Anbau, oft oder fast immer mit Verzicht auf den Einsatz von Pestiziden.

Ein anderer wichtiger Aspekt war und ist das Wahrnehmen und Beernten vorhandener Obstgehölze, ob wild wachsend oder vor langer Zeit angepflanzt und vergessen, wobei die erhaltende Pflege dieser Gehölze zum Konzept immer dazu gehört. In Toronto (Kanada) rückten dann kurze Zeit später die sozialen Aspekte des Konzepts stärker in den Fokus, das Gemeinsame, Menschen Verbindende, indem viel Wert auf gemeinsames Pflegen, Ernten und Zubereiten des Geernteten gelegt wurde.

Auch das Integrieren von Nutztieren spielte eine gewisse Rolle, angefangen bei Hühnern bis hin zu Honigbienen (die eben bei uns keine Wildtiere sind) und sogar Schweinen, um Menschen überhaupt wieder bewusst zu machen, wo Nahrung eigentlich herkommt. Die Freude der Kinder (und der Erwachsenen) am Kontakt mit die-



- Biologische Oberflächenbehandlung
- Massivholztischlerei
- Einbauküchen
- Wohnmöbel
- Fensterbau
- Treppenanlagen
- Innen- und Außentüren

Holzhof

Backhausweg 14, 38312 Börßum, Tel.: 05334/7024, www.holzhof.net



Das Rotauge aus der Familie der Weißfische lässt sich in der essbaren Stadt fangen und verzehren. Aufgrund ihrer geringen Ansprüche und ihrer hohen Anpassungsfähigkeit gehören sie sicher zu den häufigsten in Deutschland vorkommenden Fischarten.

sen teilweise frei zugänglichen Tieren war dabei ein willkommener Nebeneffekt.

Menschen müssen mitmachen

Die in den essbaren Städten lebenden Menschen wurden ganz direkt motiviert, sich des anfallenden Obstes anzunehmen, zu pflücken, zu sammeln und zu probieren, was man vielen nicht zweimal sagen musste. Besonders in Deutschland ist aber die Hemmschwelle, selbst schon überreife und herabfallende Früchte zu nutzen, recht hoch und der Respekt vor eventuell fremdem Eigentum sehr stark ausgeprägt, um es mal positiv auszudrücken. Dazu kommt die permanente Verfügbarkeit von sehr billigem Obst und Gemüse im Supermarkt, das aber qualitativ und geschmacklich an Wildobst und selbst Angepflanztes oft nicht herankommt.

Überall sprießende und teilweise sehr schmackhafte Wildkräuter sind ein weiteres Thema, wobei hier vielen die Artenkenntnis fehlt und auch Kurse mit Vorsicht zu genießen sind: Ein tieferes Eindringen in die Materie ist nötig, um keine bösen Überraschungen zu erleben.

Aber eine essbare Stadt könnte noch viel mehr sein, wenn das Konzept erweitert wird und alle interessierten gesellschaftlichen Gruppen und Initiativen sich zusammenschließen und das Projekt Schritt für Schritt gemeinsam tragen. Ansätze gibt es allerorten und der Dialog zwischen den einzelnen Gruppen findet, wenn auch manchmal zaghaft, schon auf vielerlei Ebenen statt.

Zuallererst könnte das Spektrum des Essbaren in der Stadt erheblich vergrößert werden, indem man sich nicht nur wilden und verwilderten Pflanzen und Obstgehölzen zuwendet, sondern andere essbare und

schmackhafte Lebewesen in die Überlegungen einbezieht.

Interkulturelle Interaktionen

Dass essbare Städte immer auch eine interessante Möglichkeit darstellen, Menschen mit unterschiedlichsten Herkünften zusammenzubringen, wurde schon erwähnt. Zusammen ernten, zusammen essen und über das Essen reden würde eine Plattform bieten, die vielfältig genutzt werden kann. Die Vielfältigkeit des Essbaren spiegelt sich dann, wenn sich alle eingeladen fühlen, in der Vielfältigkeit der gesellschaftlichen und kulturellen Gruppen wider, die am Projekt „Essbare Stadt“ teilnehmen.

Was dann noch fehlt sind Institutionen, die solche Zusammenkünfte planen, und Räume, in denen man zusammen kochen und klönen kann. Über die Notwendigkeit, generationen- und gruppenübergreifende Aktionen ermöglichen, zu reden, ist das eine. Dabei ist das Thema essbare Stadt per se ein generationenübergreifendes, denn altes Wissen wird ebenso gebraucht wie die oft vorhandene Begeisterung der Kinder. Das andere ist die Umsetzung, die Menschen mitzunehmen – dies gestaltet sich meist ausgesprochen schwierig. Veranstaltungen im Naturschutzbereich haben zum Beispiel oft etwas Elitäres und das traditionell Eigenbrötlerische der Szene erschwert bisher ein wirklich für jeden offenes Vorgehen.

Auch deswegen wäre eine von eher traditionellen Vorstellungen abgekoppelte und unabhängige essbare Stadt, die jeden(!) Bürger einlädt, Dialoge und Allianzen anzustoßen und etwas Neues zu ermöglichen, das wir angesichts der zu lösenden Probleme dringend bräuchten.



Interessant, was sich da durch den Gitterrost seinen Weg nach oben bahnt. Eine Echte Feige, die eigentlich im Mittelmeerraum heimisch ist. Multikulti am Straßenrand!

Gemeinsames Essen

Letztendlich ist gemeinsames Essen ein seit Jahrhunderten, eigentlich Jahrtausenden eingeübtes Ritual, das jeder kennt, das aber in letzter Zeit etwas in Vergessenheit zu geraten droht. Essen führt Menschen zusammen, und gerade dort werden bestehende Unterschiede zwischen Kulturen am ehesten positiv wahrgenommen. Die essbare Stadt als effektiver Brückenbauer ist vielleicht der wichtigste Aspekt, wenn man die Möglichkeiten eines solchen Projektes auslotet.

Integration ist ein Schlagwort, das aus unterschiedlichsten Richtungen immer wieder in die Diskussion geworfen wird. Mit einem klug und sich Schritt für Schritt entwickelndem Projekt „Essbare Stadt“ könnte ein Beitrag zu echter Integration geleistet werden, bei dem alle aufeinander zugehen könnten, ohne dass einseitige Forderungen in den Mittelpunkt gestellt werden müssen.

Es ist Zeit für neue Ideen und auch für Utopien und Visionen, selbst wenn ein verdienter Bundeskanzler a. D. da anderer Meinung war.

Fazit

Wenn sich bei einem solchen Projekt alle gesellschaftlich aktiven Gruppen beteiligten, von den Kirchen bis hin zu den Naturschutzverbänden, von den Parteien bis zu den vielen kleinen und größeren Initiativen aller Couleur, dann ist vieles möglich.

Eine essbare Stadt, die Menschen zusammenführt und gemeinsames Handeln sowie einen weitreichenden Dialog anstößt, wäre sicher ein sinnvolles Ziel. Gerade in Braunschweig ist der Tisch reich gedeckt, und vieles hat schon begonnen. ◀

BUCHTIPP

Wildwuchs auf dem Teller

von Susanne Labus

Maurice Maggi: Ist dieser Name Programm? Keinesfalls, denn die weltweit berühmte Schweizer Würzesenz, die so gut auf geröstetem Graubrot schmeckt, hat an seinen Gerichten nichts zu suchen.

Stattdessen verwendet er jede Menge nicht alltagstauglicher Zutaten. Wie der Untertitel sagt: Wildwuchs auf dem Teller.

Welche Aromen mögen das Lindenblät-terpesto zu etwas Besonderem machen? Und wer könnte den „Veilchenblüten-Ofenküchlein mit Guacamole und Gierschsalat“ widerstehen?

Maurice Maggi kocht professionell, wengleich er als gelernter Landschaftsgärtner erst später Herd und Kochtopf entdeckte.

Das Kochbuch ist naturgemäß jahreszeitenabhängig, denn die Zutaten müssen natürlich draußen gesammelt werden. Dazu gibt der Verfasser Tipps.

Pflanzenporträts machen dem Neueinsteiger in Sachen „Kochen mit Wildpflanzen“ mit seiner zukünftigen Beute vertraut. Das Kochbuch ist mit sehr vielen und sehr schönen Bildern grafisch originell gestaltet. Die künstlerische Präsentation der Gerichte mit

ihren klangvollen Bezeichnungen macht Lust auf das Zubereiten und Genießen. ◀



Maurice Maggi: Essbare Stadt – Wildwuchs auf dem Teller. Rezepte mit Pflanzen aus der Stadt, 320 Seiten, gebundene Ausgabe, AT Verlag, Aarau und München 2019, ISBN 978-3-03902-005-8, 26 Euro

ZEHN QUADRATMETER GRÜNE FLÄCHE GLEICH NATUR?

Biotopvernetzung versus Inselnaturschutz

von Alisier

Was inzwischen sehr auffällt, wenn man in der freien Landschaft unterwegs ist, sind die vielen kleinen Inseln: Eine kleine Holunderinsel an der Basis eines Hochspannungsmastes (Holunder scheint Elektromog zu lieben, gemessen an der Anzahl der Büsche an diesen Standorten. Zumindest wäre das eine mögliche Erklärung für gläubige Esoteriker), eine kleine Pfaffenhütcheninsel am Feldrand. Ansonsten: saubere Agrarsteppe so weit das Auge reicht, und selbst die Gräben sehen aus wie bepflanzt. Saftig grün wechseln sich Brennnessel, Wiesenkerbel und ein paar hartgesottene Gräser ab. Ein Blümchen würde in der Stickstoffwüste da nur stören.

Es ist natürlich nicht einfach, sich dem Landschaftsverbrauch entgegenzustemmen und da scheint dann selbst ein inmitten intensiv gedüngter und glyphosatiertes Felder dahinvegetierendes Streuobstwieslein besser als nichts. Wenn man sich das Wieslein dann aber genauer anschaut, findet man kaum Insekten, geschweige denn Vögel. Außer Mäusen gibt es meistens fast nichts. Wie auch, wenn die Herbizide, Insektizide und Fungizide keine Grenzen respektieren?

Der Aufwand künstliche Flächen zu erhalten, steht in keinem Verhältnis zum Nutzen

für die Natur, die Artenvielfalt oder den Menschen. Es ist längst an der Zeit, sich besser und viel intensiver um eine vernünftige Biotopvernetzung zu kümmern, statt an einem überkommenen Artenschutzgedanken festzuhalten. Auch hier gilt: „Das haben wir aber immer so gemacht, und das Mähen macht unseren Mitgliedern doch solchen Spaß!“ ist kein Argument.

Was wir angesichts einer echten ökologischen Krise dringend brauchen sind große, vernetzte Biotope, und die Förderung derselben gerade durch die Naturschutzverbände. Wobei nicht unterschlagen werden soll, dass das schon ansatzweise passiert, aber die Konzentration auf isolierte Flächen hat zumindest in Stadtnähe immer noch Vorrang, und „Biotopvernetzung“ bleibt ein leeres Schlagwort, wenn selbst ausgewiesene Ausgleichsflächen lieblos zwischen ein paar neuen Straßenbaumaßnahmen isoliert dahindümpeln.

Was passiert, wenn größere Flächen über längere Zeit extensiv bewirtschaftet werden, teilweise seit dem letzten Krieg, kann man am Beispiel alten Grabelandes beobachten: Die Artenvielfalt ist teilweise immer noch sehr hoch, so wie in dem Gebiet, das die BI-Nordstadt zu schützen versucht, und das

mit der urbanen Botnik ein explizit die Artenvielfalt förderndes Gartenprojekt beinhaltet, Haselmaus und Gartenschläfer, die als verschollen galten, gefunden werden, so wird klar, worauf man sich konzentrieren sollte. Ein neu geschaffenes Gebiet bräuchte Jahrzehnte, wenn nicht länger, um eine vergleichbare Qualität zu erreichen.

Der Ringgleisweg könnte beim Vernetzen sehr hilfreich sein, aber es braucht den Willen aller Beteiligten, eine wirklich nachhaltige Vernetzung im großen Stil durchzusetzen. Isolierte Kleinflächen und ein paar Orchideen oder rosa Nelken sind noch kein Naturschutz. Die Zeiten haben sich rasant geändert, und auch der Natur- und Menschenschutz muss größer denken und den Landschaftsverbrauchern, ob inner- oder außerstädtisch, ein vernünftiges Biotopvernetzungskonzept entgegensetzen, und sich nicht mit Brosamen abspesen lassen. In unserer aller Interesse.

Naturnahe Flächen zu vernetzen sollte die Devise sein. Und die vorhandenen möglichst großflächig zu erhalten. Inselnaturschutz hingegen hat noch nie viel Sinn ergeben. ◀

DER BEBELHOF WIRD „WILD“!

Stadtgärten

von Saskia Bothe

Im März 2015 wurde der „Stadtgarten Bebelhof“ als Gemeinschaftsgartenprojekt der VHS Braunschweig in der Schefflerstraße zwischen dem Sportplatz des SV Süd und dem KGV Sonnenschein eingerichtet. Die 2.000 Quadratmeter große Fläche, auf der heute in über 120 Hochbeeten Obst und Gemüse angebaut wird, beherbergte vormals einen städtischen Bauhof. Die Bewirtschaftung erfolgt durch ein Team von Ehrenamtlichen gemeinsam mit Teilnehmer*innen des wöchentlichen Einführungskurses in das Gärtnern.

Neu im Angebot

Neu im umweltpädagogischen Angebot des Stadtgartens ist die seit April 2019 monatlich stattfindende „Mundraub“-Fahrradtour, auf der essbare Kräuter, Blüten und Früchte im Stadtraum kennengelernt und für die eigene Verwertung gesammelt werden. Das Interesse daran ist sehr groß (durchschnittlich über 20 Teilnehmende), doch die Kenntnis



Blick von Westen, mittlerer Pflanzbereich mit Eberesche. Die Sträucher im Vordergrund tragen Drahtgitter zum Schutz vor Kaninchen.

FOTO: SASKIA BOTHE

von heimischen Pflanzen nicht unbedingt – hier sehen wir ein deutliches Potenzial für unsere weitere Arbeit.

Anlässlich unseres fünfjährigen Jubiläums am 25. August wurde der auf dem Nachbargrundstück neu eingerichtete „Wilde Stadtgarten“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Auch dieses Gelände diente einmal als Bauhof und war komplett versiegelt. Bereits 2017 wurden in der Verwaltung erste Ideen gesponnen, es einem neuen Zweck zuzuführen, und diese im Laufe des Jahres 2018 konkretisiert: Wie wäre es, Teilflächen zu entsiegeln und im Sinne der „essbaren Stadt“ mit heimischen Wildpflanzen bestückt zu einer Art Lehrgarten zu machen?

Unter Gewährleistung der weiteren Nutzbarkeit der anliegenden Garagen wurden drei Bereiche für die Entsiegelung festgelegt, insgesamt 275 Quadratmeter. Diese Bereiche bestehen jeweils aus mehreren steingefassten Pflanzinseln und umgebendem Kräuter-

rasen, der extensiv gepflegt wird. Die einzelnen Inseln sind unterschiedlich groß und in Segmente unterteilt, die jeweils eine einzelne krautige Pflanzenart enthalten. Darunter finden sich ein- und mehrjährige Arten, von denen viele – etwa Weißer Gänsefuß, Nelkenwurz, Gänsedistel, Nachtkerze – aus dem eigenen Garten als „Unkräuter“, andere als Wiesen- beziehungsweise alte Heilkräuter bekannt sind, wie Schafgarbe, Kamille, Rotklee und Johanniskraut. Über die Pflanzinseln wurden einige Gehölze locker verteilt und geben dem ehemals langweiligen Hof Struktur: Eberesche, Schlehe, Kornelkirsche, Sanddorn und andere.

Wildkräuter schwer zu kultivieren

Nach Abschluss der Erd- und Pflasterarbeiten wurde eingesät und gepflanzt. Schnell stellte sich heraus, dass Wildkräuter keineswegs einfach zu kultivieren sind – auch wenn der Eindruck im heimischen Garten ein ganz anderer ist. Das Saatgut keimt sehr ungleichmäßig, manche Art braucht einen Kältereiz, um dann erst im kommenden Frühjahr aufzulaufen. Da gerade zweijährige Arten oft Pfahlwurzeln besitzen, ist auch der Erfolg bei Verpflanzungen gemischt: Sie wachsen nur schwer wieder an. Die heißen, regenlosen Wochen dieses Sommers sowie eine Vielzahl Kaninchen waren weitere Herausforderungen.

Wenn im kommenden Jahr alles eingewachsen ist, werden wir zusätzlich zu den Mundraub-Touren Workshops zur Verarbeitung unserer garantiert hundeurinfreien Wildpflanzen anbieten. ◀

Sonne macht Strom

100% Unabhängig

Wir sagen Ihnen wie!

Photovoltaik & Speicher

Friese & Röver GmbH & Co.KG
Gutshof 4
38173 Lucklum
05305/ 765 37 33

www.photovoltaiik-bs.de



**Tischlerei
Reimer**

Möbeltischler aus Leidenschaft

Küchen - Wohnmöbel - Treppen

Haustüren - Holzbau

Büntewinkel 4 - 38690 Goslar

Tel.: 05324 6072

info@tischlerei-reimer.com

www.tischlerei-reimer.com

DIE ESSBARE STADT IM MÄRCHEN

„Knupper, knupper, Kneischen..“

Wenn ich an eine essbare Stadt denke, habe ich spontan ein paar Märchenbilder vor Augen. Das eine ist das Pfefferkuchenhaus aus dem Märchen „Hänsel und Gretel“ der Gebrüder Grimm. Das andere der reich gedeckte Tisch aus dem Grimm'schen Märchen „Tischlein deck dich, Goldesel streck dich und Knüppel aus dem Sack“. Das dritte ist das Bild von Pieter Bruegel d. Ä. vom Schlaraffenland.



Foto aus der Oper Hänsel und Gretel (Aufführung Gärtnerplatztheater München).

FOTO: GÄRTNERPLATZTHEATER MÜNCHEN

von Wolfgang Wiechers

Der Wunsch nach üppigem, unentgeltlichem Essen, das uns in unserer täglichen Umgebung „serviert“ wird, ist schon ein alter Menschheitstraum. Am ausgeprägtesten war und ist er in schweren Hungerszeiten. So sind auch alle drei Märchen in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges mit seinen großen Hungersnöten entstanden. Aber alle Märchen sind mehr als nur eine Beschreibung der Sehnsucht nach einer üppigen Mahlzeit. Alle haben einen tieferen Sinn und eine positive Wirkung auf die Entwicklung der Kinder, denen die Märchen vorgelesen oder erzählt werden.

Hänsel und Gretel

Die Geschichte beginnt mit einer Ungeheuerlichkeit. Abends im Bett liegt ein armer Holzfäller, der sich den Kopf darüber zerbricht, wie er seine Kinder und seine Frau noch

durchfüttern soll. Es reicht einfach nicht für alle. So bringen die Eltern die Kinder in den tiefen Wald, in der Hoffnung, dass sie nicht wieder herausfinden mögen. Aber der kluge Hänsel nimmt hellglänzende Kieselsteine mit, die er heimlich auf den Weg streut und im Mondlicht finden die beiden dann doch wieder nach Hause. Die (böse) Stiefmutter stiftet ihren Mann ein zweites Mal an. Die Brotkrumen, die Hänsel dieses Mal verstreut, werden von den Raben aufgepickt, sodass die Kinder nicht wieder nach Hause finden. Nach vielen Entbehrungen führt sie ein weißes Vögelchen zu einem Häuschen, das aus Brot, Pfefferkuchen und lauter Süßigkeiten besteht. Hänsel bricht ein Stückchen vom Dach ab und Gretel ein Stück einer Fensterscheibe aus Zucker. Wie alle Handlungen und Dinge im Märchen eine tiefere Symbolik haben, so ist auch hier ein Hinweis versteckt. Das Männliche ist als

Geist zu verstehen und das Weibliche als Natur. Die Fenster könnten auf Nahrung für die Sinne hinweisen, welche unsere Fenster in die Welt sind. Und das Dach könnte auf den Verstand deuten, der sich aus Begriffen ein Haus baut.

Nun tritt die Hexe heraus. Das ist Symbolik vom Feinsten. Wer wohnt in einem Haus aus Nahrung und hat dennoch unersättlichen Hunger? Die Hexe möchte die beiden Kinder aufessen. Es ist das Ego, das hier als alte, hässliche Hexe dargestellt wird. Mit dem Verbrennen der Hexe gelingt es den Kindern letztendlich, das Ego zu besiegen. Eine neue Reifestufe ist erreicht. Gleichzeitig können die Kinder nun als Belohnung einen reichen Schatz aus Juwelen im Hexenhaus heben. Aus den Kieselsteinen sind Edelsteine geworden. Nun müssen sie nie mehr hungern. Mit einigen Hindernissen erreichen die Kinder schließlich wieder ihr Zuhause. Wie die Hexe ist auch die böse Stiefmutter inzwischen gestorben.

Hier soll nicht auf die gesamte Bedeutung des Märchens eingegangen werden, sondern hauptsächlich auf die Symbolik des Knusperhäuschens. Dass es äußerlich betrachtet in diesem Märchen um versuchten Kindsmord, Kannibalismus und die böse Stiefmutter geht, wird vom Kind nicht als grausam empfunden. Das Märchen Hänsel und Gretel macht kleinen Kindern vielmehr Mut und verleiht ihnen Zuversicht.

ANIS Blumenbinderei

Inh. Luise Twelkemeier
 Helmstedter Str. 20
 Telefon: 05 31-7 76 08
 38108 Braunschweig



DDR-Märchenbriefmarke „Tischlein, deck dich“.

FOTO: NIGHTFLYER, WIKIMEDIA COMMONS

Hinweisen möchte ich noch auf ein Büchlein von Hans Traxler mit dem Titel „Die Wahrheit über Hänsel und Gretel“, erschienen bei Reclam. Er schreibt hier über einen Märchenarchäologen, der nachweisen will, dass sich die Geschichte tatsächlich so oder ähnlich zugetragen hat. Er findet schließlich das Hexenhaus und auch ein Stück Pfefferkuchen, das er von Wissenschaftlern untersuchen lässt. Die Geschichte hat viele Diskussionen hervorgerufen und ist köstlich zu lesen.

Tischlein, deck dich, Goldesel streck dich und Knüppel aus dem Sack

Ein Schneider lebt mit seinen drei Söhnen und einer Ziege zusammen, die sie mit ihrer Milch ernährt, wozu sie täglich auf die Weide muss und dort die allerbesten Kräuter essen darf. Wenn der Vater abends die Ziege fragt, ob sie satt ist, log sie ihn an: „... ich fand kein einzig Blättlein ...“. Daraufhin jagte der Vater die Söhne nacheinander aus dem Haus, weil sich der Vorgang bei jedem Mal wiederholte. Als der Schneider schließlich den Betrug merkte, jagte er auch die Ziege aus dem Haus. Die Söhne hatten inzwischen bei drei unterschiedlichen Handwerkern eine Lehre absolviert. Der älteste Sohn bekommt am Ende von dem Drechsler, bei dem er gelernt hat, einen kleinen unscheinbaren Tisch. Wenn man zu dem Tisch sagt „Tischlein, deck dich!“, dann ist er sauber gedeckt und mit den herrlichsten Speisen versehen. Der andere Sohn bekam einen Esel, aus dem hinten und vorn Goldstücke kamen, wenn man zu ihm sagte „Bricklebrit“. Ein Wirt betrog die beiden jedoch und vertauschte Tischlein und Esel, sodass sie recht betrübt waren.

Der jüngste der drei Brüder aber bekam von seinem Meister einen Sack mit einem Knüppel, der jeden Gegner verdrischt, wenn man sagt „Knüppel aus dem Sack“. Damit nimmt er dem Wirt das Tischchen und den

Esel wieder ab. So hatten alle immer genug zu essen und genug Geld zum Leben.

Dieses Märchen gibt es in verschiedenen Variationen in Ländern auf der ganzen Erde. Eine Interpretation sei hier noch genannt: Der Politikwissenschaftler Iring Fetscher deutet unter ironischer Nennung marxistischer Fachkollegen die drei Gaben als Feudalismus, Kapitalismus und revolutionären Volkskrieg oder als technologischen, ökonomischen und politischen Aspekt der bürgerlichen Revolution.

Schlaraffenland

Auch genannt: „Das Land der faulen Affen“. Es ist ein fiktiver Ort aus diversen Märchen, in dem alles im Überfluss vorhanden ist. In den Flussbetten des Schlaraffenlandes fließen Milch, Honig oder Wein statt Wasser. Alle Tiere hüpfen und fliegen bereits vorgegart und mundfertig durch die Luft. Die Häuser bestehen aus Kuchen. Statt Steinen liegt Käse herum. Genießen ist die größte Tugend der Bewohner, harte Arbeit und Fleiß werden als Sünde betrachtet. Dem Alter wird mit dem Jungbrunnen abgeholfen.

Die Idee des Schlaraffenlandes begegnet uns bereits in der Antike, so in der griechischen Komödie bei den Dichtern Lukian und Herodot und später bei Telekleides und Pherekrates. Im Deutschen tauchte im Mittelalter „Gugelmüre“ für ein utopisches Schlaraffenland auf. Mitte des 13. Jahrhunderts entstand das „Fabliau de Coquaigne“. Mitte des 14. Jahrhunderts beschreibt Boccaccio im Dekameron ein Land namens Bengodi, in dem Wein, Würste, Käse und andere Delikatessen von Natur aus im Überfluss zur Verfügung stehen. In einer volkstümlichen Schlaraffenlandutopie im Irland des 14. Jahrhunderts ging es neben freiem Essen und

Trinken auch um soziale Gleichheit und freie Sexualität. Eine kontinuierliche Tradition reicht in Texten und Bildern bis ins 19. Jahrhundert, als sich die Gebrüder Grimm mit dem Thema befassten.

Ideen der essbaren Stadt in der heutigen Zeit

In der heutigen Zeit gibt es Versuche, die Utopie in gewisser Weise in die Realität umzusetzen. In unserer Ausgabe der Umweltzeitung von September/Oktober 2010 mit dem Titel „Die Stadt von morgen – eine Ökotopie“ berichteten wir unter dem Titel „2030 Balancecity Braunschweig“ über die Innenstadt: „Die Bewohner züchten auf den Gründächern, Terrassen, Balkonen und in ihren Wintergärten unter anderem Tomaten, Avocados und Zucchini. Die Selbstversorgung hat einen hohen Stellenwert. Rank- und Kletterpflanzen sorgen für ein gutes Klima: Gesundes Wohnen mitten in der Stadt.“

In der Ausgabe der Umweltzeitung von März/April 2017 mit dem Titel „Moderne Landwirtschaft: Vielfalt ist besser“ befassen wir uns unter anderem mit „Urban Gardening, Lebensmittelproduktion der Zukunft.“ Vertical und horizontal farming bezeichnet den Anbau in, an und auf städtischen Hochbauten (rooftop farming). Aquakultur bedeutet den Anbau in Hydrokultur mit automatischer Bewässerung und Nährstoffzufuhr, Aquaponik ist eine Kombination aus Fisch- und Pflanzenzucht. Und alles geschieht mitten im städtischen Raum!

Ähnlich verhält es sich auch mit der Transition-Town-Bewegung, über die wir ebenfalls mehrfach berichteten.

Vielleicht wird da einmal ein Märchen wahr. – Jedenfalls jetzt schon recht guten Appetit. ◀



Gemälde von Pieter Bruegel d. Ä., *Das Schlaraffenland*, 1566, Öl auf Holz, München, Alte Pinakothek.

FOTO: WIKIMEDIA COMMONS



FRESH DRAUGHT zeigt: Es geht auch ohne Trecker. Diese Egge fährt mit geballter Kaltblut-Power.

FOTO: VRAIVRAI-FILMS

DIE FÜNFTE AUFLAGE DER GREEN HORIZONS

Lachse, Rückepferde und eine aufmüpfige Bäuerin

In ihrer fünften Auflage präsentiert die Reihe „Green Horizons“ des Internationalen Filmfests Braunschweig mit sieben plus einem außergewöhnlichen Film rund um Ökologie und Nachhaltigkeit Filme, die alle einen Besuch lohnen.

von **Stefan Vockrodt**

Was 2015 als Versuchsballon begann, hat sich inzwischen zu einem festen Bestandteil im Programm des Internationalen Filmfests Braunschweig gemauert. Das Festival, das 2019 seine 33. Ausgabe erlebt und vom 19. bis 24. November wieder in den bekannten Spielorten (Astor, Universum Kino sowie Roter Saal und einigen anderen Spielstätten) stattfindet, ist ohne die „Green Horizons“-Sektion fast nicht mehr vorstellbar. Und auch bei den Produzent*innen kommt die Reihe immer besser an, stellt Marc-Aurel Jensen, einer der Kuratoren der Reihe, fest: „Wir hatten noch nie eine so große Auswahl an guten Filmen“, erklärt er und fügt hinzu: „Wir hätten auch die doppelte Anzahl programmieren können.“ Doch dafür ist im Programmschema des BIFF, wie das Festival sich kurz nennt, nicht genug Platz.

Zum großen und qualitativ hochwertigen Angebot beigetragen haben mag auch der Green-Horizons-Preis, der in diesem Jahr zum zweiten Mal verliehen wird, und zwar an die Dokumentarfilme im Programm. Was erwartet nun das Publikum 2019?

Von Lachsen und Wäldern

In ARTIFISHAL geht es um den Pazifischen Lachs und die Bemühungen, sein Aussterben zu verhindern. Es geht um wilde Flüsse und wilde Fische und falsch verstandenen Naturschutz. Die Dokumentation betrachtet den Einfluss der Lachsbrutanstalten (Hatcheries), die den Beständen eher zu schaden scheinen und zeigt auch die enorme Vergeudung öffentlicher Gelder für eine Industrie, die die Natur behindert, die Flüsse verschmutzt und die Probleme verstärkt, die sie zu lindern vorgibt. Aber die beeindruckende Dokumentati-

on zeigt auch, dass das Verständnis für die Rolle des freien Lebens in der Entwicklung der Lachse wächst und die Bemühungen, den Fischen ihren angestammten Lebensraum zurückzugeben. Und sie zeigt, welche Bedeutung der Pazifische Lachs für die Ökosysteme des pazifischen Regenwaldes im Westen der USA und Kanadas hat.

Ein frischer Zug

Die französische Dokumentation FRESH DRAUGHT zeigt nur vordergründig mit wunderschönen Bildern eine generationenübergreifende Gruppe von Landwirten und Aussteigern, die in der Provinz des französischen Südwestens Gemüseanbau nach „alter Väter Sitte“ betreiben: Rückepferde im Wald, Ochsen vor dem Pflug, ökologische Handarbeit ohne Pestizide und Vermarktung auf regionalen Bio-Märkten. Exzentrisch und idealistisch anmutend zeigt sich jedoch, dass Lebensqualität viele Facetten hat. Alte Fertigkeiten und Wissen müssen bewahrt werden und es wird gezeigt, wie moderner ökologischer Landbau gelingen kann.

Vergiftete Ernte, vergiftete Menschen

Nicht nur in Brasilien brennt der Regenwald, auch in Paraguay werden riesige Flächen für den Sojaanbau für Europas Mastviehfabriken brandgerodet. GREEN WARRIORS: PARAGUAYS POISONED FIELDS behandelt schwerpunktmäßig den massiven Einsatz von Ackergiften, der schwere gesundheitliche und genetische Schäden bei der um die Sojafarmen lebende Bevölkerung verursacht. Ein Team von Aktivisten erstellt umfangreiche Studien, die Parlament und Senat des Staates beschäftigen.



Proteste für den Wildlachs und gegen die Lachsfarmen im Puget Sound: ARTIFISHAL zeigt die Bedeutung des Wildlachs auch für das Landleben.

FOTO: PATAGONIA FILMS



Bäuerin und Witwe Inga muss nach dem Tod ihres Mannes feststellen, dass die Genossenschaft nicht unbedingt zum Wohl der Bauern arbeitet.

FOTO: NETOP FILMS

Musik für bessere Tomaten

Schmecken Tomaten besser, wenn sie zur Musik von Richard Wagner aufwachsen? Auf jeden Fall lassen sie sich gut zu griechischer Folklore ernten ... **WHEN TOMATOES MET WAGNER** ist eine humorvolle Dokumentation über in einem abgelegenen griechischen Dorf lebende ältere Damen, die gemeinsam mit zwei Cousins alte Tomatensorten biologisch anbauen und ihre Konserven weltweit exportieren. Der Film beleuchtet sowohl den Zusammenhalt innerhalb des Kleinbetriebs als auch den notwendigen Erfindungsreichtum, der zur erfolgreichen Vermarktung notwendig ist.

Auf Plastikmüll den Rhein hinab ...

... fährt in **FROM SOURCE TO SEA** der selbsternannte „Plastic Soup Surfer“ per Stand-up-Paddle den Rhein von der Quelle bis zur Mündung. Dabei dokumentiert er die vorhandene Verschmutzung des Stroms und seiner Ufer mit Plastikmüll und trifft auf seiner Reise Verarbeiter, Politiker und Wissenschaftler zu Gesprächen über das Thema. Neben den körperlichen Herausforderungen der Flussreise dokumentiert der Film auch den Sinneswandel des Protagonisten im Hinblick auf die Verantwortlichen.

Visionäre und Avantgardisten

Der Film **TRANSMODERNITY** kommt der Idee für **GREEN HORIZONS** sehr nah: Zwölf verschiedene Projekte quer durch Europa zeigen Ideen, Projekte und Perspektiven für Modelle auf dem Weg in eine nachhaltigere Gesellschaft auf. Bildungsinitiativen, Flüchtlingshilfe, Ansätze zu selbstbestimmtem Handwerk, Gemeinwohl-Ökonomie, sanfter Tourismus, ökologischer Landbau – viele wichtige Aspekte von Nachhaltigkeit werden gestreift. Manches ist etwas skurril, einiges ist Avantgarde, aber alles ermutigend und konstruktiv. Eine filmisch exzellent umgesetzte spannende Ins-

piration und Appell an uns, Verantwortung zu übernehmen, von Nachhaltigkeit nicht nur zu träumen, sondern auch danach zu handeln.

Eine renitente Bäuerin

Die Milchbäuerin Inga lebt mit ihrem Mann in einem abgelegenen Dorf in Island, das unter der Abwanderung der jungen Bevölkerung in die Metropolregion Reykjavík leidet. Rettungsanker scheint die lokale bäuerliche Kooperative zu sein – sie betreibt den lokalen Supermarkt, garantiert Milchankaufpreise, unterstützt mit Krediten und versorgt die Landwirte mit Viehfutter, Dünger und dergleichen. Nach dem Tod ihres Mannes spürt sie jedoch die beklemmende Umarmung der Kooperative mehr und mehr und erklärt der mafiosen Organisation den Kampf. **THE COUNTY** von Grímur Hákonarson ist ein abwechselnd spannender und humorvoller Spielfilm mit einer überragenden Arndís Hrönn Egilsdóttir in der Hauptrolle und exzellenter Kameraarbeit.

Und noch ein kurzes Schmankerl

Die fünfte Ausgabe der **Green Horizons** lässt auch eine alte, in den vergangenen Jahren leider sehr vernachlässigte Tradition des Filmfests wieder aufleben: die des kurzen Vorfilms. Sowohl vor **ARTIFISHAL** als auch vor **THE COUNTY** bietet das Filmfest mit der kurzen, aber knackigen Satire „**LET’S GO TO ANTARCTICA**“ all jenen, die meinen, durch hastige und häufige Fernreise die letzten „Paradise“ sehen zu können, bevor sie im Klimawandel untergehen, etwas, was ihnen das Lachen im Halse stecken bleiben lässt ...

Zum zweiten Mal mit Preis

Auch 2019 verleiht eine dreiköpfige Jury den 2018 eingeführten „**Green Horizons Award**“. Der Preis wird dem Dokumentarfilm verliehen, der die größte potenzielle Wirkungskraft erreicht, dabei als Film funktioniert und faktentreu ist. Die Jury besteht dieses Jahr



ÖkotoMATen aus dem griechischen Hochland lassen sich nicht nur regional vermarkten. Und was hat Wagner mit ihnen zu tun?

FOTO: PRODUKTION



Dem Menschen bleiben die Fotos, doch was bleibt den Pinguinen – das fragt „LET’S GO TO ANTARCTICA“.

FOTO: PRODUKTION

aus Roland Makulla vom Druckhaus Oeding, der Filmemacherin Jasmin Herold (Regisseurin **DARK EDEN**, Gewinnerfilm 2018) und der Journalistin Birgit Heidsiek, die neben ihrer journalistischen Tätigkeit Herausgeberin des **Green Film Shooting-Magazins** ist. ◀



Das Programm ist abrufbar unter: www.filmfest-braunschweig.de, dort kann man auch Karten vorbestellen. Die Karten kosten:

Einzelticket:	9 Euro
5er-Ticket:	38 Euro
10er-Ticket:	78 Euro
Dauerkarte:	90 Euro

Sonderveranstaltungen: 15 Euro (Filmkonzerte und anderes)

KOCHEN MIT NACHBARN

Die Klimaküche

von Michael Jester

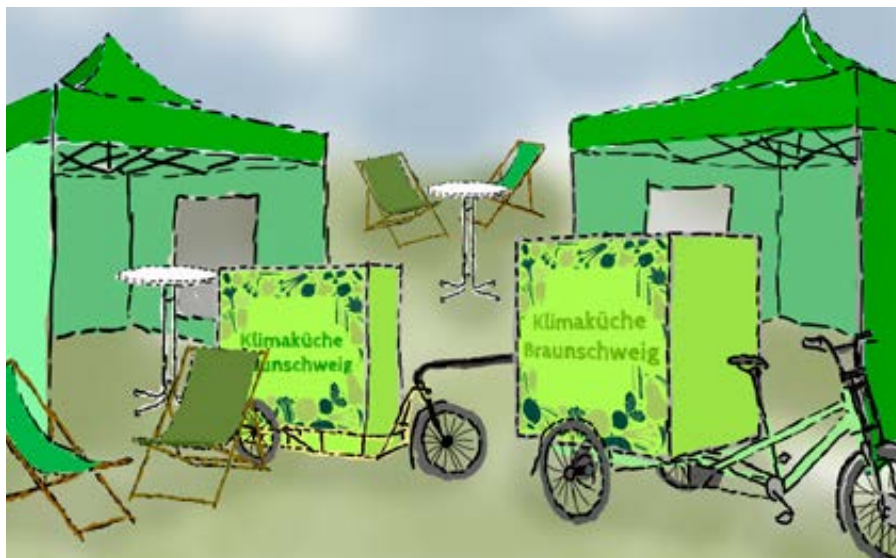
Vor gut einem Jahr hat sich in Braunschweig der Verein Transition Town Braunschweig gegründet. Als Graswurzelbewegung erproben die Mitglieder Handlungsalternativen und informieren die Braunschweiger Bürgerinnen und Bürger darüber, um jedem Einzelnen das Wissen und das Können an die Hand zu geben, einen genügsameren (suffizienten) Lebensstil gestalten zu können.

Besondere Motivation für das ehrenamtliche Engagement ist es, einen Beitrag zum Schutz unserer aller Lebensgrundlagen zu leisten. Da ist es naheliegend, dass der Verein dem Förderaufruf „Kurze Wege für den Klimaschutz“ des Bundesumweltministeriums gefolgt ist. Als Teil der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) geht es darum, auf Nachbarschaftsebene den CO₂-Ausstoß zu reduzieren.

Der Transition Town Braunschweig e. V. hat bei diesem Förderaufruf ein Projekt für eine Mobile Klimaküche eingereicht. Ziel dieses Projektes ist es, mit einer mobilen Küche direkt zu den Menschen in die Nachbarschaften, Parks und zu Veranstaltungen zu fahren, um mit den Braunschweiger Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam zu kochen, eine schöne Zeit zu haben und dabei über den Zusammenhang zwischen Ernährung und CO₂-Ausstoß zu informieren.

Wer sich mit dem CO₂-Ausstoß bei Lebensmitteln bereits befasst hat, dem ist die Bedeutung von Lebensmitteln tierischen Ursprungs bewusst. Daher möchte Transition Town Braunschweig mit der Mobilen Klimaküche den Versuch unternehmen, den Besuchern die vegane Ernährung schmackhaft zu machen. Es ist dabei klar, dass es unmöglich ist, alle Menschen zu Veganern zu machen. Das ist auch nicht die Absicht. Auch hier geht es um Handlungsalternativen – und wenn es hilft, dass zumindest deutlich weniger Fleisch gegessen wird, ist für das Klima viel erreicht.

Mit der Bewilligung der Fördermittel durch das Bundesumweltministerium geht nun die Arbeit so richtig los. Natürlich wird die Klimaküche im gesamten Stadtgebiet zur Verfügung stehen und soll später auch ausgeliehen werden können. Für den Start wollen wir uns aber auf folgende Nachbarschaften konzentrieren:



- Östliches Ringgebiet – Franzsesches Feld
- Bebelhof – um den Stadtgarten Bebelhof
- Bereich um die TU Braunschweig.

Hier sollen kleine Projektteams möglichst vor Ort etabliert werden, die sich bei der Umsetzung gerne mit einbringen können, weitestgehend selbstständig arbeiten und für die Menschen vor Ort Ansprechpartner und Multiplikatoren sein können.

Bei Interesse schreibt uns gerne eine Mail an: klimakueche@tt-bs.de

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Erstellung und das Layout von Flyern, Plakaten und Infomaterial sowie die Beschriftung der Fahrzeuge. Auch hier freuen wir uns über tatkräftige Unterstützung.

Wer nicht unterstützen kann, aber wie viele andere bereits mit den Hufen scharrt und es kaum erwarten kann, bis wir zusammen kochen können, der muss sich noch etwas gedulden. Der Start ist für den März 2020 vorgesehen. Bis dahin werden wir euch gerne auf dem Laufenden halten und freuen uns auf zahlreiche Besucher auf unserer Homepage: www-tt-bs.de/klimakueche-braunschweig sowie bei Facebook unter @klimakueche

Besonderer Dank gebührt den Unterstützern der ersten Stunde:

- Foodsharing Braunschweig
- Greenpeace Braunschweig
- ProVeg Braunschweig
- Stadtgarten Bebelhof
- Stadt Braunschweig – Abt. Umweltschutz. ◀

Die mobile Küche kommt direkt zu den Menschen in der Nachbarschaft, in Parks und zu Veranstaltungen, um mit den Braunschweiger Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam zu kochen und dabei über den Zusammenhang zwischen Ernährung und CO₂-Ausstoß zu informieren.

GRAFIK: TRANSITION TOWN BRAUNSCHWEIG



SARTORIUS

... das Gesunde liefern wir *Jemeter*

Vollkornbäckerei & Konditorei
Klaus-Dieter Strauß und Klaus Kaleske OHG
Marienstr. 1, 38364 Schöningen
Tel. 0 53 52/47 19 • Fax 0 53 52/35 25

*Belieferung von Naturkostfachgeschäften
und Reformhäusern in Ihrer Nähe!*

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 6.00-18.00 Uhr
Samstag von 6.00-13.00 Uhr

...damit es Ihnen gut geht.

Die Braunschweiger Zeitschiene

von Arndt Gutzeit

Die Braunschweiger Zeitschiene fristet ein wenig das Dasein eines Mauerblümchens, dessen Schönheit man erst bei näherem Hinsehen entdeckt. Dann entpuppt sich das museale Projekt als spannender geschichtlicher Erlebnispfad. Alle 300 m säumen zwischen Westbahnhof und „Echobrücke“ sogenannte Dekadensteine den Ringgleisweg. Auf ihren Vorderseiten ist eine Jahreszahl eingemeißelt, begonnen mit dem Jahr 1838, in welchem Herzog Wilhelm und der Leiter der Eisenbahnkommission August Philipp von Amsberg die erste deutsche Staatseisenbahn von Braunschweig nach Wolfenbüttel gebaut haben. Alle 300 m springt man in der Geschichte jeweils um zehn Jahre weiter. Jeder Dekadenstein trägt auf der Rückseite eine Tafel, die über 15 wichtige Ereignisse aus der Stadt-, Eisenbahn- und Industriegeschichte im jeweiligen Zehn-Jahres-Zeitraum informiert. Kürzlich wurden drei neue Steine enthüllt, sodass jetzt die Zeitspanne von 1838 bis 1957 abgedeckt ist. Interessant ist es zu wissen, dass die Einwohnerzahl von Braunschweig in diesem Zeitraum von 38.000 auf 248.000 wuchs.

Wenn die Stadt Braunschweig die weiteren Ringgleisabschnitte bis zum Lokpark im Bebelhof erwerben kann, soll der Pfad bis in die Jetztzeit fortgesetzt werden.

Neben diesem vielleicht etwas trockenen Geschichtswerk sind es die zahlreichen Überbleibsel aus der Industrie- und Eisenbahnzeit, die an die über 100 Betriebe erinnern, die früher ihren Eisenbahn-



anschluss über das Ringgleis hatten. Am Westbahnhofgelände wurden die Relikte restauriert und mit Informationstafeln versehen, damit man als Laie ihre frühere Funktion versteht. Da ist zum Beispiel die Laderampe der Firma Sichler, unter deren Dach jetzt die Skateboard- und Radfahrer ihre gewagten Sprünge machen. Da ist die Fußgängerbrücke, die noch bis in die Nachkriegszeit einen sicheren und schnellen Übergang über die Gleise ermöglichte, wenn die Züge unten den Weg versperrten. Von dort oben kann man das ganze Gelände des Westbahnhofes gut überblicken und

Dekadenstein des Ringgleiswegs. Auf der Vorderseite der Dekadensteine ist eine Jahreszahl eingemeißelt. Auf der Rückseite trägt er eine Tafel, die über 15 wichtige Ereignisse aus der Stadt-, Eisenbahn- und Industriegeschichte im jeweiligen Zehn-Jahres-Zeitraum informiert.

FOTOS (2): ARNDT GUTZEIT

findet an ihrem Fuße eine Drehscheibe. Sie stammt von der Holzhandlung Brachvogel, auf deren Gelände jetzt das „westand“ zu Veranstaltungen einlädt. Auf der Scheibe wurden früher die Waggons gedreht, um sie in die richtige Ladeposition zu bringen. Die Waggonladung wurde erst gewogen und anschließend mit der gelben Ladelehre auf Überstände geprüft, damit die Eisenbahn nicht in einem der Tunnel steckenblieb. Signale, Gleise, Weichen, Weichensteller, Bahnkilometersteine, Andreaskreuze, Prellböcke, alles kann man auf dem Westbahnhofgelände finden und sich den früheren Bahnbetrieb vorstellen. Manchmal muss man auch etwas genauer suchen, weil Brombeeren die Relikte überwuchert haben. ◀

Die gelbe Ladelehre. Die Waggonladung wurde erst gewogen und anschließend mit der Ladelehre auf Überstände geprüft, damit die Eisenbahn nicht in einem der Tunnel steckenblieb.





Eine Auswahl an handgefertigten Seifenstücken.

FOTOS (4): HEIDRUN OBERG

NATURTIPP

Schaumschlägereien

Ein Seifenspender mag hygienischer sein, aber es geht nichts über das Gefühl, beim Händewaschen unter dem Wasserhahn ein Stück Seife in den Händen zu halten. Wie ist man überhaupt auf die Idee gekommen, Seife herzustellen?

von Dr. Heidrun Oberg

Naturvölker benutzen noch heute Pflanzen, mit denen Wäsche gewaschen wird. Diese Seifenkräuter (Saponaria) enthalten Saponine, die im Wasser Schaum bilden und gut reinigen. Wahrscheinlich wurden sie schon in der Jungsteinzeit angepflanzt. Auch im griechischen und römischen Altertum wurde das Gewöhnliche Seifenkraut (*Saponaria officinalis*) zum Waschen von Wolle und empfindlichen Stoffen benutzt. Doch nicht nur das Seifenkraut enthält Saponine. Sie befinden sich in erstaunlich vielen Pflanzen, bei denen man es gar nicht vermutet hätte. Denn Saponine sind Abwehrstoffe, die die Pflanzen gegen Pilz- und Insektenbefall schützen. Selbst in Kastanien, Gänseblümchen, Ringelblumen, Schlüsselblumen, Tomaten, Spinat, Spargel und Roter Bete sind sie vorhanden.

Das älteste Seifenrezept

Aber diese Seifenpflanzen sind etwas ganz anderes als Seife. Das älteste Seifenrezept wurde auf einer Tontafel der Sumerer entdeckt. Diese lebten im damaligen Mesopotamien und die Tontafel wurde 4.500 v. Chr. geschrieben. Sie besagte, dass in einem Liter Öl die fünfeinhalbfache Menge Pflanzenasche verrührt werden soll. Sie nahmen die Seifenpaste jedoch nicht zur Reinigung, sondern erkannten die heilende Wirkung und verwendeten sie äußerlich als Heilmittel.

Später verwendeten auch die Ägypter und Griechen (etwa 2.700 bis 2.200 v. Chr.) eine ähnliche Anleitung zur Herstellung des Heilmittels. Aber auch sie nutzten es nicht als Reinigungsmittel. Das war auch nicht nötig, da die Ägypter mit Soda (Natriumcarbonat), das sie in ausgetrockneten Salzseen fanden, ein ausreichendes Waschmittel besaßen.

Die Rezeptur gelangte auch nach Germanien und Gallien. Dort wurde jedoch kein Öl verwendet, sondern die aus Rinder-, Ziegen- und Schafstalg ausgelassenen Fette. Aber auch dieses Gemisch diente noch immer nicht zur Reinigung, sondern wurde als eine Art Seifenpomade für die Haare genommen. Diesen Brauch übernahmen die Römer. Obwohl sie ja schon eine hoch entwickelte Badekultur hatten, benutzten sie zur Körperreinigung lieber Bimsstein, um die Haut abzurubbeln.

Erst ab dem 2. Jahrhundert wurde Seife zur Reinigung benutzt. Die Römer hatten entdeckt, dass die Mischung auch sauber

Lindenhof

Altstadtmarkt Braunschweig
Mi und Sa 8 - 13 Uhr

Markt am Prinzenpark Braunschweig
Do 14 - 18 Uhr

Stadtmarkt in Wölfenbüttel
Mi und Sa 8 - 13 Uhr

Lindenhof, Presseweg 6, 38170 Eilum, Tel. 05332 3547, www.lindenhof-eilum.de

Bio-Produkte direkt vom Bauernhof

Hofladen in Eilum:

Mo + Di, Do + Fr 9 - 13 Uhr und 15 - 18 Uhr
Sa 9 - 13 Uhr





Das Seifenkraut wehrt sich mit seinen sekundären Pflanzenstoffen, den Saponinen, gegen Pilz- und Insektenbefall.



Die Zutaten zur Herstellung von Seife.

macht. Sie versuchten, die Seifenrezeptur zu verbessern, aber auch bei ihnen blieb das Gemisch noch sehr weich und cremartig.

Als die Seife fest wurde

Erst die Araber schafften es im 7. Jahrhundert, dass die Seife fest wurde. Dazu kochten sie erstmals Öl und Lauge unter Einsatz von gebranntem Kalk miteinander und bekamen Seifen, die in ihrer Festigkeit den heutigen glichen. Durch die Kreuzritter gelangte dieses Wissen nach Europa, und im Mittelmeerraum (Marseille, Savona, Venedig, Genua, Alicante) entstanden die ersten Seifensiedereien. Dadurch begann der Siegeszug der Seifen in Europa. Erste Zünfte der Seifensieder sind für Augsburg, Ulm, Wien und Basel nachgewiesen. Zuerst konnten sich die parfümierten Luxusseifen nur die Reichen leisten, aber dann entstanden überall Seifensiedereien, und es entwickelte sich eine Badekultur mit öffentlichen Badehäusern. Das konnte sich auch die ärmere Bevölkerung leisten.

Als sich im 14. Jahrhundert die Pest verbreitete und zwischen 1347 und 1351 ein Viertel der europäischen Bevölkerung tötete, glaubte man, dass sich durch Wasser und Seife die Poren öffneten, und die Krankheit dadurch in den Körper gelangen konnte. Die Badehäuser wurden geschlossen, Wasser und Seife wurden nicht mehr an den Körper gelassen.

Die Trockenwäsche mit Puder und Parfüm setzte sich durch. Die Ärzte meinten sogar, dass nicht nur Wasser, sondern auch die Luft dem Körper schade.

Erst Ende des 17. Jahrhunderts änderte sich die Einstellung zur Körpersauberkeit. Ludwig XIV. (1638 bis 1715) holte die besten Seifensieder nach Versailles und erließ ein Reinheitsgebot für hochwertige Seifen, die mindestens zweiundsiebzig Prozent reines Öl enthalten müssen.

Bei billigeren Seifen für die ärmere Bevölkerung wurde das hochwertige Öl durch tierische Fette ersetzt. Da Metzger die Fettabfälle kostenlos zur Verfügung standen, betrieben sie die Seifenherstellung häufig nebenberuflich.

Seife für alle

Erst im bürgerlichen 19. Jahrhundert bekamen die Menschen ein besseres Verständnis für Hygiene und die regelmäßige Körperwäsche wurde modern. Es entwickelte sich eine kleingewerbliche Produktion, die dann aber durch die industrielle Herstellung abgelöst wurde.

Heutzutage liegen selbst gemachte Seifen wieder im Trend. Auf jedem Handwerker- oder Weihnachtsmarkt werden die bunten und duftenden Seifen in verschiedenen Formen angeboten. Aber der Beruf des Seifensieders ist in Deutschland kein Ausbildungsberuf mehr, trotzdem erlebt das Handwerk eine Renaissance.

Noch einmal zum Seifenspender: Zwischen 1990 und 2005 ist durch die Konkurrenz der Flüssigseife der Absatz an Seifenstücken auf ein Viertel geschrumpft.

Eine Untersuchung zum Seifenspender ergab jetzt, dass im Vergleich mit Flüssigseife die Seifenstücke vor allem in Kosten und Umweltverträglichkeit klar besser abschneiden. Flüssigseife ist doppelt so teuer wie bekannte Markenseifen. In der Waschleistung gibt es keinen Unterschied.

Ein duftendes, handgemachtes Stück Seife ist doch ein schönes Mitbringsel in der Adventszeit. ◀



Der Seifensieder schneidet Seifenstücke.

Saponine

Auch in der heutigen Zeit benutzen ökologisch denkende Mitbürger*innen Saponine, die sich in den Früchten der Rosskastanie befinden. Sie entfalten eine hervorragende Waschwirkung für die Waschmaschine.

www.waschmaschinen-test.eu/waschen-mit-kastanien-kostenlos-und-umweltvertraeglich

Kastanien-Waschmittel:

Und wie funktioniert das nun? Die geschälten Kastanien werden zerkleinert (mit Messer, Wiegemesser oder Küchenmaschine) und in Wasser ein paar Stunden stengelassen. Oder kurz aufkochen, abkühlen lassen, danach durchsieben und den Sud in der Waschmaschine verwenden.

Praktisch ist Kastanienpulver. Dafür werden die getrockneten Kastanien mit dem Mixer oder der Küchenmaschine zu Pulver zerkleinert. Es lässt sich leicht dosieren und lagern. ◀



Der Trend des Jahres 2019: Seife essen! Ach, halt! Lieber doch nicht, denn die Saponine im Mund sind nicht gesund!

FOTO: MARIANNE REISS

KÜCHENTIPP

Seife essen?

von Marianne Reiß

In meiner Schulzeit galt das Verspeisen von Seife als probates Mittel zur Erzeugung von Fieber bei Schulumüdigkeit. Ich kenne allerdings niemanden, der das jemals ausprobiert hat. Es hätte auch nichts genutzt. Fieberschübe nach dem Genuss von Seife sind ein Märchen. Nichtsdestotrotz bedeutet es, dass Eltern von kleinen Kindern oder Betreuer von Hochbetagten ihre Schutzbefohlenen an der Verkostung von Seife und Spülmitteln hindern sollten. Der Schaum, der dabei im Magen entsteht, könnte beim Erbrechen in die Lunge aspiriert werden. Besser wäre – wenn es denn passiert ist – ein Glas Wasser oder etwas Tee trinken zu lassen. Größere Flüssigkeitsmengen sollten vermieden werden, um das Erbrechen nicht unnötig zu provozieren. In solchen Fällen bleibt man – auch wenn es schwerfällt – am besten gelassen und vertraut auf den herkömmlichen Ausscheidungsweg.

Saponine

In der Regel verspeisen wir keine Seife. Oder doch? Wenn der Salat oder andere Gemüse bitter schmecken oder die Bohnen beim Einweichen schäumen, dann sind Saponine daran schuld. Sie gehören zur Gruppe der Glykoside und kommen in vielen Pflanzen vor. Ihren Namen verdanken sie dem lateinischen Sapo, zu Deutsch: Seife. Saponinreiche Pflanzen, wie beispielsweise die indischen Waschnüsse werden zurzeit als ökologisches Waschmittel wiederentdeckt, sollten bei uns jedoch nicht mehr genutzt werden. Durch den steigenden Gebrauch von Waschnüssen in Westeuropa versechsfachte sich deren Preis im Herkunftsland Indien zwischen den Jahren

2003 und 2008, sodass die Preiswürdigkeit der Waschnuss als Waschmittel gegenüber anderen Waschmitteln abnahm.

Nicht nur für den Wasch- und Putztag ist die große Stoffgruppe der Saponine von Bedeutung. Als sekundäre Pflanzenstoffe kommen sie in unterschiedlicher Konzentration besonders in Hülsenfrüchten und Sojabohnen, aber auch unter anderem in Spinat, Kartoffeln, Erbsen, Tomaten und Spargel vor. Aufgrund ihrer komplexen Struktur und ihrer chemischen Vielfalt können Saponine unterschiedliche pharmakologische Effekte auslösen, die nicht vollständig geklärt sind. So wird vermutet, dass sie das menschliche Immunsystem stimulieren, antibiotisch wirken und krebsfördernde Substanzen im Darm reduzieren. Bei Menschen mit Neigung zu Darmentzündungen können sie allerdings die Darmwand durchlässig machen und auf diese Weise in die Blutbahn gelangen. Dort gehö-

ren Saponine auf keinen Fall hin. Sie können schon in geringen Mengen die roten Blutkörperchen zerstören. Auch das Glycyrrhizin, das in Lakritze enthaltene Saponin, hat nicht nur Vorteile. Es steigert den Blutdruck und sollte bei Bluthochdruck und Schwangerschaft mit Vorsicht genossen werden.

Die Saponine in unserem Essen sind also nicht nur positiv zu beurteilen. Doch keine Sorge, sie können leicht durch küchentechnische Maßnahmen reduziert werden. Beim Wässern von Hülsenfrüchten gehen bis zu zehn Prozent ins Einweichwasser über. Das ist dieser leichte Schaum, der dabei zu beobachten ist. Beim Kochen wird rund die Hälfte der Saponine zerstört. Was dann noch auf dem Teller landet, ist so wenig, dass es bei herkömmlicher Verzehrmenge keinen Schaden anrichten kann. Lassen Sie sich Ihre Bohnensuppe getrost weiter schmecken. ◀

CEDERBAUM
Ihr Partner für Rohstoffe und Entsorgung.

Umweltbewusst handeln
Wir kümmern uns um Ihren Abfall

Bau-, Holz- und Gartenabfälle
Altpapier · Containerdienst · Metalle · (0531) 58 00 5 - 15

GARTENTIPP

Ein belebter Boden

von Susanne Goroll

Wenn die Kulturpflanzen im Garten gut gedeihen sollen, ist es im Grunde wichtiger, sich um den vorhandenen Boden zu kümmern, als um die Pflanzen selbst. Besonders in Zeiten der Klimaveränderung sind die Anforderungen an die Bodenkrume hoch: Sie muss Feuchtigkeit und Nährstoffe besser speichern, eine lockere, luftige und stabile Struktur aufrechterhalten, um die Durchwurzelbarkeit zu gewährleisten und größere Wassermengen schneller in den Untergrund abzuleiten.

Die entscheidende Bedeutung hat dabei das Edaphon. Eine unglaublich große Anzahl an Bakterien, Pilzen, Algen, Milben, Springschwänzen, Asseln und den besonders nützlichen Regenwürmern, aber auch Schnecken, Ameisen und vielen weiteren Arten bilden dies komplexeste Ökosystem, das auf unserer Erde bekannt ist. Die Organismen leben vorwiegend in den obersten 30 cm der Bodenschicht und erzeugen dort den Hotspot der Fruchtbarkeit. In einer perfekten Kreislaufwirtschaft und Zusammenarbeit zersetzen sie organische Stoffe und wandeln sie in pflanzenverwertbare Nährstoffe und stabile Humuserde um. Sie transportieren mineralische Bestandteile des Unterbodens nach oben und schaffen dauerhaft eine feinkrümelige, gut durchlüftete Bodenbeschaffenheit. Ob sandig, lehmig oder tonig – ein guter Boden, der mit dem veränderten Klima umgehen kann, ist der, in dem sich die Bodenorganismen wohlfühlen.

Mulch: Wer dem Edaphon ein Schlaffenland bieten und nicht zum Sklaven der Gießkanne werden möchte, dem ist das Mulchen zu empfehlen, eine Bodenbedeckung aus organischen Materialien. Mulcher*innen sind faul. Sie müssen weniger gießen, weniger den Boden lockern, weniger Unkraut entfernen und weniger düngen.

Ein nackter, unbeschatteter Boden ist der Austrocknung durch Sonne und Wind, der Verkrustung bei Trockenheit und Starkregen, Erosion durch Wind und Regen und damit auch der Ausspülung von Nährstoffen ausgeliefert. Zum Mulchen eignen sich frische Materialien in dünner Lage, getrocknete können beliebig dick auf die Beete verteilt werden. Geeignet ist alles, was anfällt: Grasschnitt,



Regenwürmer sind im Kompost besonders zahlreich.

FOTO: SUSANNE GOROLL

zerkleinerte Ernterückstände, Staudenschnitt und Gründüngungspflanzen, ausgehacktes Unkraut, gehäckselter Sommergehölzschnitt, zum Winter dann das Falllaub. Ein reiner Holz- und Rindenhäcksel besteht zu einem hohen Anteil aus Kohlenstoff. Für die Zersetzungstätigkeit müssen sich die Organismen aus dem Boden zusätzlichen Stickstoff ausleihen, der den Pflanzen dann nicht zur Verfügung steht. Ein solcher Mulch ist nur für tiefer wurzelnde Gehölze geeignet.

Kompost ist altbekannt, bewährt und nachhaltig! Ein gut aufgesetzter Kompost gibt dem Boden eine hohe Diversität an Organismen, Strukturstabilität und langsam fließende Pflanzennährstoffe. Im Gegensatz zu nichtorganischem Dünger, der kontraproduktiv wirkt. Was ein gut aufgesetzter Kompost bedeutet, wäre ein extra Kapitel wert.

Kalkgaben bei sauren Böden, ton- oder lehmhaltige Zusätze bei sandigen und Pflanzenkohle (Terra Preta) können den Belebungsprozess beschleunigen.

Bodenbearbeitung: Die Schichtung des Bodens und damit das in ihm lebende Edaphon ist nach seinen Bedürfnissen streng geordnet. Wirbelt man durch Umgraben das Unterste zuoberst, muss sich das komplizierte Beziehungsgeflecht erst wiederaufbauen. Für eine schonende Bodenlockerung sind der Sauzahn und die Grabegabel das richtige Arbeitsgerät. Allgemein gilt es, nur eine oberflächliche Lockerung oder Einarbeitung von organischer Substanz vorzunehmen.

Gießverhalten: Wasser ist und wird auch bei uns nicht unendlich vorhanden sein. Aufgefangenes Regenwasser ist das beste

Gießwasser. Es schont die Trink- und Grundwasservorräte, ist temperiert und kostenlos. Beim schnellen Gießen dringt die Feuchtigkeit nur wenige Zentimeter in den Erdboden ein. Die Wurzeln konzentrieren sich dann bei der Suche nach Wasser auf die oberen, gewässerten Schichten, statt in die Tiefe zu dringen. Wenn bei anhaltender Trockenheit nicht gegossen wird, wegen Urlaub oder Überdrüssigkeit, können die Pflanzen sich nicht mehr selbst versorgen. Also: lieber weniger und wenn, dann intensiver, tiefgründiger in den frühen Morgen- oder späten Abendstunden gießen, um die direkte Verdunstung zu verringern.

Pflanzenauswahl: In Zukunft heißt die Devise: ein gelber Rasen ist nicht hässlich, sondern Ausdruck eines mediterranen Lebensgefühls (er wird ja später wieder grün). Statt feuchtigkeitsbedürftiger Pflanzen an unpassenden Standorten ziehen wärme- und trockenheitsliebende Arten in die Gärten ein.

Die Integration von Gründüngungspflanzen in die Fruchtfolgen der Gemüsebeete oder als Untersaat verbessert die Porosität und Lebendigkeit des Bodens, insbesondere auch als Bodenbedeckung für den Winter. Höher wachsende Pflanzen können als Schutz vor austrocknenden Winden dienen. Mischkultur und Fruchtwechsel verhindern die einseitige Bodenausbeutung.

Humusreiche Böden sind die größten Kohlenstoff-, bzw. CO₂-Speicher der Erde. Die hier beschriebene regenerative Bodenpflege leistet einen kleinen Beitrag zum Klimaschutz. ◀

Ständige Termine

ADFC, Kreisverband Braunschweig

Treffen des AK Verkehr am 2. Dienstag jedes Monats ab 19.00 Uhr in der Geschäftsstelle im Klint 20, Braunschweig. Infos unter: www.adfc-braunschweig.de, info@adfc-braunschweig.de und 05 31 – 61 54 73 27.

ADFC, Kreisverband Wolfenbüttel

Aktiven-Treff (Plenum) am 2. Dienstag jedes Monats im Zentrum für Umwelt und Mobilität (Z/U/M/), Kleiner Zimmerhof 3, Wolfenbüttel. Beginn: 20.00 Uhr.

Radler-Treff am 3. Dienstag jedes Monats. Am 19. November 2019 ab 19.00 Uhr im Restaurant „l'Oliveto“, Lange Herzogstraße 44, Wolfenbüttel. Am 17. Dezember 2019 bereits ab 18.00 Uhr als Jahresabschlussplausch auf dem Wolfenbütteler Weihnachtsmarkt (Treffpunkt: vor dem ehem. Z/U/M/, Stadtmarkt 11, Wolfenbüttel). Fahrrad-Beratung an jedem Mittwoch im Zentrum für Umwelt und Mobilität (Z/U/M/), Kleiner Zimmerhof 3, Wolfenbüttel von 10.00 bis 12.00 Uhr.

Infos unter: www.adfc-wf.de und info@adfc-wf.de

Arbeitsgemeinschaft Schacht KONRAD e.V. und Bündnis 90/Die Grünen, Kreisverband Salzgitter

„Mahnwache gegen das Atommüllendlager Schacht KONRAD“ am 1. Freitag jedes Monats am Stadtmonument in der Fußgängerzone, In den Blumentriften, Salzgitter-Lebenstedt. Jede*r kann hinkommen, unterstützen und eigene Ideen einbringen. Beginn: 11.00 Uhr, Dauer: 30 Minuten. Infos unter: info@schacht-konrad.de
ACHTUNG: Die November-Mahnwache 2019 findet erst am 8. November statt und im Dezember 2019 gibt es keine Mahnwache.

Braunschweiger Bündnis für den Frieden

Treffen am 2. Mittwoch jedes Monats in der Evangelisch Reformierten Gemeinde, Wendentorwall 20, Braunschweig. Beginn: 20.00 Uhr.
 Stammtisch am 4. Mittwoch jedes Monats in der Brunsviga, Karlstraße 35, Braunschweig. Beginn: 20.00 Uhr.
 Infos unter: 05 31 – 89 30 33.

BUND, Kreisgruppe Braunschweig

Biotopschutzsinsatz an jedem Freitag. Treffpunkt im BUND-Büro, Schunterstraße 17, Braunschweig um 14.00 Uhr oder direkt vor Ort. Infos unter: info@bund-bs.de, 01 60 – 92 06 36 96 und 05 31 – 1 55 99.

BUND, Kreisgruppe Wolfenbüttel

Arbeitstreffen (gefördert von der LEB) am 1. Mittwoch jedes Monats. Am 6. November 2019 (Beginn: 19.30 Uhr) im Zentrum für Umwelt und Mobilität (Z/U/M/), Kleiner Zimmerhof 3, Wolfenbüttel und am 4. Dezember 2019 (Beginn: 19.00 Uhr) im Vereinsheim, Adersheimer Straße, Wolfenbüttel.
 Offener Stammtisch der Ortsgruppe „Die Waldgärtner“ am 2. Mittwoch jedes Monats in der „Veränder.Bar“, Kreuzstraße 13, Wolfenbüttel. Beginn: 20.00 Uhr.

Regale + Schränke

Massivholz

Jedes Maß – jede Farbe – günstig

D Ö R R H G

30916 Isernhagen Hauptstr.91

Tel. 05139 87112 Fax. 05139 87531

Werksladen

Hannover Marienstr.11 Tel.0511 325355

Braunschweig Tel.0531 45983

www.meinmahor.de

Bürgerinitiative Baumschutz Braunschweig

Treffen am 1., 3. und ggf. 5. Donnerstag jedes Monats im Umweltzentrum, Hagenbrücke 1/2, Braunschweig. Beginn: 19.00 Uhr. Interessierte herzlich willkommen!
 Infos unter: bi-baumschutz-braunschweig.jimdo.com und bi-baumschutz-braunschweig@gmx.de

Bürgerinitiative Waggum für den Erhalt des Querumer Waldes und der Grasseler Straße

Treffen mittwochs alle 14 Tage im ev. Gemeindezentrum, Kirchblick 3, Braunschweig-Waggum. Beginn: 19.00 Uhr. Informationen zum Ausbau des Flughafens Braunschweig und zur Verkehrssituation im Norden Braunschweigs. Infos und genaue Termine unter: www.flughafen-braunschweig.info/Termine.html

Critical Mass Braunschweig

Radtour am letzten Freitag jedes Monats. Auf die Belange der Radfahrer*innen aufmerksam machen. Treffpunkt: Vorplatz Hauptbahnhof, Braunschweig um 19.00 Uhr. Infos unter: de-de.facebook.com/critical.mass.braunschweig und criticalmassbraunschweig.tumblr.com

FahrradSelbsthilfeWerkstatt der Fahrrad- und Verkehrs-AG des AstA der TU Braunschweig

Mo, Di, Do, Fr von 15.00 bis 19.00 Uhr, Mi von 17.00 bis 21.00 Uhr können in der Eulenstraße 5 in Braunschweig defekte Fahrräder unter Anleitung repariert werden. Infos unter: www.fvag-bs.de

Förderkreis Umwelt- und Naturschutz (FUN) Hondelage e.V., AG Naturschutz

Praktischer Biotopschutz in und um Braunschweig-Hondelage an jedem Samstag. Treffpunkt in der Wilhelmshöhe 14, Braunschweig-Hondelage um 9.00 Uhr.
 Monatssitzung am 1. Freitag jedes Monats im NaturErlebnis-Zentrum, In den Heistern 5c, Braunschweig. Beginn: 20.00 Uhr. Infos unter: fun@fun-hondelage.de und 0 53 09 – 9 39 82 67.

Friedenszentrum Braunschweig e.V.

Sprechstunde dienstags 16.00 – 18.00 Uhr und nach Absprache in der Goslarschen Straße 93 in Braunschweig. Infos unter: www.facebook.com/Friedenszentrum-Braunschweig-eV-280733798618130 und 05 31 – 89 30 33.

Greenpeace Braunschweig

Treffen an jedem Dienstag im Umweltzentrum, Hagenbrücke 1/2, Braunschweig. Beginn: 19.00 Uhr. Interessierte sind willkommen!
 Infos unter: www.braunschweig.greenpeace.de und info@braunschweig.greenpeace.de

Initiative „Fahrradstadt Braunschweig“

Plenum am 1. Montag jedes Monats in der reka – Regionale Energie- und KlimaschutzAgentur e.V., Frankfurter Straße 226, Braunschweig ab 19.00 Uhr. Jede*r ist willkommen, die*der etwas für die Fahrrad Stadt Braunschweig tun will. Infos unter: www.fahrradstadt-braunschweig.de

JugendUmweltPark Braunschweig (JUP)

Treffen an jedem Donnerstag von 16.00 – 18.00 Uhr in der Kreuzstraße 62, Braunschweig. Permakulturelle Bewirtschaftung eines Grundstücks. Mitmachen kann jede*r, die*der sich (noch) jung fühlt. Veranstalter: ökoscouts e.V. Infos unter: jugendumweltpark@web.de und www.jugendumweltpark.de

Klostergut Heiningen

Hofführung mit Besuch der Hoftiere am 1. Samstag jedes Monats von 11.00 bis ca. 12.00 Uhr auf dem Klostergut Heiningen, Gutshof 2, Heiningen. Treffpunkt: vor dem Hofladen. Spende erbeten. Infos unter: www.klostergut-heiningen.info und 0 53 34 – 67 92.

Löwenzahn

Vegetarier-Stammtisch am 2. Mittwoch jedes Monats im „Momo“, Cammannstraße 3, Braunschweig. Beginn: 18.00 Uhr. Infos unter: 05 31 – 70 21 50 07.

Mütterzentrum Braunschweig e.V.

„Verschenkemarkt“ im Mütterzentrum / MehrGenerationenHaus, Hugo-Luther-Straße 60A, Braunschweig, Mo – Do: 9.00 – 18.00 Uhr, Fr: 9.00 – 12.30 Uhr. Offen für alle. Hier kann getauscht, hingestellt und mitgenommen werden. Die Gegenstände dürfen nicht größer als 30 cm sein (Platzmangel). Geschirr, Schnickschnack, Gläser, Bücher nur in kleinen Mengen, CDs und DVDs sind denkbar. Infos unter: www.muetterzentrum-braunschweig.de, info@muetterzentrum-braunschweig.de und 05 31 – 89 54 50.

NABU Bezirksgruppe Braunschweig e.V.

Stammtisch der NABU-Arbeitsgruppe „Biotopschutz“ am 1. Donnerstag jedes Monats in der Regel in der DRK-Kaufbar, Helmstedter Straße 135, Braunschweig von 18.00 – 20.00 Uhr. Kommende Einsätze planen und festlegen, nach neuen Ideen suchen und sich in gemüthlicher Atmosphäre austauschen. Gelegentlich Exkursionen zu den vom NABU betreuten Biotopen unternehmen, um Neues über die Pflanzen zu lernen und neue Konzepte auszuarbeiten. Infos unter: www.NABU-Braunschweig.de, NABU.Braunschweig@t-online.de und 05 31 – 79 86 49.

Plogging in BS

Müllsammeln/Plogging/Quartiersputz am 1. Mittwoch jedes Monats. Treffpunkt Grundschule Heinrichstraße, Heinrichstraße 30, Braunschweig um 19.00 Uhr. Bitte Fahrrad mitbringen. Jede*r ist willkommen, die*der etwas für die Umwelt tun will. Infos unter: christinanes@gmx.de

Reparaturcafé Braunschweig

Am 2. Samstag jedes Monats können in der Karlstraße 95 in Braunschweig von 14.00 bis ca. 17.00 Uhr gemeinsam kaputte Haushaltsgegenstände repariert werden. Ggf. Anmeldung und Infos unter: www.freiwillig-engagiert.de/category/programme/repair-cafe, info.bs@freiwillig-engagiert.de und 05 31 – 4 81 10 20.

Reparier-Café Wolfenbüttel

Am letzten Donnerstag jedes Monats können von 16.00 bis 19.00 Uhr im Stadtteiltreff Auguststadt im Alten Waisenhaus (gegenüber der Feuerwehr) an der Dr.-Heinrich-Jasper-Straße 22 in Wolfenbüttel defekte Alltagsgegenstände unter Anleitung repariert werden. Infos unter: www.repaircafe-wf.de

Verkehrsclub Deutschland, Kreisverband Braunschweig e.V.

Vorstands- und Aktiventreffen am 1. Mittwoch jedes Monats im Umweltzentrum, Hagenbrücke 1/2, Braunschweig. Beginn: 19.00 Uhr. Infos unter: www.vcd.org/braunschweig und 05 31 – 12 47 63.

Wolfenbütteler AtomAusstiegsGruppe (WAAG)

„Mahnwache zu ASSE II & Co. in Wolfenbüttel“ am 1. Montag jedes Monats vor Bankhaus Seeliger, Lange Herzogstraße 63, Wolfenbüttel von 18.00 bis ca. 19.00 Uhr. Themen: rund um ASSE II, Schacht KONRAD, Morsleben, Braunschweig-Thune, Gorleben, Fukushima, Tschernobyl, Endlagersuche und Energiepolitik. Die Veranstalter*innen freuen sich auf einen regen Meinungsaustausch.

November

Freitag, 1.11.2019, 18.00 – 20.00 Uhr

Verkostung von späten Streuobst-Apfelsorten – Eigenschaften, Bedeutung und Tipps

Sorten-Seminar. Leitung: Sabine Fortak (Pomologin). Auf den Streuobstwiesen um Königslutter wächst noch eine Vielzahl alter und heute kaum mehr bekannter Apfelsorten. Die Vielfalt der Geschmacksrichtungen ist faszinierend. Interessantes über diese Sorten, ihre Geschichte, regionale und überregionale Bedeutung erfahren. Tipps zur Anpflanzung. Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Streuobst e.V. (AsT e.V.). Veranstaltungsort: Umweltburg Königslutter, Niedernhof 6, Königslutter am Elm. Kosten: 10 EUR. Anmeldung und Infos unter: www.ag-streuobst.de und 0 53 53 – 79 83.

Sonntag, 3.11.2019, 11.00 – 16.00 Uhr

Familiensonntag: „Made by Wald“

„Überhaupt nicht auf dem Holzweg – was wird aus Bäumen hergestellt?“ – Mitmachführungen mit Susanne Schroth (zertifizierte Waldpädagogin) um 11.00, 13.00 und 15.00 Uhr. „Von der Heilkraft des Waldes und seiner Bewohner“ mit Andreas Bollmann (mobiler Wald-Geschichtszähler) um 12.00 und 14.00 Uhr. „Verpackungen mit Naturmaterialien“ – Kinderkreativaktion mit Cornelia Dietz (Wildnispädagogin). Nützliches, Interessantes und Schönes (NABU). Heiße Fruchtpunsch, frische Waffeln, Braunschweig Bio-Kaffee, hausgebackener Kuchen und Wildwürstchen. Veranstalter: Niedersächsische Landesforsten / Walderlebniszentrum Waldforum Riddagshausen. Veranstaltungsort: Waldforum Riddagshausen, Ebertallee 44, Braunschweig (Buslinie 418 bis „Grüner Jäger“). Infos unter: www.landesforsten.de/erleben/unsere-naturaltalente/waldforum-riddagshausen und 05 31 – 7 07 48 32.

Mittwoch, 6.11.2019, 16.00 – 18.00 Uhr

Die Klimasprechstunde

Fragen und Antworten rund um Klima und Wetter mit Christian Böttlich (Naturpark Elm-Lappwald). Im gemeinsamen Gespräch die individuellen Fragen der Besucherschaft beantworten. Hinweise und Tricks, wie aus bestimmten Wetterphänomenen erste eigene Wetterprognosen erstellt werden können. Auch Fragen zu gesundheitlichen Aspekten wie beispielsweise zum Biowetter sind willkommen. Ggf. Fotos von Wolken und anderen Wettererscheinungen bitte mitbringen, sie werden dann gemeinsam gedeutet und erklärt. Veranstalter: Naturpark Elm-Lappwald. Veranstaltungsort: GEOPARK Infozentrum, An der Stadtkirche 1, Königslutter. Infos unter: 0 53 31 – 8 44 60 und 0 53 31 – 8 44 63.

Mittwoch, 6.11.2019, 19.00 Uhr

„Mehr Wildnis?“

Vortrag: Dr. Gerhard Trommer. Wie verträgt sich der Wunsch nach mehr Wildnis und unverfälschter Natur mit verkehrssicheren Wegen, Zecken und dem Wolf? Veranstalter: Förderkreis Umwelt- und Naturschutz Hondelage e.V. (FUN). Veranstaltungsort: NaturErlebnisZentrum Hondelage, In den Heistern 5c, Braunschweig. Kosten: 3 EUR. Infos unter: fun@fun-hondelage.de und 0 53 09 – 9 39 82 67.

Donnerstag, 7.11.2019, 19.00 – ca. 22.00 Uhr

Monatsversammlung des NABU Wolfenbüttel mit Vortrag

Vortrag: „Aus dem Regionalen Naturschutz im NLWKN (Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz)“ von Walter Wimmer (Betriebsstellenleiter und Dezernent „Regionaler Naturschutz“ im NLWKN). Gäste herzlich willkommen. Veranstalter: NABU Wolfenbüttel. Veranstaltungsort: „Fümmelsee Terrassen“, Am Fümmelsee 5, Wolfenbüttel. Kosten: Spende willkommen. Infos unter: www.NABU-wf.de und info@NABU-wf.de

Samstag, 9.11.2019, 14.00 – ca. 15.30 Uhr

Waldführung durch den FriedWald Elm

Weitere Termine: 23.11. und 7.12. Die Möglichkeit der Bestattung in der Natur kennenlernen. Erfahrene FriedWald-Förster führen durch den Wald, informieren über Grabarten, Baum-

auswahl und Beisetzungen im FriedWald und beantworten gerne alle Fragen zum Thema. Die Waldführung führt an den schönsten und besonderen Orten des Waldes vorbei. Bitte an entsprechendes Schuhwerk und dem Wetter angepasste Kleidung denken. Veranstalter: FriedWald GmbH. Treffpunkt: Infotafel am FriedWald Parkplatz in Langeleben. Anmeldung und Infos unter: www.friedwald.de/elm und 0 61 55 – 84 82 00.

Sonntag, 10.11.2019, 14.00 – 15.00 Uhr

Museumsgründer Carl I. führt durch die Schatzkammer

Kostümführung. Dem Museumsgründer Herzog Carl I. zu Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel zu den Kuriositäten seines ehemaligen Naturalienkabinetts folgen und Spannendes sowie Erstaunliches darüber erfahren. Kleine Experimente und Objekte zum Anfassen. Erfahren, was den Herzog im Jahre 1753 zur Öffnung seiner Sammlungen für die Öffentlichkeit bewog und was aus seinen Ideen wurde. Veranstalter und Veranstaltungsort: Staatliches Naturhistorisches Museum, Pockelsstraße 10, Braunschweig. Kosten: 7,50 EUR zzgl. ermäßigter Eintritt. Anmeldung (empfohlen) und Infos unter: 05 31 – 12 25 30 00.

Samstag, 23.11.2019, 13.00 – 18.00 Uhr

Wintermarkt im Otter-Zentrum

Weiterer Termin: 24.11. (11.00 – 18.00 Uhr). Vorrangig „unter Dach“. Besondere Atmosphäre mit viel Gemütlichkeit und zahlreichen Mitmach-Aktionen. In der großen Eingangshalle, aber auch im Außenbereich präsentieren viele private Anbieter geschmackvolles Kunsthandwerk und Produkte aus regionaler Erzeugung. Der Schwerpunkt liegt auf stimmungsvoller Advents- und Weihnachtsdekoration. Für das leibliche Wohl wird gesorgt. Mit beliebter Tombola (1 Hauptgewinn täglich). Buntes Kinder-Programm. Zugang zum Markt-Bereich kostenlos. An beiden Tagen Möglichkeit zur Teilnahme an einem Fackelumzug durch das Otter-Zentrum, bei dem die nachtaktiven Tiere in ihren Gehegen beobachtet werden können (17.00 – 18.00 Uhr: 4 EUR für Erwachsene, 3 EUR für Kinder). Veranstalter und Veranstaltungsort: Aktion Fischotterschutz e.V., Otter-Zentrum, Hankensbüttel. Infos unter: www.otterzentrum.de und 0 58 32 – 9 80 80.

Samstag, 23.11.2019, 14.00 Uhr

Führung zum Wasservogelreservat

Kostenlose geführte Wanderung (ca. 800 m) mit einem NABU-Experten zum Beobachtungsstand am Wasservogelreservat „Schöppenstedter Teiche“. Veranstalter: NABU Schöppenstedt. Treffpunkt: „Kuckucksmühle“, Zur Kuckucksmühle 1, Bansleben. Infos unter: 0 53 32 – 32 31.

Dezember

Sonntag, 1.12.2019, 11.00 – 16.00 Uhr

Familiensonntag: „Schöne Speckschichten“

„Was Tiere im Herbst füttern“ – Familienführungen mit Ute Kabbe (zertifizierte Waldpädagogin) um 11.00, 13.00 und 15.00 Uhr. „Jagd im Wald und Wild zerwirken“ mit Uwe Klameth und Boris Borreck (Jäger und zertifizierte Waldpädagogin) um 12.00 Uhr. „Finder – Glück“ – Kinderkreativaktion mit Wittmude Malik (Kunstpädagogin). Informationen zum FriedWald Elm und FriedWald-Vortrag um 14.00 Uhr. Heißer Fruchtpunsch, frische Waffeln, Braunschweig Bio-Kaffee, hausgebackener Kuchen und Wildwürstchen. Veranstalter: Niedersächsische Landesforsten / Walderlebniszentrum Waldforum Riddagshausen. Veranstaltungsort: Waldforum Riddagshausen, Ebertallee 44, Braunschweig (Buslinie 418 bis „Grüner Jäger“). Infos unter: www.landesforsten.de/erleben/unsere-naturaltalente/waldforum-riddagshausen und 05 31 – 7 07 48 32.

Freitag, 6.12.2019, 17.00 – 18.30 Uhr

„MTB Night Ride“ (Nikolaus-Tour)

MTB-Tour (ca. 25 km / einfach, einzelne Steigungen). Leitung: Torsten Fiedler. Südlich von Wolfenbüttel entlang warten interessante Wege. Der Reiz dieser Tour ist weniger der sportliche Aspekt als das Fahren mit Beleuchtung ohne Fremdling.

Anschließend kann das Erlebte auf dem Weihnachtsmarkt in Wolfenbüttel noch besprochen werden. Helmpflicht! Geländegängiges Fahrrad mit Schaltung und Beleuchtung erforderlich! Für alltagsprobte Fahrer*innen. Selbstverpflegung. Veranstalter: ADFC Kreisverband Wolfenbüttel. Treffpunkt: Ortsausgang Kaltes Tal, Wolfenbüttel. Infos unter: www.adfc-wf.de und tour@adfc-wf.de

Freitag, 6.12.2019, 18.30 Uhr

Nikolausigänseessen im „Lindenhof“

Dithmarscher Gänse zubereitet vom Chefkoch Oliver Segger. Veranstalter: Slow Food Convivium Braunschweiger Land. Veranstaltungsort: Restaurant & Hotel „Lindenhof“, Neue Straße 33, Veltheim/Ohe. Kosten (werden bei Anmeldung evtl. aktualisiert): 35 EUR + Getränke. Anmeldung bei Hans-Georg Baumgarten unter: 42@winet.de (mit der Anmeldebestätigung wird die Kontoverbindung für die Zahlung mitgeteilt). Infos unter: www.slowfood.de/slow_food_vor_ort/braunschweiger_land und www.lindenhof-veltheim.de

Freitag, 6.12.2019, 19.00 Uhr

Vogel des Jahres 2019 – Die Feldlerche

Vortrag und Ausstellungseröffnung (kleine Kunstwerke von Kindern erstellt) im Rahmen des Projektes „Kunst und Umweltschutz“. Leitung: Bärbel Rogoschik. Veranstalter: NABU-Artenschutzzentrum Leiferde, Kreiskunstschule „Malwerk“ und Kreisvolkshochschule (KVHS) Gifhorn. Veranstaltungsort: KVHS, Freiherr-vom-Stein-Straße 24, Gifhorn. Infos unter: www.nabuzentrum-leiferde.de und 0 53 73 – 66 77 (vormittags).

Mittwoch, 11.12.2019, 19.00 Uhr

„Insektensterben: Landwirtschaft und Biodiversität – ein Gegensatz?“

Leitung: Dr. Uwe Meier (Mitglied im Konvent der Ev. Akademie Abt Jerusalem). Referent: Dr. Udo Heimbach (vormals Julius Kühn-Institut Braunschweig). Das „Insektensterben“ ist nach dem Bienensterben ein viel diskutiertes aktuelles Thema. Doch was ist dran am Insektensterben und daran, dass als Ursache die moderne Landwirtschaft mit „Pestizideinsatz“ genannt wird? Gibt es überhaupt das große Sterben? Veranstalter und Veranstaltungsort: Evangelische Akademie Abt Jerusalem, Alter Zeughof 2/3, Braunschweig. Kosten: Spende willkommen. Infos unter: sekretariat.thz@lk-bs.de, www.thzbs.de/index.php?id=611 und 05 31 – 12 05 40.

Mittwoch, 11.12.2019, 19.00 Uhr

„Fledermäuse – die heimlichen Jäger der Nacht“

Vortrag: Dipl.-Biol. Uwe Kirchberger. Säugetiere, die fliegen und mit den Ohren „sehen“. Einblicke in die Biologie der Fledermäuse sowie Schutz- und Pflegemaßnahmen. Veranstalter: Förderkreis Umwelt- und Naturschutz Hondelage e.V. (FUN). Veranstaltungsort: NaturErlebnisZentrum Hondelage, In den Heistern 5c, Braunschweig. Kosten: 3 EUR. Infos unter: fun@fun-hondelage.de und 0 53 09 – 9 39 82 67.

Freitag, 13.12.2019, 16.00 – 18.30 Uhr

Vollmond-Nacht in der Buchhorst

Naturkundliche Nachtwanderung. Leitung: Anne-Gret Denecke und Uwe Klameth (zertifizierte Waldpädagogen). Die Natur mit allen Sinnen erleben. Auf einem Leuchtpfad wandeln und mit dem Nachtsichtgerät oder dem Fledermausdetektor die Geheimnisse der Nacht erforschen. Den Buchhorst-Schatz suchen. Abschließend erhält jeder Teilnehmer sein persönliches Nacht-Diplom. Veranstalter: Förderverein Waldforum Riddagshausen e.V. Treffpunkt: Waldparkplatz Höseweg, gegenüber Ebertallee 45a, Braunschweig. Kosten: 10 EUR für Erwachsene, 5 EUR für Kinder. Anmeldung und Infos unter: uwe-draussen@gmx.de, 01 70 – 8 30 39 50 und 05 31 – 7 55 57.

Diese und weitere ausgesuchte Termine sowie unsere Verkaufsstellen finden Sie im Internet unter: www.umweltzeitung.de

Wenn Sie Termine zur Veröffentlichung in der Umweltzeitung haben, mailen Sie diese bitte an: termine@umweltzeitung.de

Adressen

Mitglieder des Umweltzentrums:

AG Schacht KONRAD e.V.

Bleckenstedter Straße 14a, 38239 Salzgitter
Tel.: 0 53 41 – 90 01 94
Fax: 0 53 41 – 90 01 95
www.ag-schacht-konrad.de

AG Streuobst e.V. (ASt e.V.)

c/o Sabine Fortak
Boimstorfer Straße 1, 38154 Königslutter
Tel.: 0 53 65 – 24 30
www.ag-streuobst.de

AufpASSEn e.V.

Schulenburg Straße 11, 38319 Remlingen
Tel.: 0 53 36 – 5 73
www.aufpassen.org

bildungswerk ver.di

Julius-Konegen-Straße 24b, 38114 BS
Tel.: 05 31 – 58 08 80
Fax: 05 31 – 5 80 88 39
www.bw-verdi.de/vor-ort/braunschweig.html

Bio-Brotladen Schütze GmbH

Lutz Schütze, Gliesmaroder Straße 107, 38106 BS
Tel.: 05 31 – 34 12 28; Fax: 05 31 – 33 60 24
www.bio-brotladen.de

braunschweiger forum e.V.

Spitzwegstraße 33, 38106 BS
Tel./Fax: 05 31 – 89 50 30
eMail: vorstand@bs-forum.de
www.bs-forum.de

BUND Kreisgruppe BS

Schunterstraße 17, 38106 BS
Tel.: 05 31 – 1 55 99
Fax: 05 31 – 4 73 82 96
www.bund-bs.de

DGS, Deutsche Gesellschaft für Solarenergie e.V. Sektion Braunschweig

Lohenstraße 7, 38173 Sickte/Apelstedt
Tel.: 0 53 33 – 94 76 44
www.dgs.de

EAW, Elm-Asse-Windstrom GmbH & Co. Betreiber-KG

Dr.-August-Wolfstieg-Straße 21, 38304 Wolfenbüttel
Tel.: 0 53 31 – 85 65 54

ELPRO Umweltservice GmbH

Hannoversche Straße 66a, 38116 BS
Tel.: 05 31 – 5 90 01-0; Fax: -22
www.elpro-gmbh.de

EULA Einrichtungen GmbH

Linnéstraße 2, 38106 BS
Tel.: 05 31 – 33 29 92; Fax: 05 31 – 33 29 00
Küchenstraße 10, 38100 BS
Tel.: 05 31 – 12 94 86 90
www.eula.de

Friese & Röver GmbH & Co. KG

Photovoltaik und Energieeffizienz
Gutshof 4, 38173 Lucklum
Tel.: 0 53 05 – 7 65 37 33
www.photovoltatik-bs.de

FUN, Förderkreis Umwelt- und Naturschutz Hondelage e.V.

In den Heistern 5c, 38108 BS
Tel.: 0 53 09 – 9 39 82 67; eMail: fun@fun-hondelage.de
www.fun-hondelage.de

Gärtnerhof Wendengarten

Am Dorfbrunnen 4, 29378 Wittingen
Tel.: 0 58 36 – 8 75; Fax: 0 58 36 – 97 99 83
www.gaertnerhof-wendengarten.de

Greenpeace Braunschweig

Hagenbrücke 1/2, 38100 BS
eMail: info@braunschweig.greenpeace.de
www.braunschweig.greenpeace.de

Grünes Lädchen im Waldorfindergarten, Naturkostladen

Giersbergstraße 1, 38102 BS
Tel.: 05 31 – 7 12 00; Fax: 05 31 – 7 07 67 96
www.gruenes-laedchen-bs.de

Hofgemeinschaft Lindenhof

Presseweg 6, 38170 Eilum
Tel.: 0 53 32 – 35 47; Fax: 0 53 32 – 62 24
www.eilum.de

Kernbeißer, Verbraucher-Erzeuger-Genossenschaft eG

Bültenweg 71, 38106 BS
Tel./Fax: 05 31 – 2 33 91 80
www.kernbeisser-bs.de

merkWATT GmbH – Energiemanagement

Friedrich-Wilhelm-Straße 2, 38100 BS
Tel.: 05 31 – 23 92 80-0
eMail: info@merkWATT.de
www.merkwatt.de

NABU Bezirksgruppe BS e.V.

Hochstraße 18, 38102 BS
Tel.: 05 31 – 79 86 49; Fax: 05 31 – 7 99 77 45
www.NABU-Braunschweig.de

Purus Naturbau

Dänische Fenster & Türen, Kork- und Holzparkett
Schöpfenstedter Straße 26, 38100 BS
Tel.: 05 31 – 12 62 26
Fax: 05 31 – 12 62 27
www.purus-naturbau.de

Robin Wood e.V.

Bundesgeschäftsstelle: Bremer Straße 3,
21073 Hamburg, Tel.: 0 40 – 3 80 89 20
www.robinwood.de

Slow Food Convivium Braunschweiger Land

eMail: braunschweigerland@slowfood.de
www.slowfood.de/slow_food_vor_ort/braunschweiger_land

SOLVIS GmbH

Grottrian-Steinweg-Straße 12, 38112 BS
Tel.: 05 31 – 2 89 04-0
Fax: -10
www.solvis.de

Team Nachhaltigkeit und Mobilität der Otto-Bennemann-Schule

(Ansprechpartnerin: Mareike Eggeling)
Tel.: 05 31 – 4 70 78 00
eMail: m.eggeling@obsbs.de

umweltwerkstatt e.V.

c/o Matthias Brennecke
Gelsenkirchenstraße 6, 38108 BS

VCD Kreisverband BS

Hagenbrücke 1/2, 38100 BS
Tel.: 05 31 – 12 47 63
Fax: 05 31 – 12 59 95
www.vcd.org/braunschweig

Fördermitglieder des Umweltzentrums:

anTec Energiesysteme e.K.

Sülze 22, 38173 Evessen
Tel.: 0 53 33 – 81 09
Fax: 0 53 33 – 82 42
www.ante-energiesysteme.de

Baubiologie Burkhardt

Ostpreußenstraße 9, 38176 Wendeburg
Tel.: 0 53 03 – 5 08 37 37
www.baubiologie-burkhardt.de

cbe SOLAR

Bierstraße 50, 31246 Lahstedt/Groß Lafferde
Tel.: 0 51 74 – 92 23 45
Fax: 0 51 74 – 92 23 47
www.cbSolar.de

Fahrrad- und Verkehrs-AG des AStA der TU Braunschweig

FahrradSelbsthilfeWerkstatt
Eulenstraße 5, 38114 BS
Tel.: 05 31 – 57 66 36
Fax: 05 31 – 2 50 53 94
www.fvag-bs.de

Freie Waldorfschule Braunschweig e.V.

Rudolf-Steiner-Straße 2, 38120 BS
Tel.: 05 31 – 28 60 30
Fax: 05 31 – 2 86 03 33
www.waldorfschule-bs.de

Hof Morgentau

Bioland-Betrieb
Stiddienstraße 1, 38122 BS
Tel.: 05 31 – 87 77 62; Fax: 05 31 – 87 77 63
www.hof-morgentau.de

Ökologische Forschungsstation Bahnhof Schapen

Außenstelle des Instituts für Tierökologie der
Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Lindenallee 20, 38104 BS
Tel.: 05 31 – 7 01 25 86
Fax: 05 31 – 7 01 25 87
www.ecolevol.de

Planungsbüro für ökologisches Bauen

Bernd Grigull, Nußbergstraße 17, 38102 BS
Tel.: 05 31 – 34 40 64
Fax: 05 31 – 33 29 00
www.Grigull-Architekt.de

SOWIWAS-Energie GmbH

Evessener Straße 8, 38173 Erkerode
Tel.: 0 53 05 – 9 01 92 22; Fax: 0 53 05 – 9 01 92 20
www.sowiwass.de

Tischlerei ebenholz

Irmela Wrede, Tischlermeisterin
Dorfstraße 2, 38173 Mönchevahlberg
Tel.: 0 53 33 – 2 85
Fax: 0 53 33 – 9 08 14
www.ebenholz-restaurierung.de

TPM-Hoos / Terra única

Am Badeteich 9, 38302 Wolfenbüttel
Tel.: 0 53 31 – 90 98 01
eMail: M.Hoos@Salzdahlum.de
www.tpm-hoos.de

Wilde Gärten

Siegert & Späth GBR
Beckinger Straße 7, 38116 BS
Tel.: 05 31 – 25 07 97 80; Fax: 05 31 – 25 07 97 81
www.wilde-gaerten.com

Klimamurks im Nimbyland

Na, da hat neulich unsere Angela, die Angie längst vergangener Zeiten, wieder einmal einen rausgehauen: Klimaschutz sei eine „Menschheitsaufgabe“! Und nun sei aber mal „Schluss mit Pille-Palle.“ Puh, da jubeln sogar die Kiddies von FfF ... Aber was heißt das genau? Was passiert, wenn unsere Angela eine Menschheitsaufgabe verkündet? Und Schluss machen will mit „Pille-Palle“? Na? Richtig: Nichts, zumindest nichts Wirksames.

So ist das nun einmal in Nimbyland. Sollen doch andere die Probleme lösen, die wir in Nimbyland verursachen. Unsere Grundhaltung ist ganz klar und eindeutig und überhaupt: Wasch mir den Pelz, aber mach ihn nicht nass und mich erst recht nicht! Wie, Sie fragen sich, wo Nimbyland liegt? Haben Sie denn in den letzten 25 Jahren diese Zeitung nicht gelesen? Nimbyland ist überall! Zumindest überall da, wo es Nimbies gibt und die sind horrormäßig weit verbreitet. Ihr Nachbar kann einer sein, Ihre Schwester, Ihre Kollegin oder auch Ihr Chef. Vielleicht zählen Sie auch dazu und wissen es womöglich gar nicht. Also gut, Nimbies kümmern sich immer und zuallererst um das, was in ihrem Blickfeld ist, also den Vorgarten (oder englisch: Backyard). Der muss schön sein, ordentlich und sauber und nichts darf die Aussicht stören, schon gar kein Windrad.

Natürlich sind Nimbies – zumindest viele – für erneuerbare Energien, gegen den Klimawandel und halten das alles grundsätzlich für wichtig und richtig, doch wenn es um die eigene Lebensweise geht, na, das wird man ja wohl noch mal sagen dürfen! Deshalb ist mir auch unverständlich, warum unsere Angela bei den Nimbies nicht besser ankommt. Denn sie redet zwar viel, aber tut dann, was die Nimbies am liebsten sehen: nämlich nichts.

Natürlich finden auch Nimbies, das, was in den Medien kommt, nicht schön. Seien es Waldbrände oder Überschwemmungen oder Dürrekatastrophen, doch trifft das nicht immer die anderen, die armen, die in weiter Ferne leben, dort, wo man vielleicht schon einmal im Urlaub war. Immerhin ist es doch schön, auf den Malediven gewesen zu sein und dort getaucht zu haben, bevor die Inseln untergehen, oder?

Die Medienbloggerin Samira El Quassil schrieb kürzlich zu den Waldbränden in Südamerika: „Zwischen der Welt und dem Betrachter muss eine Verbindung hergestellt werden, damit dieser begreift, inwiefern draußen nicht nur ein paar Bäume im Amazonas brennen, sondern – ökologisch betrachtet – langsam schon der eigene Vorgarten und die Haustür“ (uebermedien.de, 27. August 2019). Gelingt dies vielleicht gerade? Sehen die Nimbies, wie ihre Vorgärten sich entzünden, Flammen durch die gepflegten Rabatten züngeln oder lehnen sich manche immer noch entspannt zurück und verweisen auf ihren Kiesgarten – ein schön geharktes Kiesbett brennt nicht, und der Qualm kommt, wenn überhaupt von Nachbars Grill? (Wer das glaubt, dem ist wohl wirklich nicht mehr zu helfen.)

Und wenn der Ökologie-Philosoph Timothy Morton den Klimawandel nicht als Phänomen, sondern buchstäblich als ein Objekt betrachtet, in dem wir uns gerade befinden, dann könnten die Beziehungen zwischen Gesellschaft und Umwelt klarer werden und wir begännen vielleicht die sichtbaren Schäden mehr auf uns und unser Handeln zu beziehen. Denn – und hier zitiere ich wieder Frau El Quassil: „Wir sind Teil der vom Klimawandel betroffenen Umwelt und die vom Klimawandel betroffene Umwelt ist Teil von uns und mir und dir“ (ebenda).

Nimbies widersprechen da wohl, sie ziehen sich in ihr Häuschen mit Garten zurück oder – wenn sie sich mal bewegen müssen – hinter die dunkel getönten Scheiben ihres SUVs (okay ich verbreite hier Klischees, aber das Irre an Klischees ist ja wohl auch, dass sie viel, sehr viel Wahrheit enthalten) und blenden die Gefahr aus, solange bis es nichts mehr auszublenden gibt.

Und unsere Angela? Bläst den Nimbies mit dem sogenannten Klimaschutzkonzept der GroKo noch sehr viel Puderzucker in den Allerwertesten – nötig wäre jedoch die Peitsche..

Stefan Vockrodt



GRAFIK-DESIGN
CORPORATE DESIGN
WEBDESIGN

www.eigenleben-gestalten.de

Ingenieurbüro Groth



Energieberatung BAFA
Förderanträge KfW
Energieausweise
Dichtheits tests
Thermografie
Solarstrom

Ebertallee 59a
38104 Braunschweig
IBGroth@t-online.de
0531-6179084 01520-1808 208

Wohnung bei der BBG?

Schwein gehabt!



BBG

Wohnen in Braunschweig

Die BBG-Energiespar-Offensive ist gestartet.

www.baugenossenschaft.de